Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander und G. Schwab.

Zweihundert sechsunddreissigstes Bändchen.

Pausanias Beschreibung von Griechenland VII.

Von dieser Sammlung sind bis jetzt erschienen

I. vollständig folgende Schriftsteller:

Aeschylos v. J. Minckwitz. In 7 Bdchn.
Apollonius Argonautenfahrt v. C. N. Osiander. In 2 Bdchn.
Aristophanes v. C. F. Schnitzer. In 11 Bdchn.
Euripides v. G. Ludwig. In 16 Bdchn.
Homer Odyssee v. E. Wiedasch. In 5 Bdchn.
Homer Ilias v. E. Wiedasch. In 7 Bdchn.
Kallimachus v. K. Schwenk. In 1 Bdchn.
Sophokles v. J. Minckwitz. In 7 Bdchn.

Aelian v. Wunderlich u. Fr. Jacobs. In 9 Bdchn.
Aeschines Gespräche und **Cebes** Gemälde. In 1 Bdchn.
Aeschines der Redner v. J. H. Bremi. In 3 Bdchn.
Antoninus, siehe Parthenius.
Apollodor v. C. G. Moser. In 2 Bdchn.
Appian v. F. L. J. Dillenius. In 15 Bdchn.
Arrian v. Ch. H. Dörner. In 6 Bdchn.
Cassius Dio v. L. Tafel. In 16 Bdchn.
Cebes Gemälde, siehe Aeschines.
Demosthenes v. A. Pabst. In 19 Bdchn.
Dio Cassius, siehe Cassius.
Diodor v. J. F. Wurm. In 19 Bdchn.
Dionysius von Halicarnaß v. G. J. Schaller u. A. H. Christian. In 12 Bdchn.
Heliodor v. Fr. Jacobs. In 3 Bdchn.
Herodian v. C. N. Osiander. In 2 Bdchn.
Herodot v. A. Schöll. In 11 Bdchn.
Isäus v. G. F. Schömann. In 2 Bdchn.
Isokrates v. A. H. Christian. In 8 Bdchn.
Kallistratus, siehe Philostratus.
Longus v. Fr. Jacobs. In 1 Bdchn.
Lucian v. A. Pauly. In 15 Bdchn.
Parthenius u. **Antoninus** Liberalis v. Fr. Jacobs. In 1 Bdchn.
Philostratus des Aelt. u. des Jüng. Gemälde u. **Kallistratus** v. A. F. Lindau. In 3 Bdchn.
Strabo v. K. Kärcher. In 12 Bdchn.
Thukydides v. C. N. Osiander. In 7 Bdchn.
Xenophon v. Ch. Walz, E. Finkh, L. Tafel, A. H. Christian, C. N. Osiander. In 16 Bdchn.

Avianus, siehe Fabeldichter.
Fabeldichter, römische (Phädrus, Avianus u. Romulus), v. H. J. Kerler. In 3 Bdchn.
Horatius v. G. Ludwig. W. E. Weber u. W. Teuffel. In 5 Bdchn.
Persius v. W. S. Teufel. In 1 Bdchn.
Phädrus, siehe Fabeldichter.
Plautus v. M. Rapp. In 17 Bdchn.
Propertius v. W. A. B. Hertzberg. In 4 Bdchn.
Romulus, siehe Fabeldichter.
Terentius v. Th. Benfey. In 9 Bdchn.
Tibullus v. W. Teufel. In 1 Bdchn.
Virgil v. L. Neuffer u. C. N. Osiander. In 6 Bdchn.

Ammianus v. L. Troß u. Büchele. In 8 Bdchn.
Ampelius, siehe Messala.
Cäsar v. A. Baumstark. In 8 Bdchn.
Cicero philosoph. u. rhetor. Schriften v. F. H. Kern, C. A. Mebold, W. M. Pahl, G. H. Moser, K. A. F. Seeger, J. F. K. Dilthey, G. Uebelen, G. Ch. Kern, Chr. Walz. In 26 Bdchn.
Cicero Reden v. C. N. Osiander. In 27 Bdchn.
Cornelius Nepos v. J. Oehlinger. In 2 Bdchn.
Eutropius v. F. Hoffmann. In 1 Bdchn.

Griechische Prosaiker

in

neuen Uebersetzungen.

Herausgegeben

von

C. N. v. Osiander, Prälaten zu Stuttgart,

und

G. Schwab, Ober-Consistorial- und Studienrath zu Stuttgart.

Zweihundert sechs und dreißigstes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1854.

Pausanias

des

Periëgeten

Beschreibung von Griechenland,

aus dem Griechischen

übersetzt

von

Dr. H. Reichardt.

Siebentes Bändchen.

Stuttgart,

Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.

1854.

Inhalt des achten Buches (Arkadien).

1. Arkadien, das Mittelland des Peloponneses. Die arkadische Urgeschichte. Der König Pelasgus führt unter den rohen Bewohnern mildere Sitten ein. 2. Sein Sohn Lykaon baut Lykosura, bringt dem lykäischen Zeus Menschenopfer und wird in einen Wolf verwandelt. Die Verdunkelung der wahren Ueberlieferung durch unwahre Zuthaten. 3. Die Lykaoniden gründen Städte in Arkadien; Oenotrus kolonisirt Oenotrien; Kallisto. 4. Arkas gibt der Pelasgia den Namen Arkadien, führt bessere Nahrung und Kleidung ein und vertheilt das Land unter seine drei Söhne Azan, Apheidas und Elatus. Kleitor und die folgenden Könige. 5. Echemus besiegt die eindringenden Dorier unter Hyllus. Agapenor. Rückkehr der Dorier in den Peloponnes. Der Frevler Aristokrates. 6. Die arkadische Kriegsgeschichte. Die Landesbeschreibung von Arkadien. Die Wege von Argos nach Arkadien. 7. Mantinike; das faule Feld; Nestane. Philipp von Makedonien und die Rache der Götter. 8. Die Stadt Mantinea und die mantineische Geschichte. 9. Das Grab des Arkas. Die Verehrung des Antinous. 10. Die Straße von Mantinea nach Tegea; Heiligthum des Poseidon Hippius mit der Meereswelle. Die Schlacht bei Mantinea. 11. Der Eichwald Pelagos. Die Peliastöchter. Von Mantinea nach Pallantium. Der Tod des Epaminondas. 12. Von Mantinea nach Methydrium; die Ebene Alkimedon; das Ostrakinagebirg mit der Häherquelle. Die östliche Straße von Mantinea nach Orchomenus mit dem Grabe der Penelope; die westliche über das Anchisiagebirg. 13. Orchomenus. Artemis Hymnia. Der Weg nach 14. Pheneus. Die Wasserabzugskanäle des Herakles; Odysseus; Hermes und sein Sohn Myrtilus. 15. Demeter Eleusinia und das Petroma. Von Pheneus nach Achaja. 16. Das Geronteiongebirg; Trikrena; das Sepiasgebirge mit

dem Grabmal des Aepytus. Von merkwürdigen Grabmälern. 17. Das Kyllenegebirg mit Tempel und Holzbild des kyllenischen Hermes. Das Chelydoreagebirg. 18. Der Wasserfall der Styx und die Eigenschaften des Wassers. Das Aroaniagebirg. Lusoi. 19. Kynätha mit der Heilquelle Alyssus. Von Pheneus nach Kleitor. 20. Die Ladonquellen. Die Sage von Daphne und Leukippus. 21. Kleitor und der Aroaniusfluß. 22. Stymphalus. Die Tempel der dreinamigen Hera. Der Stymphalusfluß und die stymphalischen Vögel; die stymphalische Artemis. 23. Alea mit dem Skieriafest. Kaphyä. Menelais. Die gehenkte Artemis in Kondylea. Von Kaphyä nach 24. Psophis, früher Phegia. Grab des Alkmäon; Erymanthus; die Aglaussage. 25. Von Psophis nach Thelpusa. Der Lauf des Ladon. Die Demeter Erinys im Onkeion. Die Ladonmündung. 26. Heräa. Die Straßen nach Aliphera und nach Megalopolis. 27. Die Gründung von Megalopolis und seine Kriege mit Sparta. 28. Gortys mit dem Asklepiusheiligthume; der Gortyniusfluß. Theutis. Paräbasion. 29. Trapezuntia mit Bathos, dem Schauplatze des Gigantenkampfs, Basilis und Thoknia. 30. Beschreibung von Megalopolis. Der nördliche Stadttheil: der Markt mit seinen Hallen und Heiligthümern, worunter das Lykäon. Polybius. 31. Der Tempelbezirk der beiden großen Göttinnen. 32. Der quellenreiche südliche Stadttheil mit dem großen Theater und zwei Asklepiustempeln. 33. Der Glückswechsel bei Megalopolis wie in der ganzen Welt. 34. Die drei südlichen Straßen von Megalopolis: die erste nach Messenien durch die Orestis mit den Eumenidenheiligthümern. 35. Die andere Straße nach Messenien und die Straße nach Lakedämon. Die nördliche Straße nach Methydrium spaltet sich dreifach bei Trikoloni. 36. Methydrium. Von Megalopolis nach Mänalus und 37. nach dem Heiligthum der Despoina. 38. Lykosura. Der Berg Lykäon mit seinem Inhalt und seinen Sagen. 39. Phigalia und die Oresthasier. 40. Der Athlet Arriachion. 41. Das Grab der Oresthasier; die Neda und der Lymax; Artemis Eurynome; das Kotiliongebirge mit dem Tempel des Apollo Epikurius. 42. Das Eläongebirg mit der Höhle der schwarzen Demeter und die Bilder derselben. 43. Pallantium und sein Zusammenhang mit Rom. Antoninus I. 44. Von Megalopolis nach Pallantium und Tegea. Asea mit den Quellen des Alpheus und Eurotas; das Boreiongebirge und das Choma. Die Stadt Pallantium mit dem Heiligthume der reinen Götter. 45. Tegea. Die tegeatische Vorgeschichte. Der Tempel der Athene Alea. 46. Die Bilder derselben. Vom Tempelraub. 47. Die Weihgeschenke und der Altar des Tempels. Athene Poliatis. 48. Der Markt mit seinen Denkmälern. Die verschiedenen Siegeskränze der hellenischen Kampfspiele. Ares Gynäkothoinas. Auge auf den Knieen. 49. Philopömen. Seine Jugend

Achtes Buch.

Arkadien.

1. Das arkadische Grenzland gegen Argolis bilden die Gebiete der Tegeaten und Mantineer, welche zusammen mit den übrigen Arkadern das Mittelland des Peloponneses bewohnen. Zunächst an dem Isthmus nämlich wohnen die Korinthier; diese haben nach der Seeseite hin Epidaurus zum Nachbar; von hier über Trözene und Hermione kommt der argolische Meerbusen und die Küstenstrecke von Argolis. An letztere grenzen die Wohnsitze lakedämonischer Periöken, und nach diesen kommt Messenien, welches in der Linie von Methone, Pylos und Kyparissia gegen das Meer ausläuft. Auf der Seite von Lechäum dagegen haben die Korinthier die Sikyonier, die äußersten Grenzbewohner auf dieser Seite von Argolis, zu Nachbarn, und nach Sikyon kommen die Achäer den Aigialus entlang. Die andere Seite des Peloponneses den Echinaden gegenüber haben die Eleer im Besitz. Diese grenzen auf der Seite, wo Olympia liegt und der Alpheus mündet, an Messenien, und in der Richtung gegen

Achaja an Dyme. Während die genannten Landschaften alle vom Meere berührt werden, wohnen die Arkader im Innern von allen Seiten vom Meere abgeschlossen, wie denn auch Homer erzählt, daß sie zu dem Zuge nach Troja keine eigenen Schiffe gehabt, sondern von Agamemnon solche erhalten haben.

Nach arkadischer Sage war Pelasgus der erste Mensch, der in diesem Lande lebte: es ist aber natürlich, daß Pelasgus nicht allein, sondern in Gemeinschaft mit Andern gelebt hat, denn über wen hätte er sonst herrschen sollen? An Größe, Stärke, Schönheit und Einsicht mag wohl Pelasgus seine Zeitgenossen überragt haben und darum von ihnen zum König gewählt worden seyn. Auch Asius sagt von ihm:

Den gottgleichen Pelasgus erzeugte auf waldigen Höhen
Die schwarzfarbige Erde, zu gründen der Menschen Geschlechter.

Während seiner Regierung führte er die Erbauung von Hütten ein, um die Menschen gegen Kälte, Regen und den Druck der Hitze zu schützen; deßgleichen brachte er die Bekleidung mit Schweinshäuten auf, wie solche noch jetzt auf Euböa und in Phokis die ärmeren Leute tragen. Auch entwöhnte er die Menschen von dem Genusse grüner Blätter, Kräuter und Wurzeln, die nicht nur nicht nahrhaft, sondern zum Theil sogar schädlich waren, und führte die Frucht der Eichen, nicht etwa aller, sondern nur die Eicheln des Phegusbaumes,*) als Nahrungsmittel ein. Dieses Nahrungsmittel erhielt sich an einigen Orten von Pelasgus her so lange, daß Pythia noch damals, als sie die Lakedämonier von einem Angriff auf Arkadien abmahnte, sagen konnte:

---

*) Nach Link die Knoppereiche.

Ich mißgönne dir's nicht; doch eichelessende Männer
Hat Arkadien viele, die werden den Weg dir versperren.

Unter des Pelasgus Regierung soll auch das Land Pelasgia geheißen haben.

2. Lykaon sodann übertraf noch seinen Vater Pelasgus in folgenden Schöpfungen. Er baute die Stadt Lykosura an dem Berge Lykäon, gab dem Zeus den Beinamen Lykäus und stiftete das Kampfspiel der Lykäen. Nach meiner Ueberzeugung waren die Panathenäen in Athen damals noch nicht eingeführt; denn dieses Fest hieß zuerst Athenäen und soll den Namen Panathenäen erst unter Theseus erhalten haben, als es von den Athenern nach ihrer Vereinigung zu einer städtischen Gesammtgemeinde gefeiert wurde. Das olympische Fest nehme ich hier nicht in Rechnung, da dieses noch auf vormenschliche Zeiten zurückgeführt wird, in welchen Kronus und Zeus den Ringkampf bestanden und die Kureten zum erstenmal den Wettlauf ausgeführt haben sollen. Nach meiner Meinung sind der attische König Kekrops und Lykaon Zeitgenossen gewesen, haben aber nicht die gleiche Einsicht in religiöse Dinge besessen. Denn Jener war der Erste, der dem Zeus den Namen des Höchsten gab und nichts Lebendiges opferte, sondern landesübliche Kuchen auf dem Altar verbrannte, die jetzt noch bei den Athenern Opferkuchen heißen. Lykaon dagegen opferte auf dem Altare des lykäischen Zeus ein neugeborenes Kind und brachte dessen Blut als Trankopfer dar; er soll daher auch noch während des Opfers in einen Wolf verwandelt worden seyn; eine Erzählung, die ich gerne glaube, da sie nicht allein durch uralte arkadische Ueberlieferung bezeugt, sondern auch an sich schon wahrscheinlich ist. Denn die damals lebenden Menschen waren um ihrer Gerechtigkeit und Frömmigkeit willen Gastfreunde und Tischgenossen der Götter, und das Wohlgefallen der Götter an den Rechtschaffenen

äußerte sich damals ebenso unmittelbar, wie ihr Zorn über die Frevler. Sind ja damals selbst Götter, die noch jetzt Verehrung genießen, von Menschen geboren, z. B. Aristäus, Britomartis aus Kreta, Herakles, der Alkmene Sohn, Amphiaraus, des Oikleus Sohn, nebst Polydeukes und Kastor. Demnach kann man auch glauben, daß Lykaon in einen Wolf und Niobe in einen Stein verwandelt worden ist. In neuerer Zeit aber, wo die Schlechtigkeit ihren höchsten Grad erreicht und sich über den ganzen Erdkreis verbreitet hat, ist niemals ein Gott von einem Menschen geboren, außer denen, welche die Fabel und die Schmeichelei gegen die Mächtigen dazu gemacht hat; und die Frevler ereilt die göttliche Strafe erst spät, wenn sie aus der Welt geschieden sind. Solche Geschichten, welche sich in alter Zeit in Menge zugetragen haben und selbst jetzt noch hie und da vorkommen,*) haben jederzeit durch die Schuld von Leuten, welche das Wahre mit Falschem versetzten, den Glauben im Volke verloren. So erzählt man, daß seit der Zeit des Lykaon jedesmal bei dem Opfer des lykäischen Zeus ein Mensch in einen Wolf verwandelt werde, aber nicht für seine ganze Lebenszeit, sondern daß er, wenn er als Wolf kein menschliches Fleisch berühre, nach zehn Jahren wieder zum Menschen werde, im anderen Falle aber für immer ein Thier bleiben müsse. Ebenso wird erzählt, daß die Niobegestalt am Berg Sipylus zur Sommerszeit Thränen vergieße. So habe ich auch schon sagen hören, die Greifen seyen wie die Panther gefleckt, und die Tritonen sprechen in menschlichen Tönen, während Andere behaupten, daß sie durch eine ausgehöhlte Muschel blasen. Wer nun solche Fabeln gerne hört, ist leicht geneigt, selbst auch noch neue

*) Die frühere Lesart statt καὶ ἔτι ist μηκέτι: „jetzt aber nicht mehr vorkommen".

Wunder hinzuzufügen, und so wird die Wahrheit durch Beimischung der Unwahrheit verdunkelt.

3. Im dritten Menschenalter nach Pelasgus nahm das Land an Wohnstätten und Bevölkerung zu. Des Lykaon ältester Sohn Nyktimus nämlich erhielt das ganze Herrschaftsgebiet, weßhalb seine übrigen Söhne da, wo es Jedem am besten gefiel, neue Städte gründeten, Pallas die Stadt Pallantium, Orestheus Oresthasium, Phigalus Phigalia. Pallantium erwähnt auch Stesichorus aus Himera in seiner Geryonis; Phigalia aber und Oresthasium veränderten mit der Zeit ihre Namen: das letztere erhielt von des Agamemnon Sohn Orestes den Namen Orestium, das erstere von des Bukolion Sohn Phialus den Namen Phialia. Auch Trapezeus, Eleatas,*) Makareus und Helisson gründeten neue Städte, ebenso Thoknus die Stadt Thoknia und Akakus Akakesium. Von diesem Akakus hat auch nach arkadischer Sage Homer seinen Beinamen für Hermes entlehnt; von Helisson haben Stadt und Fluß Helisson ihre Namen erhalten, und ebenso sind Makaria, Dasea und Trapezus nach den Söhnen des Lykaon benannt. Methydrium und Orchomenus, das in den homerischen Gedichten das schafreiche heißt, hat Orchomenus gegründet, Meläneus die Stadt Meläneä, Hypsus die Stadt Hypsus, Thyräus die Stadt Thyräum und Hämon Hämoniä. Nach arkadischem Glauben haben auch die Stadt Thyrea in Argolis und der Golf von Thyrea von eben diesem Thyräus ihren Namen erhalten. Mänalus sodann hat Mänalus, einst eine der berühmtesten Städte Arkadiens, gegründet, Tegeates Tegea, und Mantineus Mantinea; von Kromus hat Kromoi seinen Namen, von Charisius ist Charisia gegründet; nach Trikolonus nennt sich Trikolonoi, nach Peräthus

*) Statt „Eleatas“ ist zweifelsohne zu setzen: „Daseatas“.

Perätheis, nach Aseates Asea, nach Lykeus Lykoa, nach Sumateus Sumatia, und außerdem gibt es zwei Städte, welche ihre Namen von Alipherus und Heräeus haben. Oenotrus dagegen, der jüngste Sohn des Lykaon, ließ sich von seinem Bruder Nyktimus Geld und Kolonisten geben, mit welchen er nach Italien überschiffte, wo das Land Oenotria von eben diesem König Oenotrus seinen Namen erhielt. Dieß war die erste hellenische Kolonie, die ins Ausland ging, und wenn man genau rechnet, so sind vor Oenotrus auch keine Barbaren ins Ausland gewandert. Neben dieser Menge von Söhnen hatte Lykaon nur Eine Tochter, Kallisto. In diese soll sich — nach hellenischer Sage nämlich — Zeus verliebt und ihr beigewohnt haben. Als Hera dieß entdeckte, verwandelte sie die Kallisto in eine Bärin, welche Artemis, der Hera zu Gefallen, mit einem Pfeilschusse tödtete. Zeus aber schickte den Hermes mit dem Auftrage hin, das Kind im Leibe der Kallisto zu retten, diese selbst verwandelte er in das Sternbild des großen Bären, dessen auch Homer beim Abschied des Odysseus von der Kalypso gedenkt, in den Worten: [Odyssee V, 272 f]

Sondern er sah nach dem Siebengestirn und dem späten Bootes,
Und nach der Bärin hinauf, die sonst auch Wagen genannt wird.

Vielleicht hat aber das Sternbild diesen Namen blos zur Verherrlichung der Kallisto erhalten, da die Arkader einen Grabhügel der letzteren aufzuweisen haben.

4. Nach Nyktimus' Tode kam die Regierung an Arkas, der Kallisto Sohn. Er führte den Getreidebau ein, den er von Triptolemus gelernt, und machte nach des Adristas Unterweisung seine Leute mit der Bereitung des Brodes, der Verfertigung von Kleidungsstücken und sonstiger Benützung der Wolle bekannt. Von diesem Könige erhielt Pelasgia den Namen Arkadien und die Pelasger den

Namen Arkader. Er soll kein sterbliches Weib, sondern eine Nymphe, und zwar eine Dryade, zur Frau gehabt haben; sie nannten nämlich ihre Nymphen Dryaden, Epimeliaden und Najaden, welche letztere bei Homer häufig vorkommen. Jene Nymphe mit Namen Erato soll ihm den Azan, Apheidas und Elatus geboren haben, nachdem er vorher schon einen unehelichen Sohn Autolaus hatte. Unter diese drei Söhne, wie sie erwachsen waren, vertheilte Arkas sein Gebiet. Von Azan erhielt die Landschaft Azania ihren Namen; eine Kolonie von da sollen die Azanen seyn, die in Phrygien um die Steunushöhle am Penkalasfluß ihre Wohnsitze haben. Apheidas erhielt Tegea mit der Umgegend, das ebendaher bei Dichtern auch das apheidantische Loos heißt. Elatus erhielt das Kyllenegebirg, das damals noch keinen Namen hatte, wanderte aber bald in das jetzige Phokis aus, stand den Phokiern im Kriege gegen die Phlegyer bei und gründete die Stadt Elatea. Azan soll einen Sohn Kleitor, Apheidas einen Sohn Aleus, Elatus aber fünf Söhne, Aepytus, Pereus, Kyllen, Ischys und Stymphalus, gehabt haben. Dem Azan, des Arkas Sohne, zu Ehren wurden die ersten Leichenspiele gehalten, und zwar jedenfalls Pferderennen, ob auch noch andere Spiele, ist mir nicht bekannt. Des Azan Sohn Kleitor ließ sich in Lykosura nieder; er wurde der mächtigste König und baute die gleichnamige Stadt Kleitor; Aleus überkam den väterlichen Loostheil. Was sodann die Söhne des Elatus betrifft, so erhielt von Kyllen das Kyllenegebirge seinen Namen, und von Stymphalus die Stadt Stymphalus mit der gleichnamigen Quelle. Von des Elatus Sohn, Ischys, Tode habe ich in der Beschreibung von Argolis *) berichtet. Pereus hat nach der Sage keinen Sohn, sondern nur eine

*) II, 26 ist von Ischys, aber nicht von seinem Tode die Rede.

Tochter Neära gehabt: sie wurde die Frau des Autolykus, der auf dem Berge Parnassus lebte und für einen Sohn des Hermes ausgegeben wird, in Wahrheit aber den Dädalion zum Vater hatte. Da des Azan Sohn Kleitor kinderlos war, so kam die Herrschaft über Arkadien an Aepytus, des Elatus Sohn. Als dieser einmal auf die Jagd auszog, wurde er zwar nicht von einem der stärkeren Thiere, wohl aber unversehens von einer Sepsschlange getödtet. Eine solche Schlange habe auch ich einmal gesehen: sie ist nicht größer als die kleinste Natter, aschfarbig, stellenweise bunt gefleckt, hat einen breiten Kopf, dünnen Hals, aber dicken Bauch und kurzen Schwanz, sie bewegt sich gleich der Hornschlange in schiefer Richtung nach Art der Krebse. Nach Aepytus kam Aleus an die Regierung. Dieser nämlich stammte als Sohn des Apheidas in dritter Linie von Arkas ab, während des Stymphalus Söhne Agamedes und Gortys im vierten Gliede von demselben stammten. Dieser Aleus nun erbaute in Tegea den alten Tempel der Athene Alea und schlug hier seine Residenz auf; Gortys dagegen, des Stymphalus Sohn, erbaute die Stadt Gortys am Fluß Gortynius. Aleus hatte drei Söhne, Lykurgus, Amphidamas und Kepheus, und eine Tochter Auge. Dieser wohnte, nach des Hekatäus Erzählung, Herakles während seines Aufenthalts in Tegea bei; als dieß mit der Zeit durch ihre Geburt an den Tag kam, setzte sie Aleus sammt ihrem Kinde in einem Kasten ins Meer aus; so gelangte sie zu Teuthras, einem Fürsten auf der Kaikusebene, der sich in sie verliebte und sie heirathete. Noch jetzt ist in Pergamus, nördlich vom Kaikus, ein mit einem Steinkranz umgebener Grabhügel zu sehen, auf welchem das Erzbild einer unbekleideten Frau steht. Nach des Aleus Tode kam die Regierung an seinen ältesten Sohn Lykurgus, der sich nur dadurch bekannt gemacht hat, daß er den Kriegshelden Areithus hinterlistig tödtete. Er hatte

zwei Söhne, Ankäus und Epochus; der letztere starb an einer Krankheit, Ankäus aber fuhr mit Jason nach Kolchis und wurde später von dem kalydonischen Eber, an dessen Jagd er sich mit Meleager betheiligte, getödtet. Lykurgus selbst erreichte das höchste Alter und erlebte den Tod seiner beiden Söhne.

5. Nach seinem Tode überkam Echemus, der Sohn des Aeropus, des Sohnes des Kepheus, des Sohnes des Aleus, die Herrschaft über Arkadien. Unter seiner Regierung kamen die Dorier unter Hyllus in den Peloponnes und wurden von den Achäern auf dem korinthischen Isthmus in einer Schlacht besiegt, in welcher Echemus den Hyllus in Folge einer Ausforderung im Zweikampfe tödtete. Diese Angabe fand ich wahrscheinlicher als die frühere, wo ich schrieb, *) daß damals Orestes König der Achäer gewesen, und Hyllus unter dessen Regierung die Rückkehr in den Peloponnes versucht habe. Aus jener späteren Annahme würde sich ferner ergeben, daß des Tyndareus Tochter Timandra die Frau des Echemus war, der den Hyllus tödtete. Nach Echemus kam Agapenor, der Sohn des Ankäus, des Sohnes des Lykurgus, an die Regierung. Er führte die Arkader gegen Troja. Nach dessen Eroberung verschlug der Sturm, welcher die Hellenen auf der Heimfahrt überfiel, den Agapenor mit der arkadischen Flotte nach Kyprus; hier gründete er die Stadt Paphus und erbaute in Paläpaphus den Tempel der Aphrodite, die von den Kypriern bisher in Golgi verehrt worden war. Später sodann schickte Laodike, eine Nachkommin des Agapenor, der Athena Alea in Tegea ein Obergewand als Weihgeschenk, dessen Inschrift unter Anderem auch die Herkunft der Laodike angibt in den Worten:

*) I, 41.

Dieses Gewand von Laódike stammt es; der eignen Athene
Ward's aus Kyprus geschenkt hin in der Heimat Gefild.

Als nun Agapenor von Ilium nicht mehr nach Hause zurückkam, überkam die Regierung Hippothus, der Sohn des Kerkyon, des Sohnes des Agamedes, des Sohnes des Stymphalus. Seine Lebenszeit bietet nichts Bemerkenswerthes, als daß er seinen Regierungssitz in Trapezus und nicht in Tegea aufschlug. Nach ihm kam sein Sohn Aepytus an die Regierung; unter ihm wanderte des Agamemnon Sohn Orestes in Folge eines Orakelspruchs des delphischen Apollo von Mykene nach Arkadien aus. Aepytus, des Hippothus Sohn, erfrechte sich, den Poseidontempel in Mantinea, der damals, wie jetzt noch, für Jedermann unzugänglich war, zu betreten, wurde aber, wie er hineintrat, blind und starb bald darauf. Unter der nächstfolgenden Regierung seines Sohnes Kypselus brach der Heerzug der Dorier, nicht, wie drei Menschenalter früher, über den korinthischen Isthmus, sondern zur See, beim Vorgebirge Rhion in den Peloponnes ein. Kypselus erkundigte sich nach ihren Verhältnissen und erfuhr, daß einer der Söhne des Aristomachus noch unverheirathet war; so vermählte er denn seine Tochter mit demselben und hatten in Folge dieser Verwandtschaft mit Kresphontes er und seine Arkader nichts zu fürchten. Des Kypselus Sohn Olaidas führte im Verein mit den Herakliden in Lakedämon und Argos seiner Schwester Sohn Aepytus nach Messenien zurück. Dem Olaidas folgte sein Sohn Bukolion; diesem sein Sohn Phialus, derselbe, welcher des Lykaon Sohn Phigalus, welcher Phigalia gegründet, dadurch um seinen Nachruhm brachte, daß er dieser Stadt nach sich den Namen Phialia gab, der übrigens nicht allgemein durchdrang. Unter der Regierung seines Sohnes Simus verbrannte in Phigalia das alte Holzbild der schwarzen Demeter, ein Vorzeichen, daß auch Simus bald sterben werde. Unter

seinem Sohn und Nachfolger Pompus landete eine äginetische Handelsflotte in Kyllene, von wo sie ihre Waaren auf Lastthieren nach Arkadien hinaufschaffte. Zum Danke dafür nahm sie Pompus sehr ehrenvoll auf und gab insbesondere den Aegineten zu lieb seinem Sohne den Namen Aeginetes. Nach Aeginetes wurde dessen Sohn Polymestor König von Arkadien. Unter ihm machten die Lakedämonier unter Charillus den ersten Einfall in die Tegeatis; die Einwohner aber, Männer und Weiber, griffen zu den Waffen, siegten in einer Schlacht und nahmen den Charillus mit einem Theile seines Heeres gefangen; was ich in der Beschreibung von Tegea noch ausführlicher erzählen werde. Da Polymestor kinderlos war, so kam die Regierung an seinen Neffen Aechmis, des Briakas Sohn; Briakas nämlich war auch ein Sohn des Aeginetes, aber jünger als Polymestor. Mit dem Regierungsantritt des Aechmis begann der Krieg zwischen den Lakedämoniern und Messeniern, und die Arkader, die von jeher gegen die Messenier freundschaftlich gesinnt waren, wurden jetzt die erklärten Kampfgenossen des messenischen Königs Aristodemus gegen die Lakedämonier. Aristokrates sodann, des Aechmis Sohn, hat wohl auch an seinen Landsleuten manches Unrecht verübt; aber das, was mir von seinem Alles übertreffenden Frevel gegen die Götter bekannt ist, kann ich nicht übergehen. Im orchomenischen Gebiete an der Grenze von Mantinike steht ein Heiligthum der Artemis Hymnia, die seit uralter Zeit von ganz Arkadien verehrt wird. Ihr Priesterthum war damals noch in den Händen einer Jungfrau. Da diese seinen Versuchungen beharrlich widerstand, so schändete er sie am Ende bei dem Altar der Artemis, in deren Tempel sie sich geflüchtet hatte. Sobald diese Frevelthat allgemein bekannt wurde, steinigten ihn die Arkader, und änderten aus diesem Anlaß das Gesetz dahin ab, daß sie das Priesterthum der Artemis nicht mehr einer

Jungfrau, sondern einer Frau geben, welche den Genuß der Liebe satt hat. Sein Sohn war Hiketas, und dessen Sohn wieder ein Aristokrates, der, wie er den gleichen Namen mit seinem Großvater hatte, so auch den gleichen Tod fand. Denn auch ihn steinigten die Arkader, als sie entdeckten, daß er sich von den Lakedämoniern bestechen ließ und durch seinen Verrath die Niederlage der Messenier bei dem großen Graben verschuldete. Eine weitere Folge dieser Schandthat war der Verlust des Thrones für das gesammte Geschlecht des Kypselus. Dieß ist es, was ich von den Arkadern über die Geschlechtsregister ihrer Könige erkundet habe.

6. Aus der früheren Geschichte von Gesammtarkadien sind zu nennen: der Zug gegen Ilium, sodann die Unterstützung der Messenier im Kriege gegen Lakedämon, endlich die Theilnahme an der Schlacht mit den Persern bei Platää. Gegen ihre Neigung und nur gezwungen zogen sie mit Lakedämon gegen Athen ins Feld, setzten sodann mit Agesilaus nach Asien über und folgten den Lakedämoniern auch noch in die Schlacht bei Leuktra gegen die Böoter. Ihr Mißtrauen gegen die Lakedämonier aber legten sie bei verschiedenen Gelegenheiten und namentlich darin an den Tag, daß sie nach der Niederlage der Lakedämonier bei Leuktra unverweilt auf die Seite der Thebaner traten. Zwar fochten sie weder gegen Philipps Makedonier bei Chäronea, noch in Thessalien gegen Antipater im Bunde der Hellenen, aber doch auch nicht gegen dieselben. Dem Kampfe gegen die Galater in den Thermopylen wollen sie der Lakedämonier wegen ferne geblieben seyn, damit nämlich diese nicht während der Abwesenheit ihrer Mannen ihnen ins Land fallen möchten; an den achäischen Bund aber schloßen sich die Arkader am eifrigsten in ganz Hellas an. So viel über die Gesammtgeschichte von Arkadien; was ich dagegen über die Sondergeschichte einzelner Staaten erfahren habe,

werde ich an den betreffenden Stellen meiner Beschreibung einschalten.

Von Argos nach Arkadien führen drei Straßen, die eine von Hysiä über das Partheniumgebirge in die Tegeatis, und zwei weitere, der Prinus- und der Klimaxweg, nach Mantinea. Der letztere, auf dessen Abhang früher Stufen eingehauen waren, ist breiter als der andere. Ueber dem Klimax liegt der Ort Melangeia, von wo das Trinkwasser nach Mantinea herabfließt. Jenseits Melangeia, sieben Stadien von Mantinea, sprudelt die Quelle der Meliasten, die den Geheimdienst des Dionysus versehen, und neben derselben steht ein Kultushaus des Dionysus und das Heiligthum der schwarzen Aphrodite, ein Beiname, den die Göttin lediglich darum bekommen hat, weil sich die Menschen nicht, wie die Thiere, ausschließlich bei Tag, sondern meist bei Nacht begatten. Der andere Weg dagegen ist schmäler als der vorgenannte; er führt über das Artemisiumgebirg, von dem ich schon früher berichtete,*) daß auf demselben ein Tempel der Artemis mit ihrem Bilde und die Quellen des Inachus sich befinden. Der letztere bildet, so weit er dem Gebirgsweg entlang fließt, die Grenze zwischen Argos und Mantinea; von da an aber, wo er sich von der Straße abwendet, strömt er ausschließlich durch argivisches Gebiet, daher ihn Aeschylus und Andere als argivischen Fluß bezeichnen.

7. Geht man über das Artemisium nach Mantinike, so kommt man auf das sogenannte faule Feld, das auch wirklich seinem Namen entspricht. Das Regenwasser nämlich, das vom Gebirge niederströmt, macht die Ebene unfruchtbar, und nichts würde hindern können, daß dieselbe zu einem See würde, wenn nicht das Wasser in einer Erdöffnung sich verlöre, wo es so lange unterirdisch bleibt, bis es bei Deine wieder an die Oberfläche kommt. Diese Deine ist ein

*) II, 25.

Süßwasserstrudel, der bei Genethlium in Argolis aus dem Meere auftaucht. In denselben versenkten in alter Zeit die Argiver schön gezäumte Pferde für den Poseidon. Nur hier in Argolis und bei dem Vorgebirge Cheimerium in Thesprotis weiß man, daß süßes Wasser aus dem Meere aufsprudelt. Noch merkwürdiger aber ist, daß im Mäander nicht nur aus einem Felsen, welchen er umspült, sondern auch vom Grunde des Flusses selbst heißes Wasser aufsteigt. Ebenso findet sich an der Küste von Dikäarchia in Tyrrhenien im Meere heißes Wasser, und man hat deßhalb dort eine künstliche Insel gebildet, um dieses Wasser nicht unbenützt zu lassen, sondern zu warmen Bädern zu verwenden. Links an dem faulen Felde liegt in Mantinike ein Berg mit dem Zelte Philipps, des Sohnes des Amyntas, und Trümmern des Dorfes Nestane, bei welchem Philipp ein Lager gehabt haben soll, weßhalb auch jetzt noch die dortige Quelle nach ihm Philippium heißt. Philipp war nach Arkadien gezogen, um die Arkader für sich zu gewinnen und von den übrigen Hellenen zu trennen. Man kann zugeben, daß Philipp unter allen makedonischen Königen vor und nach ihm die glänzendsten Thaten verrichtet hat, für einen guten Feldherrn aber kann ihn kein Urtheilsfähiger halten, da er unausgesetzt die Eide bei den Göttern mit Füßen trat, bei jeder Gelegenheit Verträge brach, und Treue und Glauben weniger als irgend ein Mensch achtete. Auch ließ ihn der göttliche Zorn nicht lange auf sich warten, sondern ereilte ihn schneller als man sonst weiß. Denn Philipp war erst sechsundvierzig Jahre alt, als sich das delphische Orakel an ihm erfüllte, das er auf seine Anfrage wegen Persiens erhalten haben soll. Es lautete:

Schon ist bekränzet der Stier und bereit, anwesend der Opfrer.

Es zeigte sich aber bald, daß dieser Spruch sich nicht auf den Meder, sondern auf Philipp selbst beziehe. Nach Philipps Tode sodann ließ

Olympias seinen kleinen Sohn, den er von des Attalus Nichte Kleopatra hatte, sammt seiner Mutter mit einer über dem Feuer stehenden Erzplatte, auf welcher sie geschleift wurden, ums Leben bringen, und tödtete bald darauf auch den Aridäus. Selbst noch über das Kassander'sche Haus hat das Schicksal elendigliche Vernichtung verhängt; die Kinder des Kassander nämlich hatten des Philippus Tochter Thessalonike zur Mutter, Thessalonike und Aridäus aber stammten von thessalischen Müttern. Was ferner den Alexander betrifft, so ist sein Lebensende allgemein bekannt. Hätte Philipp den Fall des Glaukus aus Sparta beherzigt und bei allen seinen Handlungen sich an den Spruch erinnert:

Des eidhaltenden Mannes Geschlecht hat bessere Zukunft,

dann würde wohl kein Gott in so auffallender Weise zu gleicher Zeit das Leben Alexanders und die makedonische Macht vernichtet haben. Dieß als Einschiebsel in meiner Darstellung.

8. Hinter den Ruinen von Nestane steht ein unverletzliches Heiligthum der Demeter, welcher die Mantineer ein Jahresfest feiern. Unmittelbar am Fuße des Berges von Nestane liegt, ebenfalls zum faulen Felde gehörig, der sogenannte Tanzplatz der Mära. Die Länge des faulen Feldes beträgt zehn Stadien. Auf einem kurzen Bergweg gelangt man auf eine andere Ebene; auf dieser liegt neben der Heerstraße die Quelle Arne. Die arkadische Sage lautet, als Rhea den Poseidon geboren, habe sie ihn unter eine Schafheerde versteckt, wo er sich zusammen mit den Lämmern nähren konnte, und auch die Quelle habe ihren Namen davon erhalten, daß die Lämmer in ihrer Umgebung weideten; Rhea habe dann dem Kronos gesagt, sie habe ein Pferd geboren und ihm statt ihres Kindes ein Fohlen zum Verschlingen gegeben, wie sie ihm auch später*) statt des Zeus

*) Goldhagen übersetzt: „vorher“.

einen in Windeln gewickelten Stein gab. Solche hellenische Sagen habe ich im Beginne meiner Beschreibung mehr, als recht ist, für ungereimt erklärt; wie ich aber an die Darstellung von Arkadien kam, entstand mir in jener Beziehung das Bedenken, daß diejenigen Hellenen, welche als Weise gelten, in alter Zeit ihre Ansichten nicht unverblümt, sondern in Räthseln ausgesprochen haben, und ich kam so auf die Vermuthung, daß die Sage von Kronos irgend einen hellenischen Weisheitsgedanken enthalten könnte. Ich werde daher in Allem, was die Religion angeht, mich an die Ueberlieferung *) halten.

Ungefähr zwölf Stadien von jener Quelle entfernt liegt die Stadt Mantinea. Diese hatte jedoch, wie außer Zweifel, der Lykaonide Mantineus ursprünglich auf einer anderen Stelle gebaut, die jetzt noch von den Arkadern Stadt genannt wird; von da aber siedelte Antinoe, die Tochter des Kepheus, des Sohnes des Aleus, in Folge eines Orakelspruchs, die Bewohner auf den jetzigen Platz über, wobei ihr eine Schlange als Führer diente, von welcher der an der Stadt hinfließende Fluß seinen jetzigen Namen Ophis erhielt. Was für eine Schlange es war, wird nicht gesagt, wenn man aber aus den homerischen Gedichten schließen darf, so halte ich diese Schlange für einen Drachen. Wo nämlich Homer im Schiffskatalog von Philoktetes erzählt, daß ihn die Hellenen wegen seiner Wunde auf Lemnus zurückgelassen haben, gibt er dem Wasserthiere nicht den Namen: Schlange, den Drachen dagegen, den der Adler unter die Troer fallen ließ, nennt er so. Daraus wird wahrscheinlich, daß auch der Führer der Antinoe ein Drache war.

Die Mantineer fochten nicht mit den übrigen Arkadern in der Schlacht bei Dipäa gegen die Lakedämonier; in dem Kriege zwischen

*) Oder vielleicht: „an den eben ausgesprochenen Grundsatz“.

den Peloponnesiern und Athenern dagegen verbanden sie sich mit den Eleern gegen die Lakedämonier und stellten sich, als sie Hülfstruppen aus Athen erhielten, im offenen Kampfe gegen dieselben; ebenso schloßen sie sich den Athenern zu lieb an den Zug nach Sicilien an. Später jedoch fiel ein lakedämonisches Heer unter dem König Agesipolis, des Pausanias Sohn, in Mantinike ein. Nach einer gewonnenen Schlacht schloß Agesipolis die Mantineer in ihre Stadtmauer ein und eroberte auch bald die Stadt, nicht etwa durch eine nachdrückliche Belagerung, sondern dadurch, daß er den Ophisfluß in die von ungebrannten Lehmsteinen gebaute Stadtmauer hinein abdämmte. Nun gewährt zwar der Lehmstein gegen den Stoß von Belagerungsgeschützen mehr Schutz als alle Steinbauten, sofern die letzteren Risse bekommen und aus ihren Fugen weichen, während der Lehmstein von den Geschützen weniger Schaden leidet; das Wasser dagegen löst ihn ebenso auf, wie die Sonne das Wachs. Diese Kriegslist gegen die Mauer von Mantinea hat übrigens nicht erst Agesipolis erdacht, sondern früher schon Kimon, des Miltiades Sohn, erfunden, als er die Perser unter Boges in Eion am Strymon belagerte, und erst nachdem sie schon in Anwendung gebracht und in Hellas in Aller Munde war, hat auch Agesipolis dieselbe nachgemacht. Von dem eroberten Mantinea ließ er nur einen kleinen Theil in bewohnbarem Zustande, den größeren Theil desselben machte er dem Boden gleich und vertheilte die Bevölkerung in Dorfgemeinden. Zwar waren die Mantineer nach der Schlacht bei Leuktra so glücklich, von den Thebanern wieder in ihre Vaterstadt zurückgeführt zu werden, haben aber diesen schlecht gedankt. Als es nämlich an den Tag kam, daß sie Gesandtschaften mit den Lakedämoniern wechseln und mit diesen hinter dem Rücken der übrigen Arkader über einen Friedensschluß verhandeln, da trieb sie die Furcht vor den Thebanern, offen in den

Bund mit Lakedämon überzugehen, und in der Schlacht bei Mantinea, zwischen den Thebanern unter Epaminondas und den Lakedämoniern, standen die Mantineer auf Seiten der letzteren. Später zerfielen die Mantineer mit den Lakedämoniern, trennten sich von ihnen und schloßen sich dem achäischen Bunde an. Auch besiegten sie den spartanischen König Agis, des Eudamidas Sohn, als er in ihr Land einfiel, aber nur mit Hülfe eines achäischen Heeres unter Aratus' Führung. Sie waren außerdem mit den Achäern zu dem Zuge gegen Kleomenes vereint und halfen die lakedämonische Macht vernichten. Dem Antigonus ferner, der im makedonischen Reiche über den unmündigen Philipp, des Perseus Vater, die Vormundschaft führte und den Achäern sehr gewogen war, erwiesen sie unter anderen Ehren auch die, daß sie ihre Stadt nach ihm Antigoneia nannten. In der Seeschlacht endlich, die Augustus bei dem Vorgebirge des Apollo von Aktium lieferte, fochten die Mantineer auf Seiten der Römer, während alle anderen Arkader — wohl nur deßhalb, weil die Lakedämonier es mit Augustus hielten — dem Antonius zur Seite standen. Zehn Menschenalter nachher kam Hadrian auf den Thron, der Mantinea seines aus Makedonien eingeführten Namens entkleidete und wieder Mantinea nennen ließ.

9. In Mantinea steht ein Doppeltempel, durch eine Mauer ziemlich in der Mitte in zwei Theile geschieden, in dem einen steht, von Alkamenes' Hand, die Statue des Asklepius, der andere ist der Leto und ihren Kindern geweiht; ihre Statuen, auf deren Postament eine Muse und Marsyas als Flötenspieler in Relief abgebildet ist, hat drei Menschenalter nach Alkamenes Praxiteles gemacht. Auf diesem Platze steht auch ein Pfeiler mit dem Reliefbild des Polybius, des Sohnes des Lykortas, eines Mannes, dessen ich auch ferner gedenken werde. Weiter sind in Mantinea die Heiligthümer des Zeus

Soter und des Zeus Epidotes: so heißt dieser, sofern er den Menschen Gutes zukommen läßt. Weiter ist hier ein Heiligthum der Dioskuren, und auf einer anderen Stelle ein solches der Demeter und Kora; in diesem brennt ein Feuer, bei welchem sehr darauf gesehen wird, daß es nicht unbemerkt verlösche. Auch einen Heratempel sah ich hart am Theater, die Götterbilder desselben, Hera auf einem Throne sitzend, neben ihr stehend Athene und ihre Tochter Hebe, sind aus Praxiteles' Hand. Neben dem Altar der Hera erhebt sich das Grab des Arkas, des Kallistosohnes, dessen Gebeine die Mantineer in Folge des nachstehenden delphischen Orakelspruchs aus Mänalus geholt haben:

Ein unwirthliches Land Mänalien ist, wo begraben
Arkas lieget, von dem die Gesammtheit den Namen erhalten;
Dorthin gehe, befehl' ich, und hebe mit freudigem Muthe
Arkas aus und bring ihn zurück zu der lieblichen Stätte,
Wo sich der Dreiweg trifft mit dem Vierweg und mit dem Fünfweg:
Dort den heiligen Opferbezirk aufrichte dem Arkas.

Der Raum, auf welchem das Grab des Arkas liegt, hat den Namen: Altäre des Helios. Unweit des Theaters stehen berühmte Denkmäler, nämlich der gemeinsame Herd in Rundform, unter welchem des Kepheus Tochter Autonoe*) ruhen soll, und daneben ein Pfeiler, auf welchem des Xenophon Sohn Grylus als Reiter in Relief abgebildet ist. Hinter dem Theater finden sich noch Trümmer von dem Tempel der Aphrodite Symmachia und ihrem Bilde; die Inschrift auf der Basis des letzteren bezeichnet dasselbe als Weihgeschenk der Nikippe, der Tochter des Paseas. Diesen Tempel haben die Mantineer zum Andenken an die Seeschlacht bei Aktium errichtet, in der sie an der

*) Welche Kap. 8 Antinoe heißt.

Seite der Römer fochten. Auch die Athene Alea, die hier einen Tempel mit ihrem Bilde hat, genießt göttliche Verehrung. Weiter hat man auch die göttliche Verehrung des Antinous eingeführt; sein Tempel ist der jüngste in Mantinea. Ich selbst habe diesen außerordentlichen Liebling des Kaisers Hadrian nicht mehr lebend gesehen, wohl aber Statuen und Gemälde von ihm. Zu den hohen Ehren, die er an verschiedenen Orten genießt, gehört auch, daß eine ägyptische Stadt am Nil sich nach ihm nennt; in Mantinea erlangte er die göttliche Verehrung aus folgendem Grunde. Antinous war gebürtig aus [der Stadt Bithynium in] Bithynien, nördlich vom Sangariusfluß; die Bithyner aber stammen aus Arkadien, und zwar von Mantinea. Deßhalb führte der Kaiser seinen Dienst auch in Mantinea ein, wo ihm zu Ehren jedes Jahr ein Fest und alle fünf Jahre Kampfspiele gefeiert werden. Das Gymnasium in Mantinea enthält einen Saal mit Abbildungen des Antinous, der schon wegen der schönen Steine, aus denen er gebaut ist, Bewunderung verdient, noch mehr aber wegen der Gemälde, die meist Bildnisse des Antinous sind, ganz in Gestalt des Dionysus. Unter denselben befindet sich auch eine Kopie von dem Gemälde im Keramikus, welches den Sieg der Athener bei Mantinea darstellt. Auf dem Markte in Mantinea steht das Erzbild eines Weibes, das hier für des Arkas Tochter Deomeneia gilt und ein Heroum des Podares, der in der Schlacht gegen die Thebaner unter Epaminondas gefallen seyn soll. Vor drei Menschenaltern jedoch änderten sie die Aufschrift dieses Grabmals dahin, daß sie einen Abkömmling jenes Podares bezeichnete, der zwar den gleichen Namen hatte, aber erst zur Zeit der römischen Oberherrschaft lebte. Zur Zeit meiner Anwesenheit aber verehrten die Mantineer wieder den alten Podares auf Grund der Ueberlieferung, daß in jener Schlacht von ihren eigenen Leuten und ihren Bundes-

genossen folgende drei die Preise der Tapferkeit errungen haben: den ersten Grylus, der Sohn des Xenophon, den zweiten Kephisodorus aus Marathon, der damalige Anführer der athenischen Reiterei, den dritten endlich Podares.

10. Ich beschreibe jetzt die verschiedenen Wege, welche von Mantinea nach den übrigen Theilen Arkadiens führen, nebst den Merkwürdigkeiten, die sie bieten. Links an der Heerstraße nach Tegea, unmittelbar an der Stadtmauer, liegt ein Hippodrom, und nicht weit davon ein Stadium, wo das Kampfspiel zu Ehren des Antinous gehalten wird. Hinter dem Stadium erhebt sich der Berg Alesium, so benannt, wie man sagt, von den Irrfahrten der Rhea; an seinem Abhange liegt der Hain der Demeter. An dem äußersten Vorsprunge des Bergzuges, nur sechs Stadien*) von Mantinea, steht das Heiligthum des Poseidon Hippius. Ueber dieses Heiligthum kann ich, gleich meinen Vorgängern, nur nach dem Hörensagen berichten. Das neue Tempelgebäude nämlich ließ Kaiser Hadrian rings um das alte herum erbauen und dabei die Arbeiter besonders beaufsichtigen, um zu verhüten, daß Jemand in das alte Heiligthum hineinschaue oder Trümmerstücke desselben von ihrer Stelle verrückt werden. Diesen alten Poseidontempel sollen Agamedes und Trophonius aus Eichenbalken gezimmert haben; um aber die Leute vom Eintritt in denselben abzuhalten, zogen sie nicht etwa Schranken vor dem Eingang, sondern spannten nur einen Wollenfaden darüber, sey es, daß sie annahmen, für das damalige gottesfürchtige Geschlecht werde schon dieß eine hinreichende Abhaltung seyn, oder daß der Faden vielleicht noch eine besondere Kraft an sich haben sollte. Wenigstens ist be-

*) Nach dem Vorschlag von Schäfer, statt des handschriftlichen σταδίου zu lesen: ς' σταδίων.

kannt, daß des Hippothus Sohn Aepytus, als er in den Tempel eindrang, weder über den Faden hinübersprang, noch unter demselben durchschlüpfte, sondern ihn durchschnitt; ein Frevel, für den er von der Meereswelle, die ihm auf die Augen stürzte, geblendet und unmittelbar darauf vom Tode ereilt wurde. Es ist nämlich eine alte Ueberlieferung, daß in diesem Heiligthum eine Meereswelle aufsprudle, ähnlich wie auch die Athener von der Meereswelle auf ihrer Burg erzählen, und deßgleichen die Bewohner von Mylasa in Karien von dem Heiligthum des Gottes, den sie in ihrer Landessprache Ogoas nennen. Von Athen nun ist das Meer beim Phalerus nur etwa zwanzig Stadien entfernt, und ebenso liegt der Hafen von Mylasa nur achtzig Stadien von der Stadt; nach Mantinea aber muß das Meerwasser aus weitester Ferne kommen, also offenbar durch besondere Anordnung des Gottes. Nach dem Poseidion kommt der Denkstein des Sieges über die Lakedämonier unter Agis. Der Verlauf dieser Schlacht wird folgendermaßen angegeben. Auf dem rechten Flügel standen die Mantineer mit all ihrer streitbaren Mannschaft, unter der Führung des Podares, eines Enkels von jenem Podares, der gegen die Thebaner focht. Sie hatten auch den elischen Wahrsager Thrasybulus, des Aeneas Sohn, aus dem Geschlechte der Jamiden, bei sich, der den Mantineern den Sieg voraussagte und selbst mitfocht. Auf dem linken Flügel stand der übrige arkadische Heerbann; die einzelnen Staaten unter eigenen Anführern, so Megalopolis unter Lydiades und Leokydes. Das Mitteltreffen bildete Aratus mit den Sikyoniern und Achäern. Die Lakedämonier unter Agis dehnten ihre Schlachtstellung aus, um die Breite der feindlichen Front zu erreichen; Agis mit der königlichen Umgebung hielt in der Mitte. Nach Verabredung mit den Arkadern wich Aratus mit seinem Heertheile scheinbar zurück, wie wenn er von den Lakedämoniern

gedrängt würde, und machte unterwegs seine Schlachtordnung mehr und mehr halbmondförmig. Die Lakedämonier des Agis, in Siegeshoffnung, drangen nun in größeren Massen vor, und ihnen folgten auch noch die Flügel, weil sie die Besiegung des Aratus und seiner Achäer als einen entscheidenden Vortheil betrachteten. So kamen ihnen die Arkader unbemerkt in den Rücken, die Lakedämonier wurden umzingelt und verloren mit einem großen Theile ihres Heeres auch ihren König Agis, des Eudamidas Sohn. Die Mantineer aber erzählten, man habe auch den Poseidon gesehen, wie er ihnen im Kampfe beistand, und darum weihten sie dem Poseidon ein Siegeszeichen. Daß Götter an den tödtlichen Kämpfen der Menschen sich betheiligen, haben schon Diejenigen gedichtet, welche sich mit den Schicksalen der Helden vor Ilium beschäftigt haben; attische Lieder ferner preißen, daß bei Marathon und Salamis Götter den Athenern beigestanden; endlich ist das galatische Heer in Delphi ganz sichtbar von dem Gotte und den leibhaftig erschienenen Schutzgeistern vernichtet worden. So behaupten auch die Mantineer, daß sie mit Poseidons Hülfe den Sieg errungen haben. Leokydes, der gemeinschaftlich mit Lydiades die Megalopoliten anführte, ist nach arkadischer Sage der Abkömmling eines Arkesilaus, der in Lykosura gewohnt und dort die altersschwache heilige Hirschkuh der Despoina gesehen haben soll. Dieselbe soll ein Halsband mit folgender Inschrift an sich getragen haben:

Jung noch ward ich geraubt, als vor Ilium war Agapenor.

Dieses Zeugniß beweist, daß der Hirsch noch länger als der Elephant lebt.

11. Nach dem Poseidion nimmt dich der Eichwald Pelagos auf, durch welchen der Weg von Mantinea nach Tegea führt. Die Grenze zwischen beiden bezeichnet der an der Landstraße stehende Rundaltar.

Biegt man aber vom Poseidion aus links ein, so erreicht man nach etwa fünf Stadien die Gräber der Peliastöchter. Diese seyen, erzählen die Mantineer, zu ihnen übergesiedelt, um der Schande wegen des Todes ihres Vaters zu entgehen. Denn als Medea nach Jolkus kam, begann sie sogleich ihre Unternehmungen gegen Pelias, indem sie für Jason wirkte, während sie den Schein der Feindseligkeit gegen ihn annahm. So erbot sie sich den Töchtern des Pelias, ihren Vater, wenn sie es wünschen, aus einem schwachen Greis wieder zu einem Jüngling zu machen. Dann schlachtete sie, wie sie es nun gemacht haben mag, einen Widder, und kochte das Fleisch im Kessel mit einem Zusatz von Kräutern, mittelst deren sie den gekochten Widder als lebendiges Lamm aus dem Kessel herauskommen ließ. So bekam sie nun auch den Pelias zu zerstückeln und zu kochen, seine Töchter aber zogen ihn aus dem Kessel in einem Zustande heraus, daß er nicht einmal mehr begraben werden konnte. Dieß nöthigte diese Weiber, nach Arkadien auszuwandern, wo ihnen nach ihrem Tode jene Grabhügel aufgeschüttet wurden. Ihre Namen nennt kein Dichter, so weit ich solche gelesen habe, der Maler Mikon aber hat sie auf ihren Bildnissen als Asteropeia und Antinoe bezeichnet. Zwanzig Stadien weiter von diesen Gräbern liegt der Ort Phoizon; dort, wo der Weg sich ganz verengt, erhebt sich auf steinernem Sockel, nicht sehr hoch, ein Grabmal, der Sage nach des Areithus, der von seiner Waffe den Beinamen des Keulenträgers erhielt.

Auf dem Wege von Mantinea nach Pallantium kommt man nach dreißig Stadien an eine Stelle, wo sich der Eichwald Pelagos bis an die Landstraße heranzieht; hier haben die Athener und Mantineer den Böotern ein Reitergefecht geliefert. Nach mantineischer Angabe wäre Epaminondas von Machärion aus Mantinea getödtet worden; ebenso behaupten aber auch die Lakedämonier, er sey von

der Hand eines Spartaners gefallen, den sie gleichfalls Machärion nennen. Die attische Ueberlieferung dagegen, die auch von den Thebanern bestätigt wird, läßt den Epaminondas von Grylus verwundet werden. Damit stimmt auch das Gemälde der Schlacht von Mantinea überein. Ebenso ist bekannt, daß die Mantineer den Grylus auf öffentliche Kosten bestatteten und ihm auf der Stelle, wo er fiel, als dem Tapfersten der Kampfgenossen einen Denkpfeiler mit seinem Reliefbilde aufstellten. Der Machärion aber existirt nur im Munde der Mantineer und Lakedämonier, in Wirklichkeit gibt es weder in Sparta noch in Mantinea einen Machärion, dem Heldenehren geworden wären. Als Epaminondas verwundet war, trug man ihn noch lebend aus dem Treffen. Da hielt er nun trotz des Schmerzes die Hand auf die Wunde, und sah von dem Platze aus, der nachher den Namen Skope erhielt, dem Kampfe so lange zu, bis dieser ein glückliches Ende erreicht hatte, dann nahm er die Hand von der Wunde weg und starb und wurde auf der Wahlstatt begraben. Auf seinem Grabe steht eine Säule und auf dieser ein Schild mit einer Schlange in Relief, die bezeichnen soll, daß Epaminondas zu dem Geschlecht der sogenannten Sparten gehörte. Weiter stehen auf dem Grabe zwei Denkpfeiler; der eine, mit böotischer Inschrift, aus alter Zeit, den andern hat ihm der Kaiser Hadrianus gesetzt und auch die Inschrift darauf gemacht. Den Epaminondas muß man unter allen berühmten hellenischen Heerführern am Höchsten preisen oder wenigstens keinem Anderen nachstellen. Denn die lakedämonischen und athenischen Heerführer hatten altberühmte Staaten hinter sich und Soldaten von gleichem Selbstgefühl. Epaminondas aber machte die Thebaner, Leute ohne Hochsinn und gewohnt von Anderen abzuhängen, in kurzer Zeit zum herrschenden Volke. Epaminondas hatte schon früher aus Delphi den Orakelspruch erhalten, er solle sich vor

dem Pelagos hüten. Darum vermied er auf Kriegs- und Transportschiffen zu fahren, der Gott aber hatte nicht das Meer, sondern den Eichwald Pelagos gemeint. Die Gleichheit der Ortsnamen hat später auch den karthagischen Hannibal und früher schon die Athener getäuscht. Hannibal nämlich erhielt vom Ammon den Spruch, daß er nach seinem Tode in libyssischer Erde werde begraben werden. Demgemäß hoffte dieser die römische Herrschaft zu stürzen, und nach Libyen heimgekehrt, dort seine alten Tage zu beschließen. Als aber der Römer Flaminius ihn lebendig in seine Hände zu bekommen trachtete, suchte er Schutz bei Prusias, und wie er, von diesem abgewiesen, wieder aufs Pferd stieg, verwundete er sich an seinem Schwerte, das sich entblößt hatte, den Finger. Kaum aber war er einige Stadien weit gekommen, so bekam er ein Wundfieber und starb am dritten Tage; der Ort aber, auf welchem er starb, heißt bei den Nikomedern Libyssa. Den Athenern sodann kam aus Dodona der Orakelspruch, sie sollten Sikelia besetzen; es ist dieß ein kleiner Hügel unweit der Stadt. Sie aber verstanden den Spruch nicht und ließen sich durch denselben zu Heerzügen ins Ausland und zu dem Feldzug gegen Syrakus verleiten. Man könnte dafür noch manche ähnliche Beispiele anführen.

12. Ein Stadium etwa von dem Grabe des Epaminondas entfernt steht ein Heiligthum des Zeus Charmon. In den arkadischen Eichenwäldern gibt es verschiedene Eichensorten; eine heißt die breitblätterige, eine andere die Phegußeiche. Eine dritte Sorte aber hat eine so dünne und leichte Rinde, daß man sie selbst auf dem Meere zu Signalen für Anker und Netze benützt. Der Rinde dieser Eiche geben ionische Dichter, wie der Elegiker Hermesianax, den Namen: Kork.

Weiter führt eine Straße von Mantinea nach Methydrium, das aber keine Stadt mehr, sondern ein zum Staate Megalopolis

gehöriges Dorf ist. Nach dreißig Stadien erreicht man die Ebene Alkimedon; jenseits derselben erhebt sich das Ostrakinagebirge mit der Höhle, in welcher Alkimedon, einer der Heroen, hauste. Dessen Tochter Phialo wurde nach phigalischer Sage von Herakles geschwängert; wie Alkimedon ihre Entbindung entdeckte, setzte er sie mit ihrem Sohne, den die Arkader Aechmagoras nennen, dem Tode zur Beute im Gebirge aus. Als nun der ausgesetzte Knabe weinte, hörte ein Häher sein Jammergeschrei und machte es nach. Und da Herakles gerade dieses Weges ging und den Häher hörte, hielt er dieß für Klagetöne nicht eines Vogels, sondern eines Kindes, und ging sogleich auf die Stimme zu. Hier erkannte er die Phialo, löste ihre Bande und nahm den Knaben zu sich. Seitdem hat die nahe gelegene Quelle von dem Vogel den Namen Kissa. Vierzig Stadien vorwärts von der Quelle liegt der Ort Petrosaka, die Grenzscheide zwischen Megalopolitis und Mantinike.

Außer den genannten Straßen führen noch zwei weitere nach Orchomenus; die erste hat zur Linken das Stadium des Ladas, in welchem dieser sich im Laufe übte, und daneben ein Heiligthum der Artemis, zur Rechten einen hoch aufgeschütteten Erdhügel; man gibt ihn für das Grab der Penelope aus, im Widerspruch mit dem Gedichte Thesprotis, in welchem es heißt, daß Penelope dem Odysseus nach seiner Heimkehr von Troja einen Sohn, Ptoliperthes, geboren habe. Die mantineische Sage dagegen behauptet, Odysseus habe entdeckt, daß Penelope die Freier selbst ins Haus gezogen, und habe sie deßhalb verstoßen; sie sey nun zunächst nach Lakedämon, später aber von da nach Mantinea gezogen und hier gestorben. An dieses Grab reiht sich eine kleine Ebene, auf welcher ein Berg, mit den Ruinen von Altmantinea, jetzt Ptolis genannt, sich erhebt. Eine kurze Strecke weiter von da nach Norden kommt die Quelle der

Alalkomeneia und endlich dreißig Stadien von Ptolis entfernt die Trümmer des Dorfes Mära, wenn nämlich die Mära wirklich hier und nicht in der Tegeatis begraben ist; denn die Angabe der Tegeaten, daß sie in ihrem Lande begraben sey, hat größere Wahrscheinlichkeit als die Behauptung der Mantineer, vielleicht ist aber eine andere Mära, eine Nachkommin von des Atlas Tochter, nach Mantinike gekommen. Noch ist der zweite Weg nach Orchomenus übrig, welcher über den Anchisiaberg führt, an dessen Fuße das Grabmal des Anchises liegt. Auf seiner Fahrt nach Sicilien nämlich landete Aeneas in Lakonien, und gründete dort die Städte Aphrodisias und Etis, und begrub hier seinen Vater Anchises, der aus irgend einer Veranlassung an diesen Ort gekommen und daselbst gestorben war. So erhielt der Berg von Anchises seinen Namen Anchisia. Diese Angabe gewinnt noch dadurch an Glaubwürdigkeit, daß die Aeoler, welche gegenwärtig in Ilium wohnen, in ihrem Lande kein Grab des Anchises nachzuweisen vermögen. Neben dem Anchisesgrabe liegen Trümmer eines Aphroditetempels, und auf dem Anchisiaberg läuft die Grenze zwischen Mantinea und Orchomenus hin.

13. In dem Gebiet von Orchomenus auf dem Abhang der Anchisia links vom Wege steht das Heiligthum der Artemis Hymnia. An demselben hat auch Mantinea Theil...*) eine Priesterin und einen Priester; diese beiden müssen ihre ganze Lebenszeit hindurch nicht nur der Liebe sich enthalten, sondern auch sonst in Allem einen unbefleckten Lebenswandel führen; sie nehmen andere Bäder und führen überhaupt eine andere Lebensart als die gewöhnlichen Menschen, wie sie denn auch niemals ein Privathaus betreten. Ebenso ist mir von den Ephesern, welche zu Opfervorstehern der ephesischen

*) Lücke im Text.

Artemis gewählt und Essenen genannt werden, bekannt, daß sie, aber nur ein Jahr lang, nach den nämlichen Vorschriften leben. Dieser Artemis Hymnia wird ein Jahresfest gefeiert. Die älteste Stadt der Orchomenier lag auf dem höchsten Gipfel eines Berges, wo noch Ueberreste des Marktes und der Stadtmauer zu sehen sind, die jetzige Stadt liegt unterhalb der alten Stadtmauer. In derselben sind bemerkenswerth die Stadtquelle und die beiden Heiligthümer des Poseidon und der Aphrodite mit marmornen Tempelbildern. Nahe bei der Stadt steht das Schnitzbild der Artemis, und zwar in einem alten Wachholderbaume, von welchem die Göttin den Beinamen Kedreatis hat. Unterhalb der Stadt finden sich in gewissen Entfernungen von einander aus Feldsteinen aufgehäufte Grabhügel von Solchen, die vor dem Feinde fielen; welche Peloponnesier aber oder gar Arkader es gewesen, mit welchen sie Krieg geführt, darüber geben weder Inschriften auf den Grabhügeln, noch die Orchomenier Auskunft. Der Stadt gegenüber erhebt sich der Berg Trachy. Das Regenwasser strömt durch die Charadraschlucht zwischen der Stadt und dem Trachyberg nach der anderen orchomenischen Ebene, die sehr umfangreich, aber meist Sumpf ist. Drei Stadien von Orchomenus theilen sich die Wege; der gerade führt nach der Stadt Kaphyä der Schlucht entlang und, wo diese endet, auf der linken Seite des Sumpfwassers; der andere Weg geht über den Sturzbach hinüber, am Fuße des Trachy hin. Auf diesem Wege trifft man zuerst das Grab des Aristokrates, der einst die Priesterin der Artemis Hymnia schändete, nach diesem die Quelle Tenia, und sieben Stadien weiter den Ort Amilus, der früher eine Stadt gewesen seyn soll. Hier scheidet sich der Weg noch einmal und führt einerseits nach Stymphalus, andererseits nach Pheneus. Die letztere Straße geht über einen Berg, auf welchem die Landesgrenzen von Orchomenus, Pheneus und Kaphyä zusammen=

stoßen. Ueber dieser Grenzscheide erhebt sich eine steile Höhe, die kaphyatische Felskuppe genannt. Vom jenseitigen Fuße der genannten Gebietsgrenze führt eine Thalschlucht nach Pheneus; in der Mitte derselben entspringt eine Quelle, an ihrem Ausgang liegt der Ort Karyä.

14. Unterhalb Karyä liegt die Ebene von Pheneus. Das alte Pheneus soll einstmals bei einer Ueberschwemmung derselben verschlungen worden seyn, und noch jetzt sind an den Bergen Spuren der Höhe zu sehen, welche das Wasser erreichte. Fünf Stadien unterhalb Karyä liegen zu beiden Seiten die Berge Oryxis und Skiathis; am Fuße beider sind Abzugshöhlen, welche das Wasser der Ebene in sich aufnehmen. Diese Abzugskanäle sind, nach pheneatischer Sage, künstlich, und zwar von Herakles gebaut worden, zu der Zeit, da er bei Amphitryons Mutter Laonome in Pheneus sich aufhielt. Alkäus habe nämlich den Amphitryon nicht mit des Pelops Tochter Lysidike, sondern mit des Guneus Tochter Laonome aus Pheneus erzeugt. Wenn es wirklich wahr ist, daß Herakles in Pheneus sich aufgehalten habe, so ist er wohl nach seiner Vertreibung aus Tiryns durch Eurystheus nicht sogleich nach Thebä, sondern zuvor nach Pheneus gegangen. Herakles also grub mitten durch die Ebene von Pheneus einen Kanal als Bett des Flusses Olbius, den übrigens andere Arkader Aroanius nennen. Der Graben ist fünfzig Stadien lang und wo nicht das Ufer eingefallen ist, bis dreißig Fuß tief. Gegenwärtig jedoch fließt der Fluß nicht mehr in dieser Rinne, sondern hat den Herakleskanal verlassen und sein altes Bett wieder aufgesucht. Etwa fünfzig Stadien von den Abzugshöhlen in den vorgenannten Bergen entfernt liegt die Stadt Pheneus, die nach pheneatischer Ueberlieferung von einem Inländer, Pheneus, gegründet wurde. Die Stadtburg ist ringsum abschüssig, und zwar ist sie fast ganz von Natur so

und sind nur noch der Sicherheit wegen einige wenige Befestigungen angebracht. Auf dieser Burg steht ein Tempel der Athene Tritonia, aber nur noch in Trümmern. Außerdem steht hier eine Erzstatue des Poseidon Hippius, die Odysseus geweiht haben soll. Als er nämlich seine verlorenen Pferde in Hellas suchte, habe er auf der Stelle im Gebiet von Pheneus, wo er sie wiederfand, der Artemis, mit dem Beinamen Heurippa, einen Tempel erbaut, und zugleich auch die Statue des Poseidon Hippius aufgestellt. Als Odysseus seine Stuten wieder gefunden hatte, erzählt man, habe er den Entschluß gefaßt, auch seine Pferde im pheneatischen Lande zu hegen, wie er ja bis dahin schon seine Viehheerden auf dem Festland gegenüber von Ithaka weiden ließe. Die Pheneaten zeigten mir auch auf dem Fußgestell der Statue eine Schrift, welche irgend eine Anweisung des Odysseus für seine Pferdehüter enthalten soll. Obwohl ich aber sonst in Allem die pheneatische Ueberlieferung als glaubwürdigen Führer gelten lasse, so kann ich ihr doch das nicht glauben, daß Odysseus die Erzstatue gestiftet habe, denn man konnte wohl damals die Erzstatuen nicht so aus Einem Stück machen, wie man jetzt die Kleider webt. Vielmehr habe ich das damalige Verfahren bei der Erzarbeit schon in dem Buche über Sparta bei der Statue des Zeus Hypatus nachgewiesen. Erz geschmolzen und Statuen daraus gegossen haben zuerst Rhökus, des Philäus Sohn, und des Telekles Sohn Theodorus, beide aus Samos. Ein Werk des letzteren war auch das Siegel auf dem Smaragdsteine des Ringes, den Polykrates, der Tyrann von Samos, so gerne trug und mit dem er so auffallend prunkte. Auf dem Abhang der Burg von Pheneus liegt das Stadium und auf einem nahen Hügel das Grab des Iphikles, der ein Bruder von Herakles und der Vater des Iolaus war. Iolaus hat nach hellenischer Sage an den meisten Heraklesthaten Theil genommen; sein Vater Iphikles aber

wurde in dem ersten Feldzuge des Herakles gegen die Eleer unter Augeas von den Söhnen des Aktor, welche nach ihrer Mutter Moline benannt zu werden pflegen,*) verwundet, und schon sehr leidend von seinen Angehörigen nach Pheneus gebracht. Hier wurde er von einem Pheneaten Buphagus und seiner Frau Promne gut verpflegt, und nachdem er an der Wunde gestorben, begraben; und noch heute wird ihm als einem Heros geopfert. Unter den Göttern dagegen steht Hermes bei den Pheneaten in höchster Verehrung; sie halten ihm zu Ehren ein Kampfspiel, die Hermäen, und besitzen einen Tempel nebst Marmorbild desselben, letzteres ein Werk des Eucheir, des Sohnes des Eubulides, aus Athen. Hinter diesem Tempel liegt das Grab des Myrtilus, der nach hellenischer Sage ein Sohn des Hermes und Wagenlenker des Oenomaus war: so oft nun ein Freier um des Oenomaus Tochter kam, jagte der gewandte Myrtilus mit dem Viergespanne des Oenomaus nach, und dieser durchbohrte den Freier, sobald er ihm in der Rennbahn nahe kam. Myrtilus war selbst auch in die Hippodamia verliebt; da er aber den Wettkampf nicht wagen mochte, so fügte er sich und diente dem Oenomaus als Wagenlenker. Zuletzt aber soll er doch zum Verräther an Oenomaus geworden seyn, verführt durch das eidliche Versprechen des Pelops, daß er ihm eine Nacht bei der Hippodamia abtreten werde; wie jedoch Myrtilus den Pelops an dieses Versprechen erinnerte, warf ihn dieser über Bord; sein Leichnam sodann, erzählen die Pheneaten, sey durch die Strömung ans Land getrieben und von ihnen begraben worden; sie bringen ihm jährlich ein nächtliches Todtenopfer. Es ist aber augenscheinlich, daß Pelops nur eine kurze Meeresstrecke durchfahren hat, nämlich von der Mündung des Alpheus bis in den Hafen von Elis.

*) Vrgl. V, 2

Es ist daher nicht anzunehmen, daß das myrtoische Meer, das bei Euböa beginnt und bei der wüsten Insel Helena ins ägäische Meer übergeht, von des Hermes Sohn Myrtilus seinen Namen erhalten habe, vielmehr halte ich die Angabe der euböischen Alterthumsforscher, daß das myrtoische Meer von einem Weibe, Myrto, seinen Namen habe, für die richtige. In Pheneus haben sie auch ein Heiligthum der Demeter Eleusinia, der sie ein Mysterienfest feiern, und zwar nach ihrer Behauptung mit den gleichen Gebräuchen, wie in Eleusis, sofern des Eumolpus Enkel Naus auf Befehl des delphischen Orakels ihnen dieselben ins Land gebracht habe.

15. Neben dem Eleusinium ist das sogenannte Petroma, eine Lade aus zwei mächtigen, aufeinander passenden Steinplatten. Bei der jährlichen sogenannten größeren Mysterienfeier werden diese Steinplatten geöffnet, die in ihnen aufbewahrten heiligen Urkunden über die Mysterien herausgenommen, den Eingeweihten vorgelesen und dann in der Nacht wieder in die Lade verschlossen. Ich kann versichern, daß die Pheneaten ihre schwersten Eide meist bei dem Petroma schwören. Auf demselben steht ein runder Aufsatz, der eine Maske der Demeter Kidaria in sich schließt. Diese Maske legt an dem größeren Mysterienfest der Priester an und schlägt so nach irgendwelcher Vorstellung mit Stöcken nach den unterirdischen Göttern. Nach pheneatischer Sage ist nämlich schon vor Naus auch Demeter auf ihren Irrfahrten in Pheneus eingekehrt. Denjenigen Einwohnern nun, welche sie gastfreundlich in ihre Häuser aufnahmen, gab sie Hülsenfrüchte aller Art, nur keine Bohnen. Warum aber die Bohne für eine unreine Hülsenfrucht gilt, ist Geheimlehre. Die beiden Pheneaten, welche der Ueberlieferung nach die Göttin bei sich aufgenommen, Trisaules und Damithales, erbauten am Fuße des Kyllenegebirges einen Tempel der Demeter Thesmia und führten

dort die noch jetzt bestehende Mysterienfeier ein. Dieser Tempel der Thesmia liegt etwa fünfzehn Stadien von der Stadt.

An dem Wege von Pheneus nach Pellene und der achäischen Stadt Aegira liegt, etwa fünfzehn Stadien von der Stadt, ein Tempel des Apollo Pythius, den Herakles nach der Eroberung von Elis erbaut haben soll, ganz in Trümmern, außer einem großen Marmoraltar. Auf diesem opfern die Pheneaten auch heute noch dem Apollo und der Artemis. Hier sind auch die Grabhügel der Heroen, welche mit dem Herakles gegen Elis zu Feld gezogen und aus der Schlacht nicht mehr lebend heimgekehrt sind. So liegt Telamon ganz nahe am Aroaniusfluß nicht sehr weit vom Apollotempel begraben, und Chalkodon unweit der Oenoequelle. Man kann jedoch kaum glauben, daß der Vater des Elephenor, der die Euböer nach Ilium führte, und der Vater des Ajas und Teukrus in diesem Kriege gefallen seyen. Denn wie sollte Chalkodon an der Unternehmung des Herakles sich haben betheiligen können, während doch bezeugt und durch authentische thebanische Beweisstücke bestätigt wird, daß er vorher schon von Amphitryon getödtet worden sey; und wie sollte Teukrus die Stadt Salamis auf Kyprus gebaut haben, wenn ihm nicht nach seiner Rückkunft von Troja seine Heimath verschlossen gewesen wäre; wer anders aber konnte sie ihm verschließen, als Telamon? Daraus erhellt, daß es nicht der Chalkodon von Euböa und der Telamon von Aegina waren, die sich dem Zuge des Herakles gegen Elis angeschlossen hatten; unbedeutendere Leute aber, die gleiche Namen mit berühmten Männern haben, gibt es ja heute noch und hat es immer gegeben. Pheneus hat übrigens seine Grenze gegen den anliegenden Theil von Achaja nicht auf Einer Linie, sondern gegen Pellene bildet der Porinas die Grenze, gegen die Aegiratis der Artemistempel. Geht man jenseits des Tempels des Apollo Pythius, noch innerhalb der

Grenzen von Pheneus, eine kurze Strecke weiter, so kommt man auf den Weg, der auf das Krathisgebirge führt. Auf diesem entspringt der Krathisfluß, der sich bei Aegä, früher eine achäische Stadt, jetzt aber ein öder Platz, ins Meer ergießt. Von diesem Krathis hat auch der Fluß im Lande der Bruttier in Italien seinen Namen. Auf dem Krathisgebirge steht ein Heiligthum der Artemis Pyronia, aus welchem in alter Zeit die Argiver das Feuer zu dem lernäischen Feste holten.

16. Oestlich von Pheneus führt ein Weg auf den Bergkamm Gerontium, der die Grenze zwischen Pheneus und Stymphalus bildet. Geht man vom Gerontium links durch die Pheneatis, so gelangt man auf die zu Pheneus gehörende Höhe Trikrena mit drei Quellen; in diesen sollen die Bergnymphen den Hermes nach seiner Geburt gebadet haben und daher die Quellen dem Hermes heilig seyn. Unweit Trikrena liegt der Sepiaberg, auf welchem des Elatus Sohn Aepytus durch eine Schlange seinen Tod gefunden haben soll und auf welchem er auch begraben wurde, weil es nicht möglich war seinen Leichnam weiter zu schaffen. Diese Schlangen kommen, wie die Arkader erzählen, heute noch, aber nur in geringerer Zahl, auf dem Gebirge vor. Da nämlich dieses den größten Theil des Jahres hindurch mit Schnee bedeckt ist, so gehen die, welche sich außerhalb ihrer Höhlen von demselben überfallen lassen, in dem Schnee zu Grund; gelingt es ihnen aber, sich vorher in ihre Löcher zu flüchten, so kommen sie doch auch so zum Theil unter dem Schnee um, weil der Frost selbst bis in diese Löcher dringt. Das Grab des Aepytus habe ich mit hohem Interesse betrachtet, weil Homer in dem Abschnitt über die Arkader dasselbe erwähnt. Es ist nur ein unbedeutender Erdhügel mit einem Steinringe umgeben; den Homer aber, der noch kein ansehnlicheres Grabmal gesehen hatte, konnte es recht wohl

in Staunen setzen, vergleicht er ja auch den von Hephästus auf des Achilleus Schilde gebildeten Reigentanz mit dem Reigen des Dädalus, weil er nichts Künstlicheres gesehen hatte. Ich aber kenne viele sehenswerthe Grabmäler, und will nur zwei davon nennen, das in Halikarnassus und das im Lande der Hebräer. Das erste wurde dem Mausolus, dem Beherrscher von Halikarnassus, errichtet. Dasselbe ist so umfangreich und in seiner ganzen Ausführung so schön, daß selbst die Römer es außerordentlich bewundern und ihre eigenen bedeutenderen Grabmäler Mausoleen heißen. Im Lande der Hebräer sodann, in der vom römischen Kaiser von Grund aus zerstörten Stadt Jerusalem, steht das Grabmal einer landesangehörigen Frau, Namens Helena. An der Thüre desselben, die, wie das ganze Grabmal, aus Marmor besteht, ist die Vorrichtung angebracht, daß sie sich immer nur an einem bestimmten Tage des Jahres zur bestimmten Zeit öffnet; sie wird dann lediglich durch die künstliche Vorrichtung aufgemacht, bleibt kurze Zeit offen stehen und schließt sich bald wieder. Zu einer andern Zeit aber ist es nicht möglich sie zu öffnen, und man würde, wollte man Gewalt anwenden, sie eher in Stücke brechen.

17. Hinter dem Grabe des Aepytus kommt das höchste arkadische Gebirge Kyllene, auf dessen Gipfel ein Tempel des kyllenischen Hermes in Trümmern liegt. Unstreitig haben der Berg und der Gott ihren Namen von des Elatus Sohn Kyllen erhalten. In alter Zeit nun hat man, so viel ich darüber erfahren konnte, Holzbilder nur aus folgenden Stoffen gemacht: Ebenholz, Cypressen, Cedern-, Eichen-, Eiben- und Lotusholz; nur das Bild des kyllenischen Hermes ist aus keinem dieser Stoffe, sondern aus dem Holze des Thyonbaumes gemacht; seine Höhe schätze ich auf acht Fuß. Ferner bietet der Kyllene die merkwürdige Erscheinung, daß es auf ihm ganz weiße Amseln gibt; denn was man in Böotien so nennt, ist eine

andere Vogelart, die nicht zu den Singvögeln gehört. So habe ich auch sogenannte Schwanenadler, welche den Schwänen an Weiße nichts nachgeben, in Sipylus am See Tantalus gesehen, und weiße Wildschweine und weiße thrakische Bären haben hin und wieder auch schon Privatleute besessen; weiße Hasen sodann zieht man in Libyen, und weiße Hirsche habe ich selbst mit Staunen in Rom gesehen, aber vergessen zu fragen, woher sie, vom Festlande oder von einer Insel, bezogen waren. So viel habe ich im Interesse der Amseln auf dem Kyllene beigefügt, damit man nicht meine Nachricht über ihre weiße Farbe bezweifeln möge. Vom Kyllene zweigt sich das Chelydoreagebirge ab, wo Hermes die Schildkröte getroffen, ausgeweidet und dann eine Lyra aus ihr gemacht haben soll. Hier ist die Grenze zwischen Pheneus und Pellene; die Chelydorea selbst gehört zum größten Theile zu Achaja. Von Pheneus nach Westen führen zwei Wege, links nach der Stadt Kleitor, rechts nach Nonakris und zu dem Wasser der Styx. Nonakris war in früherer Zeit eine arkadische Stadt, nach der Frau des Lykaon benannt, ist aber jetzt nur noch an wenigen Trümmern zu erkennen. Nicht weit von diesen Trümmern ist ein jäher Bergabhang von solcher Höhe, wie ich keinen anderen mich erinnere gesehen zu haben. Von diesem Abhange träufelt Wasser herab, welches die Hellenen das Wasser der Styx nennen.

18. Die Styx hat Hesiodus in der Theogonie (welche nämlich Viele für ein Gedicht des Hesiodus halten) zur Tochter des Okeanus und Frau des Pallas gemacht; womit auch die Dichtung des Linus übereinstimmen soll. Mir aber hat das Lesen dieses Gedichtes durchaus den Eindruck der Unechtheit gemacht. Auch Epimenides von Kreta macht die Styx zu einer Tochter des Okeanus, aber nicht zur Frau des Pallas, sondern läßt sie von einem sonst unbekannten Peiras die Echidna gebären. Vor Allem aber hat Homer den Namen

der Styx in der Dichtung eingebürgert: so läßt er die Hera schwören [Il. XV, 36 f.]:

> Zeuge die Erde mir nun und der räumige Himmel darüber,
> Auch das Gewässer der Styx, das hinabströmt.

Dieß hat er gedichtet, als ob er das herabträufelnde Styxwasser vor Augen gehabt hätte. So sagt er auch in dem Verzeichniß der Leute des Guneus, der Fluß Titaresius erhalte sein Wasser von der Styx. Auch in den Hades hat er dieses Wasser verlegt, an der Stelle, wo Athene sagt, Zeus habe vergessen, daß sie es gewesen, die den Herakles aus seinen Gefahren rettete [Il. VIII, 366 f.]:

> Hätt' ich zuvor doch dieses im innersten Herzen geahnet,
> Als er hinab zum Hades, dem thorumschloß'nen, geschickt ward,
> Daß er vom Erebus holte den Hund des gefürchteten Hades:
> Niemals wär' er der Styx tiefrinnenden Fluthen entronnen!

Das Wasser, welches von dem Felsrand bei Nonakris niederträufelt, stürzt zuerst auf einen hohen Felsen und läuft über diesen weg in den Krathis hinab; dasselbe ist für Menschen und überhaupt für alle lebenden Geschöpfe tödtlich. Zum Erstenmal soll es in alter Zeit Ziegen, die davon tranken, den Tod gebracht haben; später erst entdeckte man dann die Ursache desselben, nebst noch anderen wunderbaren Eigenschaften dieses Wassers. Es werden nämlich Glas, Krystall, alle Gegenstände aus murrinischem oder anderem Stein und thönerne Geräthe von dem Wasser der Styx zersprengt; deßgleichen wird Alles, was von Horn oder Bein, Eisen und Erz, selbst Blei, Zinn, Silber oder Bernstein ist, von dem Wasser durchgefressen; sogar am Golde geschieht dieß, gleich den andern Metallen, obgleich dasselbe vom Roste frei ist, wie schon die lesbische Sängerin bezeugt und in der Wirklichkeit zu sehen ist. So hat der Gott den verachtetsten

Dingen Macht gegeben über die werthvollsten, wie denn z. B. die Perle im Essig zu Grunde geht und der Diamant, der härteste Stein, im Bockblut sich auflöst. Ist ja doch selbst das stygische Wasser nur allein den Pferdshuf nicht zu bezwingen im Stande; in einem solchen läßt es sich fassen und festhalten, ohne daß es den Huf zersprengt. Ob an diesem Gifte auch des Philippus Sohn, Alexander, gestorben ist, wie behauptet wird, kann ich nicht bestimmt sagen. Ueber Nonakris liegt das Aroaniagebirge mit einer Höhle, in welche sich des Prötus Töchter in ihrem Wahnsinn geflüchtet haben sollen, und von wo sie dann Melampus mittelst geheimer Opfer und Reinigungen an den Ort Lusoi führte. Das Aroaniagebirg gehört zum größten Theile zu Pheneus; Lusoi aber liegt schon im Gebiete von Kleitor; es soll früher eine Stadt gewesen seyn, wie denn auch auf den Kampfspielen der Amphiktyonen in der eilften Pythiade ein Agesilas aus Lusoi als Sieger mit dem Reitpferde ausgerufen wurde; jetzt aber sind nicht einmal mehr Ruinen von Lusoi vorhanden. Hieher also führte Melampus die Töchter des Prötus und heilte sie hier im Tempel der Artemis von ihrem Wahnsinn; seitdem heißt diese Artemis bei den Kleitorern Hämerasia.

19. Ein kleines Völkchen gleichfalls arkadischen Ursprungs sind die Bewohner von Kynätha, die auch die Zeusstatue mit dem Blitz in beiden Händen in Olympia errichtet haben. Ihr Wohnsitz liegt weiter als vierzig Stadien von ...*) entfernt; auf ihrem Markte stehen Götteraltäre und eine Bildsäule des Kaisers Hadrian; das Bemerkenswertheste aber ist hier das Heiligthum des Dionysus, dem man ein Winterfest feiert, an welchem mit Oel gesalbte Männer aus der Viehheerde den Stier, den ihnen der Gott gerade eingibt,

*) Lücke im Text.

herausfangen und nach dem Tempel führen. Dieß ist hier Opferbrauch. Etwa zwei Stadien vor der Stadt springt eine Quelle mit kühlem Wasser, über welcher eine Platane steht. Wer von einem wüthenden Hunde verwundet oder sonst gefährdet worden, trinkt von der Quelle und wird gesund; davon heißt auch die Quelle Alyssus. So hat man hier in Arkadien die Erscheinung, daß während bei Pheneus das Wasser der Styx zum Schaden der Menschheit wirkt, die Quelle bei Kynätha ein jenen Schaden aufwiegendes Heilmittel bildet. Von den Wegen, die aus Pheneus nach Westen führen, bleibt noch der auf der linken Seite zu erwähnen. Er führt nach Kleitor und läuft an dem Heraklesdamme hin, der dem Aroaniusfluß ein Bett anwies; diesem entlang führt der Weg nach Lykuria, dem pheneatischen Grenzdorfe gegen Kleitor.

20. Fünfzig Stadien jenseits Lykuria erreicht man die Quellen des Ladon. Wie ich gehört habe, ist es das in die Gebirgshöhlen fließende Sumpfwasser der Pheneatis, welches hier wieder an die Oberfläche kommt und die Ladonquellen bildet: ob sich dieß so oder anders verhält, kann ich nicht bestimmt sagen; wohl aber führt der Ladon unter allen hellenischen Flüssen das schönste Wasser und ist auch sonst, namentlich durch die Daphnelieder, weltbekannt. Was die Sage von der Daphne betrifft, so übergehe ich die Fabeln der Anwohner des Orontes in Syrien; die arkadische und elische Ueberlieferung aber ist folgende. Oenomaus, der Beherrscher von Pisa, hatte einen Sohn Leukippus. Dieser verliebte sich in Daphne, verzweifelte aber daran, sie, welche die Männer gänzlich mied, durch eine offene Bewerbung zur Frau zu gewinnen, und ersann daher zu diesem Behufe folgende List. Er ließ dem Alpheus zu Ehren langes Haar wachsen, band dieses nach Jungfrauen Weise auf, zog Weiberkleider an und ging so zur Daphne, wo er sich für des Oenomaus Tochter

ausgab und den Wunsch äußerte, mit der Daphne auf die Jagd zu gehen. Da er nun für eine Jungfrau galt, auch die andern Jungfrauen an Adel und an Jägerkenntnissen übertraf, außerdem alle mögliche Liebenswürdigkeit entwickelte, so gelang es ihm die innige Freundschaft der Daphne zu gewinnen. Die Dichter, welche die Liebe des Apollo zur Daphne besingen, fügen bei, daß Apollo über das Liebesglück des Leukippus in Aerger gerathen sey. Daher kam Daphne und die andern Jungfrauen plötzlich das Verlangen an, im Ladon zu baden; sie zogen dem Leukippus trotz seines Sträubens die Kleider aus, und als sie entdeckten, daß er keine Jungfrau war, gingen sie mit Wurfspießen und Messern auf ihn los und tödteten ihn. So lautet die Sage.

21. Sechszig Stadien von den Ladonquellen liegt die Stadt **Kleitor**; der Weg führt von den Quellen an durch eine enge Schlucht dem Aroaniusfluß entlang; wo er der Stadt sich nähert, überschreitet man den Fluß Kleitor, der sich in den nur sieben*) Stadien von der Stadt abliegenden Aroanius ergießt. In letzterem leben unter anderen Fischen auch die sogenannten Poikilien, welche der Sage nach Töne, wie die Drosseln, von sich geben. Gesehen habe ich solche Fische, welche gefangen waren, aber schreien habe ich sie nicht gehört, obwohl ich bis Sonnenuntergang, um welche Zeit sie, wie man mir sagte, am meisten schreien, am Ufer des Flusses verweilte. Die Stadt Kleitor, die ihren Namen von dem Sohne des Azan hat, liegt eben, rings von unbedeutenden Höhen umgeben. Ihre merkwürdigsten Heiligthümer sind die der Demeter, des Asklepius und der Eileithyien; die Zahl der letzteren hat [Homer]**) nicht angegeben;

*) Der wirkliche Abstand beträgt nach **Curtius** siebenzehn Stadien.

**) Der Text ist hier lückenhaft.

Olen aus Lykien aber, der noch älter ist, hat den Deliern neben anderen Hymnen auch einen auf Eileithyia gedichtet, in welchem er sie (offenbar dieselbe mit der Pepromene) als die gute Spinnerin preist und für älter als Kronos erklärt. Vier Stadien von Kleitor steht auch ein Tempel der Dioskuren, welche hier die großen Götter heißen, mit Erzstatuen derselben; und auf einer Bergspitze, dreißig Stadien von der Stadt, ein Tempel der Athene Koria mit ihrem Bilde.

22. Der Gang meiner Beschreibung führt mich auf Stymphalus und auf das Grenzgebirge zwischen Pheneus und Stymphalus, das Gerontium, zurück. Die Stymphalier gehören jetzt nicht mehr zu Arkadien, sondern zu Argolis, an welches sie sich in freiem Wechsel angeschlossen haben; sie sind aber, wie die homerischen Gedichte bezeugen, von arkadischem Stamme, und ihr Stadtgründer war ein Enkel des Arkas, des Sohnes der Kallisto. Die ursprüngliche Stadt soll übrigens auf einer andern Stelle als die jetzige Stadt gestanden haben. In dem alten Stymphalus hat der Sage nach des Pelasgus Sohn Temenus gewohnt; er war der Erzieher der Hera und errichtete ihr drei Tempel unter drei verschiedenen Namen; als Jungfrau nämlich nannte er sie Pais, als Gattin des Zeus Teleia, und als sie aus irgend einem Anlaß mit Zeus entzweit und wieder nach Stymphalus gekommen war, Wittwe. So lautet die stymphalische Sage von der Göttin. In der jetzigen Stadt jedoch findet sich nichts davon: ihre Merkwürdigkeiten sind folgende. In dem Gebiete von Stymphalus springt eine Quelle, deren Wasser der Kaiser Hadrian nach Korinth leitete; in Stymphalus selbst bildet die Quelle zur Winterszeit einen kleinen See, aus welchem der Stymphalusfluß abläuft, im Sommer aber wird die Quelle unmittelbar zum Fluß, ohne daß sie vorher einen See bildet. Dieser Fluß strömt in eine Erdhöhle und kommt in Argolis wieder zum Vorschein, wo

er aber nicht mehr Stymphalus, sondern Erasinus heißt. Die Sage erzählt, daß an diesem stymphalischen Wasser einst menschenfressende Vögel gehaust haben und von Herakles durch Pfeilschüsse getödtet worden seyen; Pisander von Kamira dagegen weiß nichts von der Tödtung derselben, sondern erzählt, daß Herakles dieselben durch Klappergeräusch vertrieben habe. Das wüste Arabien hegt neben anderen Raubthieren auch die sogenannten stymphalidischen Vögel, die den Menschen ebenso gefährlich sind, wie Löwen und Panther. Dieselben fliegen auf die Jäger zu und verwunden und tödten sie mit ihren Schnäbeln. Was die Menschen von eherner oder eiserner Bedeckung an sich tragen, beißen diese Vögel durch; kleidet man sich aber in dicht geflochtenen Bast, so bleiben die Vögel mit ihren Schnäbeln darin hängen, wie die Flügel der kleineren Vögel am Vogelleim. Jene Vögel gleichen an Größe den Kranichen und an Gestalt den Ibissen, nur sind ihre Schnäbel stärker als die der Ibisse und nicht gekrümmt wie diese. Ob nun die heutigen arabischen Vögel mit den früheren arkadischen nur den Namen und nicht auch die Gestalt gemein haben, weiß ich nicht; wenn aber ebenso, wie die Habichte und Adler, auch die Stymphaliden eine sich durch alle Zeiten gleich bleibende Vogelart sind, so bin ich der Ansicht, daß dieselben ein arabisches Gewächs sind und möglicherweise einmal eine Anzahl derselben nach Stymphalus in Arkadien sich verirrt hat; in Arabien werden sie wohl ursprünglich einen anderen Namen als den der Stymphaliden gehabt haben; aber der Ruhm des Herakles und der Vorzug, den das Hellenische vor dem Barbarischen genießt, haben zur Folge gehabt, daß diese Vögel jetzt auch in dem wüsten Arabien stymphalische heißen. In Stymphalus steht auch ein altes Heiligthum der stymphalischen Artemis mit einem größtentheils vergoldeten Holzbilde. Unter dem Dache des Tempels schweben die stymphalischen

Vögel; ob sie von Holz oder Gyps sind, war schwer zu unterscheiden, doch vermuthe ich eher von Holz. Hinter dem Tempel stehen Marmorbilder von Jungfrauen mit Vogelfüßen. In unserer Zeit noch soll sich folgendes Wunder zugetragen haben. Weil in Stymphalus das Fest der stymphalischen Artemis lässig gefeiert und selbst die Gebräuche desselben großentheils unterlassen wurden, so wälzte sich ein Wald vor die Mündung der Abzugshöhle, in welche der Stymphalus fließt, sperrte den Abfluß des Wassers und soll die Ebene in einem Umfang von vierzig *) Stadien zum See gemacht haben. Damals habe ein Jäger eine flüchtige Hirschkuh verfolgt, diese sey in den Sumpf gesprungen und der Jäger in seiner Leidenschaft ihr nachgeschwommen; da verschlang beide, die Hirschkuh und den Jäger hinter ihr, die Abzugshöhle; ihnen soll das Wasser des Flusses nachgefolgt und so die ganze Seeebene in Stymphalus im Laufe eines Tages aufgetrocknet seyn. Seitdem wird das Artemisfest mit mehr Eifer gefeiert.

23. Auf Stymphalus folgt Alea, das ebenfalls zum argolischen Bundesvereine gehört, aber des Apheidas Sohn, Aleus, als seinen Gründer aufweist. Es sind hier Tempel der Artemis Ephesia, der Athene Alea und des Dionysus mit seinem Bilde. Dem Dionysus feiern sie ein Jahresfest, Skieria, an welchem nach Anordnung des delphischen Orakels die Weiber gepeitscht werden, wie in Sparta die Jünglinge am Altar der Orthia. Ich habe schon in dem Abschnitt über Orchomenus bemerkt, daß der gerade Weg **) zuerst die Stromschlucht entlang, dann aber auf der linken Seite des stehenden Wassers hinläuft. Vor der Ebene von Kaphyä ist ein Erddamm

*) Die Handschriften geben die physisch unmögliche Lesart τετρακοσίους: vierhundert.

**) Von Orchomenus nach Kaphyä.

gezogen, der das von Orchomenus kommende Wasser hindert, die Felder von Kaphyä zu überfluthen. An der inneren Seite dieses Dammes hin fließt ein anderes Wasser in der Stärke eines Flusses; es strömt in einen Erdschlund hinein und kommt bei Nasoi, auf dem Platze Rheunus, wieder zum Vorschein, und bildet von hier an den nie versiegenden Tragusfluß. Der Name der Stadt, den sie, wie bekannt, von des Aleus Sohn Kepheus überkommen hat, erhielt durch die arkadische Aussprache die Form Kaphyä; übrigens behaupten die Kaphyäer, sie seyen ursprünglich aus Attika, und haben sich, von Aegeus aus Athen vertrieben, nach Arkadien gewandt, dort bei Kepheus Schutz gesucht, und von diesem Wohnsitze erhalten. Die Stadt selbst liegt auf dem Rande der Ebene am Fuße nicht besonders hoher Berge; in ihr befinden sich die Heiligthümer des Poseidon und der Artemis Knakalesia. In ihrem Gebiet liegt ferner ein Berg Knakalus, auf welchem der Artemis jährlich ein Mysterienfest gefeiert wird. Nicht weit über der Stadt entspringt eine Quelle, über welcher eine große, schöne Platane sich erhebt; sie heißt Menelais, weil Menelaus, als er den Heerbann gegen Troja aufbot, hieher gekommen seyn und die Platane an der Quelle gepflanzt haben soll. Jetzt heißt, gleich der Platane, auch die Quelle Menelais. Soll ich nun am Faden der hellenischen Ueberlieferung die Bäume aufzählen, die sich bis jetzt lebensfähig erhalten haben, so ist der älteste der Weidenbaum in dem Heraheiligthum zu Samos; nach diesem kommen die dodonäische Eiche, und die beiden Oelbäume auf der athenischen Burg und auf Delos; den dritten Rang im Alter dürften die Syrer für den Lorbeerbaum in ihrer Heimath ansprechen; unter den übrigen Bäumen aber ist unsere Platane der älteste. Ein Stadium von Kaphyä entfernt liegt das Dorf Kondylea, mit einem Hain und Tempel der Artemis, die früher Kondyleatis hieß, diesen Namen aber aus

folgendem Anlaß mit einem andern vertauschte. Kinder, welche in den Räumen des Tempels spielten, fanden ein Seil, banden es dem Götterbilde um den Hals, und riefen dann, die Artemis habe sich erhängt. Als aber die Kaphyäer diese That ihrer Kinder erfuhren, steinigten sie dieselben. Auf dieß hin wurden ihre Weiber von dem Uebel befallen, daß ihre Leibesfrucht vor der Zeit todt von ihnen ging, bis Pythia ihnen erklärte, sie sollten die Kinder begraben und ihnen jährlich Todtenopfer bringen, denn sie seyen eines unverdienten Todes gestorben. Bis heute noch befolgen die Kaphyäer die Anordnungen jenes Orakelspruchs und nennen (was der Orakelspruch gleichfalls enthalten haben soll) die Kondyleatische Göttin seitdem die Gehenkte. Sieben Stadien oberhalb Kaphyä geht es nach Nasoi hinab, und fünfzig Stadien weiter erreicht man den Ladon. Jenseits des Flusses kommt man durch die Ortschaften Argeathä, Lykuntes und Skotane in den Eichwald Soron, durch welchen der Weg nach Psophis führt. Dieser Wald hegt, wie alle arkadischen Eichenwälder, Wildschweine, Bären und Riesenschildkröten, von denen man leicht ebenso große Lyren machen könnte, wie von der indischen Schildkröte. Am Ausgang aus dem Soron liegen die Trümmer des Dorfes Paus, und nicht weit davon Seirä, der Grenzort von Kleitor gegen Psophis.

24. Psophis soll nach den Einen von Psophis, dem Sohne des Arrhon, des Sohnes des Erymanthus, des Sohnes des Aristas, des Sohnes des Parthaon, des Sohnes des Periphetus, des Sohnes des Nyktimus, gegründet worden seyn; nach Anderen von Psophis, der Tochter des Xanthus, des Sohnes des Erymanthus, des Sohnes des Arkas. So stellt sich die Königsgeschichte in der arkadischen Ueberlieferung dar; die richtigste Angabe aber ist die, daß Psophis die Tochter eines Fürsten Eryx in Sikanien gewesen; [He-

rakles]*) der sie nicht mit sich nach Hause nehmen wollte, ließ sie schwanger bei Lykortas, seinem Gastfreunde, in der Stadt Phegia zurück, die vor der Regierung des Phegeus Erymanthus hieß; hier wurden die Zwillingssöhne des Herakles und der Sikanerin, Echephron und Promachus, aufgezogen, und gaben Phegia nach ihrer Mutter den neuen Namen Psophis. Auch die Burg von Zakynthus heißt Psophis, weil ein Psophidier, Zakynthus, des Dardanus Sohn, der Erste war, der auf die Insel übersetzte und sie bevölkerte. An Psophis, das von Seirä dreißig Stadien entfernt ist, fließt der Aroanius und etwas weiter von der Stadt der Erymanthus vorbei. Der letztere entspringt auf dem dem Pan geweihten Lampeiagebirge, das wahrscheinlich ein Zweig des Erymanthusgebirges ist. Homer dichtet, daß auf dem Taygetus und Erymanthus ... **) ein Jäger ... der Erymanthus fließt vom Lampeiagebirge herab durch Arkadien, zwischen der Pholoe zur Rechten und Thelpusa zur Linken, und mündet sich in den Alpheus. Der Sage nach hat Herakles auf Eurystheus' Befehl im Erymanthus den größten und stärksten Eber gejagt. Die Bewohner von Kyme, im opischen Lande, behaupten, die Sauzähne, welche sie in ihrem Apollotempel liegen haben, seyen die Zähne des erymanthischen Ebers; dieses Vorgeben hat aber nicht das Geringste für sich. In Psophis ist ferner, jetzt nur noch in Trümmern, ein Heiligthum der Aphrodite Erykina; es soll von des Eryx Tochter Psophis errichtet worden seyn, und dieß ist auch wahrscheinlich, sofern in Sicilien, in der Nähe des Eryx, gleichfalls ein uralter, hochheiliger Tempel der Erykina steht, der an Reichthum dem in

---

*) Der Text ist hier lückenhaft; jedenfalls ist der Name des Herakles ausgefallen.

**) Der Text ist hier völlig unsicher.

Paphos nichts nachgibt. Die Heiligthümer der Heroen Promachus und Echephron, der Söhne der Psophis, waren zu meiner Zeit nicht mehr sichtbar. Auch Alkmäon, des Amphiaraus Sohn, liegt in Psophis begraben; auf seinem Grabe steht eine Kapelle, weder nach Größe noch sonst von Bedeutung, dasselbe ist aber von so hohen Cypressen umgeben, daß sie selbst das Gebirg bei Psophis beschatten. Man scheut sich dieselben umzuhauen, weil sie dem Alkmäon für geheiligt gelten; in der Gegend selbst nennt man sie die Jungfrauen. Als Alkmäon nach der Ermordung seiner Mutter Argos verließ, kam er nach Psophis, das damals von Phegeus noch Phegia hieß, und heirathete des Phegeus Tochter Alphesiböa, der er außer den gewöhnlichen Geschenken auch noch das Halsband gab. Diweil aber der Aufenthalt in Arkadien seinen Krankheitszustand nicht besserte, wandte er sich an das delphische Orakel. Pythia erklärte, nur in das Land werde ihm der Eriphyle Rachegeist nicht folgen, welches das jüngste auf der Erde und erst nach seinem Muttermorde über dem Meere sichtbar geworden sey. Da entdeckte er das Anschwemmungsland des Achelous, ließ sich auf diesem nieder und heirathete die Kalliroe, eine Tochter des Achelous nach akarnanischer Sage, mit welcher er den Akarnan und den Amphoterus zeugte. Von diesem Akarnan sollen die Bewohner des bezüglichen Küstenlandes ihren jetzigen Namen erhalten haben, während sie vorher Kureten hießen. Wie aber selbst manche Männer auf unbesonnene Gelüste verfallen, so noch mehr die Weiber. So gelüstete es die Kalliroe nach dem Halsband: zu diesem Zwecke schickte sie den Alkmäon trotz seines Sträubens nach Phegia, und dort wurde er von des Phegeus Söhnen Temenus und Axion meuchlerisch ermordet; das Halsband aber sollen diese dem delphischen Apollo geweiht haben. In die Zeit ihrer Regierung in Phegia, wie die Stadt damals noch hieß, soll der Zug der

Hellenen gegen Troja gefallen seyn: die Psophidier selbst haben nach ihrer eigenen Angabe sich demselben nicht angeschlossen, weil ihre Könige mit den Führern der Argiver, die meist mit Alkmäon verwandt waren und ihn auf dem Zuge gegen Thebä begleitet hatten, in Feindschaft lebten. Daß übrigens der Achelous die echinadischen Inseln bis heute noch nicht mit dem Festland verbunden hat, daran sind die Aetoler schuld. Da sie nämlich aus ihrem Lande vertrieben wurden und dieses gänzlich ohne Bevölkerung blieb, so führt jetzt, seit Aetolien nicht mehr angebaut wird, der Achelous nicht mehr so viel Schlamm mit sich, wie früher. Dieß beweist der Mäander, der durch die jedes Jahr angebauten Länder Phrygien und Karien fließt und so den Meeresarm zwischen Priene und Milet in kurzer Zeit in Land verwandelt hat. Neben dem Erymanthusflusse steht in Psophis auch ein Tempel desselben mit seinem Bilde. Die Bilder der Flußgötter werden alle von weißem Steine gemacht, mit Ausnahme des Nils in Aegypten, dem man, weil er auf seinem Wege zum Meer durch Aethiopien niederströmt, seine Bilder aus schwarzem Steine machen zu müssen glaubt. Die psophidische Sage von Aglaus aus Psophis, einem Zeitgenossen des Lydiers Krösus, daß er nämlich sein Leben lang glücklich gewesen sey, konnte ich nicht glauben. Zwar mag es geschehen, daß einem Menschen weniger Schlimmes begegnet als seinen Mitlebenden, wie auch das eine Schiff weniger vom Sturm leidet als ein anderes; ein Mensch aber, der niemals Unglück, oder ein Schiff, das unausgesetzt günstigen Wind gehabt, ist nicht aufzutreiben. Hat ja auch Homer dem Zeus ein Faß mit Glück und zugleich ein anderes mit Unglück zur Seite gegeben, wie er dieß vom delphischen Gotte gelernt hatte, der einmal den Homer selbst unglücklich und glücklich zugleich nannte, weil er von der Natur zu beidem bestimmt sey.

25. Auf dem Wege von Psophis nach Thelpusa kommt zuerst die Ortschaft Tropäa auf der linken Seite des Ladon,*) sodann der Eichwald Aphrodisium, und drittens die mit alterthümlichen Schriftzeichen versehene Grenzsäule zwischen den Gebieten von Psophis und Thelpusa. Im Gebiete von Thelpusa kommt man an den Fluß Arsen, überschreitet diesen und erreicht dann in fünfundzwanzig Stadien die Trümmer des Dorfes Kaus und am Wege das Heiligthum des Asklepius Kausius. Vierzig Stadien von diesem entfernt liegt die Stadt Thelpusa. Sie soll diesen Namen von einer Nymphe Thelpusa, der Tochter des Ladon, erhalten haben. Der Ladon entspringt nämlich, wie ich schon bemerkt habe, im Kleitorischen, fließt dann zunächst an den Ortschaften Leukasion, Mesoboa, Nasoi vorbei nach Oryx, das auch Halus heißt, und wendet sich von hier gegen Thaliadä und das Heiligthum der eleusinischen Demeter. Letzteres liegt auf der Grenze von Thelpusa, und enthält drei sieben Fuß hohe Marmorstatuen der Demeter, ihrer Tochter und des Dionysus. Nach diesem Eleusinium fließt der Ladon auch links an der Stadt Thelpusa vorbei, die auf einem hohen Hügel liegt; sie ist jetzt größtentheils verödet, so daß der alte Marktplatz, der ursprünglich den Mittelpunkt der Stadt bildete, jetzt am Ende derselben liegt. In Thelpusa befindet sich ein Asklepiustempel und ein meist verfallenes Heiligthum der Zwölfgötter. Hinter Thelpusa berührt der Ladon den Demetertempel in Onkeion; man nennt die Göttin hier Erinys, womit auch Antimachus übereinstimmt, der in seinem Heldengedichte auf den Zug der Argiver nach Thebä sagt:

Hier soll liegen der heilige Sitz der Demeter Erinys.

---

*) Dem Zusammenhang nach muß statt des handschriftlichen „Ladon“ gelesen werden: „Erymanthus“.

Onkus war nach der Sage ein Sohn des Apollo und herrschte hier in der Thelpusia über den Ort Onkeion und seine Umgebung. Die Göttin aber hat ihren Namen Erinys daher. Sie wurde auf ihrer Wanderung zur Aufsuchung ihrer Tochter von Poseidon verfolgt, der sie zu umarmen begehrte. Da habe Demeter sich in eine Stute verwandelt und unter die weidenden Pferde des Onkus gemischt; Poseidon aber entdeckte den Betrug und wohnte ihr gleichfalls in Gestalt eines Hengstes bei. Im ersten Augenblick nun gerieth Demeter in Zorn über das Geschehene, bald aber besänftigte sie denselben und beschloß, sich im Ladon zu baden. Davon hat nun die Göttin ihre Beinamen erhalten, von ihrem Zorne den der Erinys, wie man in Arkadien den Zorn nennt, und den der Lusia von ihrem Bade im Ladon. Ihre dem entsprechenden Tempelbilder sind von Holz, Gesicht, Hände und Füße von parischem Marmor; die Erinys hat in der linken Hand die sogenannte Kiste, in der rechten eine Fackel und ist nach meiner Schätzung neun Fuß hoch; die Lusia dagegen schätzte ich auf sechs Fuß. Wer in letzterem Bilde eine Thetis statt der Demeter Lusia sieht, mag versichert seyn, daß seine Vermuthung falsch ist. Von Poseidon nun soll Demeter eine Tochter, deren Namen uneingeweihte Leute nicht wissen dürfen, und das Pferd Arion geboren haben, und daher sey Poseidon hier zuerst in ganz Arkadien Hippius genannt worden. Zum Beweis dessen führt man Verse aus der Ilias und der Thebais an, wie daß in der Ilias von Arion gesagt sey [XXIII, 346 f.]:

Nimmer, und trieb' er im Fluge dir nach den berühmten Arion,
Der von Unsterblichen stammte, den muthigen Hengst des Adrastus.

In der Thebais sodann sey gesagt, daß Adrastus von Thebä entkommen sey:

Dürftige Kleider am Leib, mit Arion dem dunkelgemähnten.

Diese Worte sollen darauf anspielen, daß Poseidon der Vater des Arion sey. Antimachus dagegen gibt ihn für den Sohn der Erde aus in den Worten:

Adrastus, des Talaus Sohn, der stammte von Kretheus,
Fuhr vor den Danaern her mit seinem berühmten Gespanne:
Kärus, der Renner, es war und der Thelpusäer Arion,
Welchen ja nahe beim Hain des Apollo Onkäus die Erde
Zeugte allein aus sich, ein Wunder den Menschen zu schauen.

Das Pferd kann jedoch, auch wenn es aus der Erde entstanden ist, dennoch von einem Gott gezeugt seyn und schwarze Haare haben. Es wird weiter erzählt, Herakles habe sich zu dem Feldzug gegen Elis das Pferd von Onkus ausgebeten, auf diesem Schlachtpferde Elis erobert und dasselbe nachher dem Adrastus geschenkt. In letzterem Betreff hat Antimachus von Arion gesagt:

Welcher als drittem der Herren gehorchte dem Reiter Adrastus.

Den Tempel der Erinys läßt der Ladon links am Wege hinter sich und fließt dann weiter zur Linken am Tempel des Apollo Onkäatas, zur Rechten am Heiligthum des Asklepius, des Knaben, vorbei, in welchem auch das Grab seiner Amme Trygon sich befindet. Den Asklepius nämlich, der als Kind im Gebiet von Thelpusa ausgesetzt wurde, soll des Arkas unehelicher Sohn Autolaus dort gefunden und ein Bild desselben geweiht haben. Dadurch ist mir, was ich schon in der Beschreibung von Epidaurus *) bemerkt habe, daß Asklepius als Knabe verehrt **) wurde, noch wahrscheinlicher geworden. Nach diesem kommt der Tuthoafluß, der auf dem bei den Arkadern unter dem Namen Pedion bekannten Grenzplatze zwischen Thelpusa und Heräa

---

*) II, 26.

**) Der Text ist hier durchaus unsicher und lückenhaft.

gleichfalls in den Ladon mündet. Wo sodann der Ladon selbst in den Alpheus ausmündet, da liegt die sogenannte Rabeninsel. Es gibt Leute, welche die von Homer genannten Orte Enispe, Stratia und Rhipe für Ladoninseln halten, die in der Vorzeit bewohnt gewesen; daß dieß ein falscher Glaube ist, kann ich versichern, denn die Inseln, die der Ladon bildet, haben nicht einmal die Größe einer Fähre. An Schönheit zwar steht er keinem Flusse weder in Hellas, noch im Ausland nach, seine Größe ist aber nicht der Art, daß sich solche Inseln in ihm bilden könnten, wie im Ister und Eridanus.

26. Heräa, von dem Lykaoniden Heräeus gegründet, liegt am rechten Ufer des Alpheus, größtentheils auf einem sanften Abhange, zieht sich jedoch bis an den Alpheus herab. Am Flußufer sind Spaziergänge zwischen Myrten und anderen edlen Bäumen angelegt, und ebenda befinden sich auch die Bäder. Auch hat Dionysus zwei Tempel unter dem Namen Polites und Aurites, nebst einem kleineren Gebäude, in welchem der dionysische Geheimdienst gefeiert wird. Ebenso steht in Heräa ein Tempel des Pan als arkadischen Landesgottes, und von dem Heratempel sind außer anderen Trümmern auch noch die Säulen erhalten. Unter den arkadischen Athleten hat Damaretus aus Heräa die höchste Stufe des Ruhmes erreicht, sofern er der Erste war, der zu Olympia im Waffenlauf siegte. Auf dem Wege von Heräa nach Elis kommt man fünfzehn Stadien unterhalb Heräa über den Ladon und von da in zwanzig Stadien an den Erymanthus. Dieser bildet, wie die Arkader annehmen, die Grenze zwischen Heräa und Elis; die Eleer dagegen schieben ihre Landesgrenze bis zum Grabhügel des Koröbus vor. Als nämlich Iphitus das olympische Fest nach längerer Unterbrechung erneuerte und die Feier desselben wieder von vorne anfing, da wurde nur der Wettkampf im Laufen gehalten, und in diesem siegte Koröbus; die Inschrift auf seinem

Grabmale besagt, daß Koröbus zuerst unter allen Menschen in Olympia gesiegt habe und daß ihm auf der Grenze von Elis dieß Grabmal errichtet worden sey. Weiter kommt man nach Aliphera, einer unbedeutenden Stadt, die aus Anlaß der arkadischen Zusammensiedlung in Megalopolis großentheils von ihren Bewohnern verlassen wurde. Der Weg von Heräa nach diesem Städtchen führt über den Alpheus, dann zehn Stadien lang durch die Ebene, und endlich dreißig Stadien lang in die Höhe nach der Stadt. Ihren Namen soll die Stadt Aliphera von dem Lykaoniden Alipherus erhalten haben; sie besitzt die Heiligthümer des Asklepius und der Athene, welche letztere hier, als am Orte ihrer Geburt und Erziehung, unter allen Göttern am höchsten verehrt wird. Auch einen Altar des Zeus Lecheates haben sie hier errichtet, wo er die Athene zur Welt gebracht haben soll, an der Quelle, die sie in Aneignung der Sage vom Tritonfluß Tritonis nennen. Die Erzstatue der Athene, ein Werk des Hypatodorus, ist durch Größe und Kunstwerth interessant. Die Bewohner halten auch irgend einem Gotte, ich glaube der Athene, zu Ehren eine Festversammlung. Bei dieser opfern sie zuerst dem Myagrus, beten zu dem Heros über dem Opfer und rufen ihn unter dem Namen Myagrus herbei. Nach dieser Vorsorge werden sie von den Mücken nicht weiter belästigt. Endlich auf dem Wege von Heräa nach Megalopolis liegt Meläneä, das, eine Gründung des Lykaoniden Meläneus, jetzt verödet und überfluthet ist. *) Vierzig Stadien oberhalb Meläneä liegt Buphagium, wo der in den Alpheus mündende Fluß Buphagus entspringt. Seine Quellen bezeichnen die Grenze zwischen Heräa und Megalopolis.

---

*) Curtius übersetzt: „und doch ist er so reich an Wasser, d. h. er ist trotz seiner Quelle verlassen".

27. Megalopolis ist die jüngste Stadt nicht nur in Arkadien, sondern in ganz Hellas, mit Ausnahme derjenigen Städte, welche in Folge der römischen Herrschaft neue Bewohner erhalten haben. Die Arkader vereinigten sich in Megalopolis in der Absicht, ihre Macht zu erhöhen, im Rückblick darauf, wie in früherer Zeit auch die Argiver kaum einen Tag sicher waren, lakedämonischer Waffengewalt unterliegen zu müssen, wie sie sodann dadurch, daß sie mittelst der Zerstörung von Tiryns, Hysiä, Orneä, Mykene, Midea und anderen unbedeutenderen Städten in Argolis die Bevölkerung von Argos vermehrten, nicht nur von den Lakedämoniern unabhängiger wurden, sondern auch über ihre Umlande größere Macht erlangten. Zu solchem Zwecke also siedelten sich die Arkader in Eine Stadt zusammen. Als Gründer dieser Kolonie darf mit Recht Epaminondas aus Thebä bezeichnet werden, sofern er es ist, der die Arkader zu dieser Zusammensiedlung veranlaßte und ihnen für den Fall, daß die Lakedämonier sie an derselben zu hindern versuchen würden, eine Schutzwache von tausend auserlesenen Thebanern unter Pammenes zusandte. Von den Arkadern selbst wurden zu Leitern der neuen Gründung erwählt: Lykomedes und Opoleas aus Mantinea, Timon und Proxenus aus Tegea, Kleolaus und Akriphius aus Kleitor, Eukampidas und Hieronymus aus Mänalus, endlich Possikrates und Theoxenus aus Parrhasia. Folgendes sind die Städte, welche aus Neigung oder aus Haß gegen die Lakedämonier dem Vorschlage der Arkader, ihre bisherigen Heimathsitze zu verlassen, beitraten. Von Mänaliern: Alea, Pallantium, Eutäa, Sumatium, Jasäa,*) Perätheis, Helisson, Oresthasium, Dipäa und Lykäa; von Eutresiern: Trikolonoi, Zötium, Charisia, Ptolederma, Knausum und Paroria;

---

*) Statt dessen ist wahrscheinlich „Asea" oder „Asäa" zu lesen.

von Aegyten ... *) und Skirtonium, Malea, Kromoi, Blenina **) und Leuktrum; von Parrhasiern: Lykosura, Thoknia, Trapezus, Proseis, Akakesium, Akontium, Makaria und Dasea; von arkadischen Kynuriern: Gortys, Theisoa am Lykäon, Lykäa und Aliphera; vom orchomenischen Gebiete: Theisoa, Methydrium und Teuthis. Dazu kommt noch die sogenannte Tripolis, bestehend aus den Städten Kalliä, Dipöna und Nonakris. Alle diese Arkader hielten an dem gemeinschaftlichen Beschlusse fest und vereinigten sich mit Freuden in Megalopolis; nur die von Lykäa, Trikolonoi, Lykosura und Trapezus suchten sich dem arkadischen Vereine zu entziehen und mußten, da sie ihre alten Stätten nicht freiwillig verließen, zum Theil auf gewaltsame Weise nach Megalopolis versetzt werden; die Trapezuntier sodann verließen den Peloponnes überhaupt, so viel ihrer nämlich der ersten Wuth der Arkader und ihrem Schwerte entronnen waren, segelten in den Pontus hinauf und wurden dort als Namensbrüder aus der Mutterstadt in Trapezus am schwarzen Meere aufgenommen. Die von Lykosura endlich wurden trotz ihrer Weigerung von den Arkadern geschont aus Rücksicht auf Demeter und Despoina, in deren Heiligthum sie sich geflüchtet hatten. Die übrigen vorgenannten Städte sind jetzt theils völlig verödet, theils megalopolitische Dörfer, wie Gortys, Dipöna, das orchomenische Theisoa, Methydrium, Teuthis, Kalliä und Helisson; nur allein Pallantium hatte auch dießmal ein günstigeres Geschick, und Aliphera ist von Anbeginn bis heute eine feste Stadt geblieben. Megalopolis wurde in dem Jahr der lakedämonschen Niederlage bei Leuktra und nur wenige Monate nach derselben gegründet, als Phrasikleides in Athen Archon war, im

---

*) Die erste Ortschaft fehlt im Texte.
**) Krüger schreibt: Belmina.

zweiten Jahre der hundertundzweiten Olympiade nämlich, in welcher Damon von Thurii im Wettlauf siegte. Megalopolis hatte jetzt im Bunde mit Thebä von den Lakedämoniern nichts mehr zu fürchten. Als aber die Thebaner in den sogenannten heiligen Krieg verwickelt und von ihren Nachbarn, den Phokiern, die sich mittelst Plünderung des delphischen Heiligthums Geldmittel verschafft hatten, hart bedrängt wurden, da hatten die Lakedämonier nicht übel Lust, Megalopolis und ganz Arkadien zu unterwerfen; aber die Megalopoliten wehrten sich mannhaft, und da ihnen auch die Umlande bereitwillig Hülfe leisteten, so kam es beiderseits zu keinem nennenswerthen Erfolge. Für des Amyntas Sohn Philipp aber war die Feindschaft der Arkader gegen die Lakedämonier sehr günstig zur Erhöhung der makedonischen Macht, da die Arkader in den Schlachten bei Chäronea und später in Thessalien sich nicht an die übrigen Hellenen anschloßen Nach kurzer Zeit jedoch erhob sich in Megalopolis ein Tyrann, Aristodemus, der aus Phigalia gebürtig, und des Artylas Sohn, aber von einem einflußreichen Megalopolitaner Tritäus adoptirt worden war. Dieser Aristodemus erwarb sich, obwohl er Tyrann war, gleichwohl den Beinamen: der Brave. Während seiner Regierung fiel ein lakedämonisches Heer unter Akrotatus, dem ältesten Sohne des Königs Kleomenes (ich habe seinen und der übrigen spartanischen Könige Stammbaum bereits früher mitgetheilt,*) in die Megalopolitis ein. Hier entspann sich eine gewaltige Schlacht, die beiderseits viele Menschenleben kostete, aber mit dem Siege der Megalopoliten endigte. Unter den gefallenen Spartanern war auch Akrotatus, der so um die Nachfolge auf dem Throne seines Vaters kam. Etwa zwei Menschenalter nach Aristodemus' Tod wurde Lydiades

*) III, 6, 7.

Tyrann, ein Mann aus einem vornehmen Hause, aber, wie er später durch die That bewies, ein ebenso ehrenhafter wie patriotischer Mann. Er erhielt die Alleinherrschaft schon in frühem Alter; wie er aber die Jahre der Einsicht erreichte, legte er dieselbe aus freien Stücken nieder, obwohl sie bereits auf sicherem Grunde ruhte. Lydiades stand in Megalopolis und im gesammten achäischen Bunde, zu welchem Megalopolis schon damals gehörte, in solchem Ansehen, daß er selbst dem Aratus im Ruhme gleichstand. Zu der Zeit zog das ganze lakedämonische Aufgebot, nach Umfang und Gehalt weit besser ausgerüstet, als der von Akrotatus zusammengebrachte Heerhaufe, unter Agis, des Eudamidas Sohn, aus dem anderen königlichen Hause, gegen Megalopolis zu Felde. Sie schlugen die Megalopoliten, die ihnen zum Kampfe entgegenrückten, führten dann eine gewaltige Maschine gegen die Mauer auf, mit der sie den Thurm auf dieser Seite erschütterten und denselben am folgenden Tage vollends umzustürzen hofften. Aber der Boreas hat nicht allein den Gesammthellenen geholfen, als er die persische Flotte zum größten Theile bei Sepias zerschellte, sondern derselbe Wind hat auch Megalopolis vor der Eroberung gerettet, denn er wehte so stark und anhaltend, daß er die Maschine des Agis zerstörte und gänzlich in Stücke zerriß. Dieser Agis, den der Boreas an der Eroberung von Megalopolis hinderte, ist derselbe, dem die Sikyonier unter Aratus Pellene in Achaja entrissen und der später bei Mantinea seinen Tod fand. Nicht lange nachher überrumpelte Kleomenes, des Leonidas Sohn, Megalopolis mitten im Frieden. Diejenigen Einwohner, welche damals gleich in der Nacht zum Schutze ihrer Vaterstadt zu den Waffen griffen, fielen in diesem Kampfe, in welchem auch Lydiades den Heldentod fand; mit den Uebrigen, ungefähr zwei Drittheilen der waffenfähigen Bevölkerung nebst Weibern und Kindern, flüchtete Philopömen, des

Kraugis Sohn, nach Messenien; die Leute endlich, deren man in der Stadt noch habhaft wurde, ließ Kleomenes tödten und die Stadt durch Feuer zerstören. Wie die Megalopoliten ihre Stadt wieder eroberten und ihre Schicksale nach der Rückkehr in dieselbe werde ich in der Geschichte des Philopömen erzählen. Das lakedämonische Volk hat übrigens an dem Unglück von Megalopolis keine Schuld, weil Kleomenes die königliche Regierung des Staates zu einer Tyrannis umgewandelt hatte. Die Grenze zwischen Megalopolis und Heräa liegt, wie schon bemerkt, an den Quellen des Buphagus. Dieser soll seinen Namen von einem Heroen Buphagus, dem Sohne des Japetus, und der Thornax, deren Namen man auch im Lakedämonischen hört, erhalten haben. Dieser Buphagus soll von der Artemis, auf die er einen frevelhaften Angriff machte, im Pholoegebirg erschossen worden seyn.

28. Nach diesen Flußquellen kommt zuerst die Ortschaft Maratha und dann Gortys, früher eine Stadt, jetzt ein Dorf. Hier steht ein Asklepiustempel aus pentelischem Marmor, mit den von Skopas verfertigten Bildern des noch unbärtigen Asklepius und der Hygiea. Nach der Landessage hat auch des Philippus Sohn Alexander seinen Panzer und seine Lanze hier dem Asklepius geweiht, und noch zu meiner Zeit wurde dieser Panzer und die Lanzenspitze gezeigt. Durch Gortys fließt ein Fluß, der in seiner Quellgegend Lusios von dem Bade des Zeuskindes, in seinem unteren Laufe dagegen nach jenem Dorfe Gortynius benannt wird. Er hat unter allen Flüssen das kühlste Wasser. Flüsse nämlich, wie der Ister, der Rhein, der Hypanis und Borysthenes, deren Wasser im Winter gefriert, wird man nach meiner Meinung am richtigsten Frostflüsse nennen, da sie durch Gegenden, welche lange im Jahr mit Schnee bedeckt sind, und also in einer mit Kälte geschwängerten Atmosphäre

fließen; wenn ich dagegen von kühlem Wasser spreche, so meine ich diejenigen Flüsse, deren Lauf in einem milderen Klima liegt, deren Wasser im Sommer als Trunk und Bad den Menschen erfrischt und doch im Winter nicht unangenehm ist. Solch kühles Wasser hat nun auch der Kydnus, welcher durch Tarsus fließt, und der Melas bei Side in Pamphylien, und die Frische des Ales in Kolophon wird in Elegien besungen; der Gortynius aber ist noch kühler als diese, namentlich zur Sommerszeit. Er entspringt in der an Methydrium grenzenden Theisoa und mündet bei Rhätea in den Alpheus. An das Gebiet von Theisoa grenzt das Dorf Teuthis, das in alter Zeit eine Stadt war. Sie stellte einen eigenen Heerführer Namens Teuthis, oder nach Anderen Ornytus, zu dem Kriegszuge gegen Ilium. Als aber die Hellenen keinen günstigen Wind zur Abfahrt von Aulis hatten, sondern dort längere Zeit durch Stürme zurückgehalten wurden, da entzweite sich Teuthis mit Agamemnon und beschloß, die ihm untergebenen Arkader wieder nach Hause zurückzuführen. Da soll nun Athene in Gestalt des Melas, des Sohnes des Ops, dem Teuthis den Weg in die Heimath verlegt, er aber in überwallendem Zorn ihr den Speer in die Hüfte gestoßen und seine Schaar wirklich von Aulis fortgeführt haben. Nach seiner Rückkehr in die Heimath jedoch erschien ihm die Göttin mit einer Wunde in der Hüfte. Auf dieses wurde Teuthis von der Auszehrung befallen und seine Heimath allein in ganz Arkadien unfruchtbar. Nach einiger Zeit sodann erhielten sie von Dodona neben sonstigen Anweisungen, wie sie die Göttin versöhnen könnten, auch den Befehl, ein Bild der Athene mit einer Wunde an der Hüfte aufzurichten. Ich habe diese Statue selbst gesehen, die Hüfte mit einer Purpurbinde verbunden. Außerdem finden sich in Teuthis noch Heiligthümer der Aphrodite und der Artemis. So viel ist hier zu sehen. An dem Wege von Gortys nach

Megalopolis ist den in der Schlacht gegen Kleomenes Gefallenen ein Grabmal errichtet; die Megalopoliten nennen es Paräbasion, weil Kleomenes einen Friedensbruch gegen sie begangen hatte. Nach dem Paräbasion kommt eine sechszig *) Stadien lange Ebene; auf ihr stehen rechts von der Straße die Ruinen der Stadt Brenthe; hier entspringt der Brentheates, der fünf Stadien weiter unten in den Alpheus mündet.

29. Hier überschreitet man den Alpheus, auf dessen anderer Seite die Landschaft Trapezuntia mit den Ruinen der Stadt Trapezus liegt. Geht man nun von Trapezus wieder nach links an den Alpheus hinab, so kommt man nicht weit vom Flusse nach Bathos, wo man den großen Göttinnen alle drei Jahre ein Fest feiert. Hier springt die Quelle Olympias, die nur ein Jahr um das andere fließt, und neben der Quelle steigt Feuer aus dem Boden auf. Nach arkadischer Ueberlieferung nämlich hat die Schlacht zwischen den Göttern und Giganten hier und nicht zu Pallene in Thrakien stattgefunden, darum opfert man hier auch den Blitzen, Stürmen und Donnern. Homer hat die Giganten in der Ilias nicht erwähnt, in der Odyssee dagegen berichtet er, die Flotte des Odysseus sey von Lästrygonen angegriffen worden, die mehr Giganten, als Menschen glichen, und weiter läßt er den Phäakenkönig sagen, die Phäaken seyen den Göttern verwandt, gleich den Kyklopen und dem Gigantenvolk. Damit gibt er zu verstehen, daß die Giganten nicht göttlicher, sondern sterblicher Natur sind, und dieß sagt er noch deutlicher in den Worten (VII, 59 f.):

Dieser gebot als König vordem muthvollen Giganten;
Doch in Verderb hinstürzt' er das frevelnde Volk und sich selber.

---

*) Curtius vermuthet „sechs".

Er pflegt nämlich in seinen Gedichten mit dem Worte „Volk“ die große Masse zu bezeichnen. Der Glaube übrigens, daß die Giganten statt der Füße Schlangenschwänze haben, hat sich außer vielen anderen Gründen insbesondere durch folgenden Fall als Thorheit erwiesen. Der Orontesfluß in Syrien fließt auf seinem Laufe zum Meere nicht durchgängig über flaches Land, sondern kommt an einen abschüssigen Felsrand und stürzt jäh von demselben herab. Der römische Kaiser beschloß daher, den Fluß stromaufwärts von der See bis zur Stadt Antiochia schiffbar zu machen, und ließ zu diesem Zwecke mit großen Schwierigkeiten und Kosten einen die Bergfahrt ermöglichenden Kanal bauen und in diesen den Fluß hineinleiten. Wie nun so das alte Flußbett trocken gelegt war, fand sich in demselben ein mehr als eilf Ellen langer Sarg aus Thon, in welchem ein ebenso großer Leichnam, völlig in Menschengestalt, lag. Diesen Todten erklärte der Gott in Klarus, an dessen Orakel sich die Syrer wandten, für den Orontes, einen gebornen Indier. Wenn nun in der Urzeit die Erde, da sie noch weich und voll Feuchtigkeit war, in Folge der Sonnenwärme die ersten Menschen hervorgebracht hat, ist es dann wahrscheinlich, daß ein anderes Land früher oder größere Menschen erzeugt haben sollte, als Indien, in dem noch heute die sonderbarsten und größten Thiere aufwachsen?

Zehn Stadien von dem Bathosplatze entfernt ist Basilis. Gegründet wurde es von Kypselus, dem Schwiegervater des Kresphontes, des Sohnes des Aristomachus, jetzt aber ist es eine Ruine, in der nur noch ein Heiligthum der Demeter Eleusinia erhalten ist. Von da aus geht man wieder über den Alpheus hinüber und kommt dann nach Thoknia, das seinen Namen von dem Lykaoniden Thoknus hat, aber jetzt gänzlich verödet ist. Thoknus soll die Stadt ursprünglich

auf dem Hügel angelegt haben, an dessen Fuße der Aminius in den Helisson mündet, wie dieser nicht weit davon in den Alpheus.

30. Der Helisson entspringt bei einem Dorfe, das gleichfalls Helisson heißt, und durchströmt die Gebiete von Dipäa und Lykäa und zuletzt noch die Stadt Megalopolis; [zwanzig] Stadien unter dieser mündet er in den Alpheus. Nicht mehr weit von der Stadt steht hier ein Tempel des Poseidon Epoptes, von dessen Bilde aber nur noch der Kopf vorhanden ist. Die Stadt Megalopolis wird von dem Helisson in zwei Theile getheilt, wie gleicherweise auch Knidus und Mytilene von einem Meeresarme durchschnitten werden; im nördlichen Stadtheile, auf dem rechten, höher gelegenen Flußufer, ist der Marktplatz angelegt; in der Mitte desselben liegt ein mit Steinen ummauerter heiliger Bezirk des lykäischen Zeus. Obwohl man nicht in denselben eintreten darf, so sieht man doch was darinnen ist, nämlich die Altäre des Gottes, zwei Opfertische und zwei mit diesen gleich hohe Adler, nebst einer Marmorstatue des Pan Oenoeis, ein Beiname, den er von der Nymphe Oenoe erhalten haben soll, die theils mit andern Nymphen, theils allein, seine Wärterin gewesen. Vor dem heiligen Bezirke steht das prachtvolle, zwölf Fuß hohe Erzbild des Apollo, der Beitrag, den die Phigaleer zur Verherrlichung der Megalopolis lieferten. Der Ort in Phigalia, wo die Statue früher stand, heißt Bassä; seinen Beinamen Epikurius nahm der Gott aus Phigalia mit sich: warum er so hieß, werde ich in dem Abschnitt über Phigalia berichten. Rechts von diesem Apollo steht ein nicht sehr großes Bild der Göttermutter, von ihrem Tempel aber sind nur noch die Säulen übrig. Vor diesem Tempel stehen jetzt keine Ehrenbildnisse mehr, wohl aber sieht man noch die Fußgestelle, auf welchen dieselben früher gestanden sind. Die Inschrift auf einem derselben besagt, es sey das Bildniß des Diophanes, des Sohnes des Diäus,

der zum erstenmal den ganzen Peloponnes im achäischen Bunde vereinigte. Von den Markthallen ist die, welche die Philippische heißt, nicht etwa eine Stiftung von Philippus, des Amyntas Sohn, sondern ihm zu Ehren von den Megalopoliten so genannt. Neben ihr liegen die Trümmer vom Tempel des Hermes Akakesius, von welchem außer einer steinernen Schildkröte nichts mehr übri ist. An diese philippische Markthalle schließt sich eine zweite kleinere an, in welcher die Megalopoliten sechs Räume für ihre verschiedenen Regierungsbehörden eingerichtet haben; in einem derselben steht die Statue der Artemis Ephesia, in einem andern das ellenhohe Erzbild des Pan Skoleitas; es wurde hierher versetzt von dem innerhalb der Stadtmauer liegenden Berge Skoleitas, auf welchem eine Quelle springt, die in den Helisson abfließt. Hinter den Regierungsgebäuden steht ein Tempel der Tyche mit ihrem fünf Fuß hohen Marmorbilde. Eine weitere Markthalle ist die Myropolis, erbaut von der Beute des Sieges über das lakedämonische Heer, das unter des Kleomenes Sohn Akrotatus zur Zeit des Tyrannen Aristodemus in Megalopolis eingefallen war. Auf dem Markte von Megalopolis, hinter dem heiligen Bezirke des Zeus Lykäus, steht ein Pfeiler mit dem Reliefbild des Polybius, des Sohnes des Lykortas, von dem die Inschrift darauf meldet, daß er alle möglichen Länder und Meere durchwandert, auch Feldzüge mit den Römern gemacht und die Unzufriedenheit der letzteren mit den Hellenen beseitigt habe. Derselbe hat unter anderen Stücken der römischen Geschichte auch den Krieg der Römer gegen die Karthager beschrieben, wie er entstanden und wie lange es, oft inmitten großer Gefahren, gedauert, bis sie dem Scipio, der den Krieg beendigte und Karthago zerstörte, den Beinamen des Karthagischen geben konnten. Und zwar gelangen dem römischen Feldherrn alle Unternehmungen, bei denen er dem Rath des Polybius folgte, dagegen soll es ihm

immer mißglückt seyn, wo er auf dessen Rath nicht hörte. Polybius war es auch, durch den die Römer in allen Staaten des achäischen Bundes auf ihr Verlangen die Verfassungen ordnen und Gesetze geben ließen. Links von dem Bildnisse des Polybius steht das Rathhaus. So viel liegt auf dieser Seite. Die Markthalle Aristandrium sodann soll Aristander, ein Stadtbürger, erbaut haben: an diese reiht sich östlich das rings umsäulte Heiligthum des Zeus Soter. Der Gott in demselben sitzt auf einem Throne, neben ihm stehen rechts Megalopolis, links Artemis Soteira; diese Bilder aus pentelischem Marmor sind Arbeiten des Kephisodotus und Xenophon aus Athen.

31. Auf der anderen, westlichen Seite jener Halle liegt der heilige Bezirk der großen Göttinnen. Es sind dieß, wie ich schon in der Beschreibung von Messenien bemerkt, Demeter und Kora, welche letztere in Arkadien Soteira heißt. Vorn am Eingange sind einerseits Artemis, andrerseits Asklepius und Hygiea in Relief abgebildet; innen stehen die etwa fünfzehn Fuß hohen Bilder der großen Göttinnen, ganz aus Marmor bis auf die in Holz-ausgeführte Bekleidung der Soteira. Diese Statuen hat [Damophon] verfertigt, deßgleichen die vor denselben stehenden kleinen Mädchen mit Unterkleidern, die bis auf die Knöchel reichen, und Blumenkörben auf den Köpfen; es sind dieß der Sage nach des Damophon Töchter, wiewohl Andere sie zu Göttinnen befördern und für Athene und Artemis erklären, die in Gesellschaft der Persephone Blumen pflücken. Neben der Demeter steht ein etwa ellenhoher Herakles, in den Gedichten des Onomakritus als derjenige Herakles bezeichnet, der zu den idäischen Daktylen gehöre; vor ihr steht ein Tisch, auf welchem in erhabener Arbeit zwei Horen, Pan mit der Flöte und Apollo die Kithara spielend abgebildet sind. Ihre Inschrift besagt, daß sie zu der höchsten Götterklasse gehören. Auch Nymphen sind auf dem Tische dargestellt, Neda mit dem kleinen

Zeuskind auf dem Arme, Anthrakia, gleichfalls eine arkadische Nymphe, mit einer Fackel in der Hand, Hagno, in der einen Hand einen Wasserkrug, in der andern eine Trinkschale; auch Archiroe und Myrtoessa tragen Wasserkrüge, aus denen Wasser auf den Boden läuft. Innerhalb des Bezirkes ist noch ein Tempel des Zeus Philius, dessen von Polykleitus von Argos verfertigtes Bild dem Dionysus gleicht; er trägt nämlich als Fußbekleidung hohe Stiefel, hält in einer Hand einen Becher, in der andern den Thyrsusstab, aber mit einem Adler auf der Spitze, was allerdings der dionysischen Ueberlieferung nicht entspricht. Hinter diesem Tempel liegt ein nicht sehr großer ummauerter Hain; in diesen darf Niemand eintreten, aber vor dem Eingange stehen drei Fuß hohe Bilder der Demeter und Kora. Weiter ist noch innerhalb des Bezirks der großen Göttinnen ein Tempel der Aphrodite; vor dessen Eingang stehen alte Holzbilder der Hera, des Apollo und der Musen, die aus Trapezus hierher gekommen seyn sollen. Innerhalb des Tempelhauses stehen, aus der Werkstatt des Damophon, die Holzbilder des Hermes und der Aphrodite, an letzterer sind Gesicht, Hände und Füße von Marmor. Den Beinamen Machanitis, den man der Göttin hier gegeben hat, finde ich sehr passend: denn um Aphrodite und ihres Dienstes willen sind in der Welt schon unzählige Kunstgriffe und alle möglichen Redensarten ersonnen worden. Daselbst stehen auch in einem Gemache die Ehrenbildnisse des Kallignotus, des Mentas, des Sosigenes und Polus, welche zuerst den Dienst der großen Göttinnen nach dem Vorbild von Eleusis in Megalopolis eingeführt haben sollen. Außerdem stehen innerhalb des Tempelbezirkes die Bilder folgender Götter in Hermenform: Hermes Agetor, Apollo, Athene, Poseidon, endlich Helios mit dem Beinamen Soter und Herakles. Endlich ist hier auch ein kolossaler Tempel errichtet, in welchem der Dienst der großen Göttinnen ver-

sehen wird. Rechts vom Tempel der großen Göttinnen steht noch ein besonderer Tempel der Kora, mit einem acht Fuß hohen Bilde derselben, dessen Fußgestell ganz mit Binden überdeckt ist. In diesen Tempel haben die Weiber jederzeit Zutritt, die Männer dagegen nur einmal im Jahr. Auf der westlichen Seite begrenzt den Markt das Gymnasium. Hinter der nach dem makedonischen Philipp benannten Markthalle sodann erheben sich zwei unbedeutende Anhöhen, die eine mit dem Tempel der Athene Polias, die andere mit dem der Hera Teleia, beide in Trümmern. Unter der letzteren Höhe entspringt die Bathyllusquelle, die gleichfalls den Helisson speist. Dieses sind die Merkwürdigkeiten auf dieser Seite.

32. Der auf der anderen Flußseite liegende südliche Stadttheil bietet als Merkwürdigkeit das größte Theater in Hellas, in welchem eine nie versiegende Quelle springt. Unweit des Theaters stehen noch die Grundmauern des Rathhauses Thersilium, wie es nach seinem Stifter hieß, in welchem die zehntausend Arkader sich versammelten; daneben steht ein ursprünglich für Alexander, des Philippus Sohn, erbautes Haus, das jetzt im Privatbesitze ist. Neben diesem Hause steht ein Ammonbild in Hermenform mit Widderhörnern auf dem Kopfe. Von dem gemeinschaftlichen Heiligthum der Musen, des Apollo und des Hermes sind nur wenige Grundmauern zu sehen; ein Musenbild steht noch da, und ein Apollo in der viereckigen Hermenform. Auch das Heiligthum der Aphrodite ist verfallen bis auf das Tempelvorhaus nebst drei Statuen der Göttinn, deren erste und zweite Urania und Pandemos heißen, die dritte aber keinen Namen hat. Nicht weit davon steht ein Altar des Ares, der hier ursprünglich auch einen Tempel gehabt haben soll. Oberhalb des Aphroditetempels liegt das Stadium, das mit dem einen Ende, in welchem eine dem Dionysus heilige Quelle sprudelt, an das Theater grenzt; auf der

anderen Seite des Stadiums stand ein Dionysustempel, der erst vor zwei Menschenaltern vom Blitze des Gottes vernichtet worden seyn soll; zu meiner Zeit waren nur noch wenige Reste desselben vorhanden. Von dem Doppeltempel des Herakles und Hermes neben dem Stadium ist nur noch ein Altar erhalten. Im Osten dieser Stadtseite liegt eine Anhöhe mit einem gleichfalls von Aristodemus geweihten Tempel der Artemis Agrotera, rechts von diesem ein Hain, in welchem ein Tempel des Asklepius mit seinem und der Hygiea Bilde sich befindet. Weiter unten an dem Berge stehen, gleichfalls in Hermenform, die Bilder der Götter, welche den Beinamen Ergatai haben: Athene nämlich als Ergane und Apollo als Agyieus; was sodann die Thätigkeit der Uebrigen betrifft, so hat sich durch die homerischen Gedichte der Glaube gebildet, daß Hermes der Diener des Zeus sey und die Seelen der Verstorbenen in den Hades geleite, daß Herakles viele schwere Kämpfe bestanden habe und daß, wie es in der Ilias heißt, Eileithyia die Geburtswehen der Weiber erleichtere. Am Fuße der Anhöhe liegt ein weiterer Tempel des Asklepius, des Knaben, mit dem ellenhohen Standbild des Asklepius und dem sechs Fuß hohen Sitzbild des Apollo auf einem Throne. Hier liegen auch Gebeine, die zu groß sind, als daß man sie einem Menschen zuschreiben könnte; man behauptet daher auch, daß sie einem der Giganten angehören, welche Hopladamus zum Schutze der Rhea aufgeboten, wie ich weiter unten noch auseinandersetzen werde. Neben diesem Heiligthum entspringt eine Quelle, welche ihr Wasser in den Helisson hinabsendet.

33. Daß Megalopolis, zu dessen Gründung die Arkader mit so freudigem Muthe, und von ganz Hellas mit den schönsten Hoffnungen begleitet, sich vereinigt hatten, um alle seine Pracht und seinen früheren Wohlstand gekommen und jetzt zum größten Theile eine

Ruine ist, hat mich nicht überrascht, weil ich zu der Ueberzeugung gekommen bin, daß das Geschick jederzeit die Veränderung liebt, und daß alles, Stärke und Schwäche, Entstehen und Vergehen, dem Wechsel des Glückes unterworfen ist, und, je nachdem es sich zu diesem stellt, unwiderstehlich nach dieser oder jener Seite gedrängt wird. So ist Mykene, das in dem Kriege gegen Ilium an der Spitze von Hellas stand, so Ninus, der assyrische Königssitz, gänzlicher Vernichtung anheim gefallen, und der Name von Thebä in Böotien, das sich einst an die Spitze von Hellas emporgeschwungen hatte, auf die bloße Burg und einige wenige Bewohner zusammengeschrumpft. Die reichsten Städte des Alterthums, wie das ägyptische Thebä und das minysche Orchomenus, besitzen nicht mehr so viel Vermögen, als ein mittlerer Privatmann, und Delos, einst der Haupthandelsplatz für ganz Hellas, ist jetzt, wenn man die attische Besatzung zum Schutze des Heiligthums abzieht und nur die Delier rechnet, so gut wie unbewohnt. Von Babylon ist nur der Belustempel übrig, von der Stadt aber, einst der größten, auf welche die Sonne niederschaute, habe ich nichts mehr als eine Mauer gefunden, wie die von Tiryns in Argolis. Alle diese sind Städte, welche das Schicksal dem Untergang geweiht hat; die Alexanderstadt in Aegypten dagegen, und die Seleukusstadt am Orontes, welche kaum erst gebaut worden sind, haben es zu solchem Umfang und Reichthum gebracht, weil das Schicksal sie begünstigt. Hat ja das Schicksal diese seine Macht in noch höherem Grade und auffallenderer Weise als bei glücklichen und unglücklichen Städten damit gezeigt, daß die nur wenig von Lemnus entfernte Insel Chryse, auf welcher nach der Sage auch Philoktetes das Unglück mit der Schlange hatte, von den Meereswogen weggerissen wurde und gänzlich in die Tiefe versank, und dagegen eine

neue, bis dahin nicht vorhandene Insel Himera entstand. So ist die Welt vergänglich und nichts von Dauer.

34. Auf dem Wege von Megalopolis nach Messene trifft man nach sieben Stadien links an der Landstraße ein Heiligthum der Göttinnen, die, wie die Gegend um ihren Tempel, Maniä heißen; ich halte dieß für einen Beinamen der Eumeniden, wie denn auch hier Orestes wegen der Ermordung seiner Mutter in Wahnsinn verfallen seyn soll. Unweit des Heiligthums ist ein niedriger Erdaufwurf, auf welchem ein steinerner Finger steht, wovon auch der Erdhügel den Namen Fingermal hat; hier soll Orestes in der Raserei einen seiner Finger abgebissen haben. Nebenan liegt der Ort Ake, so genannt, weil Orestes hier von seiner Krankheit geheilt wurde; auch hier steht ein Eumenidenheiligthum. Als diese Göttinnen den Orestes in Raserei versetzen wollten, sollen sie ihm in schwarzer Gestalt erschienen seyn; nachdem er aber den Finger abgebissen, seyen sie ihm wieder weiß erschienen, und bei diesem Anblick sey er wieder zu sich gekommen; demgemäß brachte er den ersteren ein Todtenopfer, um ihre Ungnade zu versöhnen, den letzteren aber ein Rauchopfer; zusammen mit den letzteren wird auch den Chariten geopfert. Unmittelbar nach Ake kommt ein weiteres Heiligthum, das seinen Namen [Kureion] davon hat, daß Orestes hier nach seiner Genesung sich die Haare schor. Alterthumskundige Leute im Peloponnes behaupten, diese Begegnung des Orestes mit den Erinyen der Klytämnestra in Arkadien habe vor der Gerichtssitzung auf dem Areopag stattgehabt, auch sey bei letzterer nicht Tyndareus, der damals nicht mehr gelebt habe, als Ankläger gegen ihn aufgetreten, sondern Perilaus, der als Vetter der Klytämnestra die Bestrafung des Muttermords verlangte. Dieser Perilaus soll ein Sohn des Ikarius gewesen seyn, dem später auch noch Töchter geboren wurden. Von Maniä führt der Weg in fünfzehn Stadien an

den Alpheus, da, wo in diesen der Gatheatas sich mündet, in den schon weiter oben der Karnion sich ergossen hat; der letztere entspringt in der Aegytis am Fuße des Heiligthums des Apollo Kereatas, der erstere zu Gatheä in der Kromitis. Die Kromitis liegt vierzig Stadien jenseits über dem Alpheus, in ihr stand die Stadt Kromoi, deren Reste noch nicht ganz verschwunden sind. Von Kromoi sind es zwanzig Stadien nach Nymphas, einem quellenreichen Waldorte, und von hier zwanzig Stadien bis zum Hermäum, dem Grenzmal zwischen Megalopolis und Messenien, woselbst auch eine Herme steht.

35. Außer diesem Wege nach Messene führt noch ein anderer Weg von Megalopolis nach Karnasium in Messenien. Auf demselben kommt man zunächst an den Alpheus an der Stelle, wo der Malus, nachdem er schon vorher den Skyrus in sich aufgenommen, in jenen mündet. Jenseits des Alpheus geht man dreißig Stadien lang am rechten Ufer des Malus hin, überschreitet ihn dann und steigt auf steilerem Pfade zu dem Orte Phädria hinauf. Von hier sind es noch fünfzehn Stadien bis zu dem Hermäum zur Despoina, das gleichfalls den Grenzpunkt zwischen Megalopolis und Messenien bildet; hier stehen kleine Bilder der Despoina und Demeter einerseits, des Hermes und Herakles andererseits; und hier hat, wie ich vermuthe, früher auch das Holzbild des Herakles gestanden, welches Dädalus auf der Grenze zwischen Messenien und Arkadien aufgestellt hat. Der Weg von Megalopolis nach Lakedämon führt in dreißig Stadien an den Alpheus: nach Ueberschreitung desselben wandert man am linken Ufer des Theiusflusses hin, der sich hier gleichfalls in den Alpheus mündet und kommt dann vierzig Stadien vom Alpheusübergange nach Phaläsiä; von hier sind es noch zwanzig Stadien bis zu dem Hermäum bei Belemina. Was die Arkader behaupten, daß Belemina ursprünglich zu Arkadien gehört habe, und von den Lakedämoniern davon losgerissen

worden sey, halte ich außer anderen Gründen namentlich auch deßhalb für unwahrscheinlich, weil die Thebaner ohne Zweifel auch in diesem Punkte eine Verkürzung der Arkader nicht geduldet haben würden, wenn ihre Ansprüche gegründet gewesen wären.

Von Megalopolis aus führen auch Straßen nach den Orten im Innern von Arkadien. So die hundertundsiebenzig Stadien lange Straße nach Methydrium. An dieser liegt, dreizehn Stadien von Megalopolis, der Ort Skias mit den Trümmern eines Tempels der Artemis Skiatis, den Aristodemus erbaut haben soll. Zehn Stadien weiter von da sind noch wenige Spuren der Stadt Charisia sichtbar, von wo man in zehn weiteren Stadien nach Trikolonoi gelangt. Dieses war früher gleichfalls eine Stadt, und noch heutiges Tags steht hier auf einer Anhöhe in einem Haine ein Poseidonheiligthum mit dessen Herme. Beide Städte haben Söhne des Lykaon gegründet, die Stadt Zötia dagegen, die fünfzehn Stadien von Trikolonoi entfernt, aber nicht auf der geraden Straße von Trikolonoi aus, sondern an dem Wege zur Linken liegt, soll des Trikolonus Sohn Zöteus gegründet haben, wie auch dessen jüngerer Sohn Paroreus das zehn Stadien von Zötia entfernte Paroria gegründet hat. Beide Städte sind jetzt verödet, in Zötia stehen jedoch noch die Tempel der Demeter und Artemis. An sonstigen Städteruinen finden sich noch, fünfzehn Stadien von Paroria, die von Thyräum, sodann die Ruinen von Hypsus, das auf dem die Ebene überragenden Berg Hypsus liegt. Die Gegend zwischen Thyräum und Hypsus ist durchaus gebirgig und wildreich. Daß übrigens Thyräus und Hypsus Söhne des Lykaon gewesen, habe ich schon erwähnt. Von Trikolonoi geht eine weitere Straße zur Rechten ab, die zuerst auf steilem Pfade zu der Quelle Krunoi führt; von hier abwärts kommt man in dreißig Stadien zu dem hohen, mit wilden und fruchtbaren Bäumen dicht bedeckten Grab-

hügel der Kallisto, auf dessen Gipfel ein Heiligthum der Artemis Kalliste steht. So viel ich weiß, war Pamphos in seinen Gedichten der Erste, der die Artemis nach arkadischer Quelle Kalliste nannte. Fünfundzwanzig Stadien von hier, von Trikolonoi aber im Ganzen hundert Stadien entfernt, auf dem geraden Wege nach Methydrium, der noch im Reste ist *), am Helisson, liegt die Ortschaft Anemosa am Phalanthusgebirge, auf welchem sich Trümmer der Stadt Phalanthus finden; Phalanthus gilt für den Sohn des Agelaus, des Sohnes des Stymphalus. Jenseits des Gebirges liegt die Ebene des Polus, und hinter dieser der Ort Schönus, nach einem Böotier Schöneus so benannt. Wenn dieser wirklich nach Arkadien ausgewandert ist, so hat vielleicht auch die ganz nahe bei Schönus liegende Rennbahn der Atalante ihren Namen von dessen Tochter bekommen. Demnächst kommt . . . . **), so heißt es, meine ich; sie erzählen, daß sie dieses Stück Landes der Gesammtheit der Arkader gewidmet haben ***).

36. Von hier an findet sich nichts Merkwürdiges bis nach Methydrium, hundertundsiebenunddreißig Stadien von Trikolonoi. **Methydrium**, eine Gründung des Orchomenus, heißt so, weil es zwischen den beiden Flüssen Malötas und Mylaon auf einem hohen Hügel liegt. Ehe es Megalopolis einverleibt wurde, hatte es auch seine eigenen olympischen Sieger †). Am Mylaon steht hier ein Tempel des Poseidon Hippius; jenseits des Malötas erhebt sich das

*) „Vom Kallistograb aus lenkt Pausanias links auf den mittleren, geraden Weg nach Methydrium ein, den er fünfundzwanzig Stadien von jenem Grabhügel bei Anemosa erreichte". **Curtius**.

**) Textlücke.

***) Nach dem Vorschlag von **Curtius**, statt der überlieferten Lesart Ἀρκαδίαν εἶναι zu lesen: Ἀρκάσιν ἀνεῖναι.

†) D. h. es war eine selbstständige Stadt.

Thaumasiumgebirge. Auf diesen Berg, behaupten die Methydrier, habe sich Rhea, als sie mit Zeus schwanger gieng, geflüchtet und zu ihrem Schutze gegen etwaige Verfolgung des Kronos mit Hopladamus und seinen Giganten sich umgeben; zwar räumen sie ein, daß Rhea in einer Gegend des Lykäon geboren habe, den Betrug an Kronos aber, daß sie ihm, wie die Hellenen sagen, statt ihres Kindes einen Stein gab, soll sie an diesem Orte verübt haben. Nicht weit vom Gipfel des Berges befindet sich die Höhle der Rhea, welche außer den Priesterinnen der Göttin für Niemand zugänglich ist. Dreißig Stadien von Methydrium entspringt die Nymphasiaquelle, und eben so weit ist es von da bis zu der Stelle, wo die Gebiete von Megalopolis, Orchomenus und Kaphyä zusammengrenzen.

Aus dem Seethor von Megalopolis führt die Straße nach Mänalus dem Helisson entlang; links am Wege steht ein Tempel des guten Gottes; da nun die Götter überhaupt die Geber des Guten für die Menschen sind, Zeus aber der höchste Gott ist, so kann man wohl daraus schließen, daß jenes ein Beiname des Zeus ist. Eine kurze Strecke weiter liegt ein von Erde aufgeworfener Grabhügel des Aristodemus, den selbst die Tyrannis nicht um den Beinamen des Braven brachte, und ebendaselbst ein Heiligthum der Athene Machanitis, d. h. reich an Erfindung von allerlei Rathschlägen und Listen. Rechts am Wege steht ferner ein Tempel des Windes Boreas, welchem die Megalopoliten jedes Jahr ein Opfer bringen; sie halten ihn, weil er sie vor den Lakedämoniern unter Agis beschützte, so hoch wie irgend einen Gott. Unmittelbar daran stößt das Grabmal des Oikles, des Vaters des Amphiaraus — wenn derselbe wirklich in Arkadien und nicht auf dem Kriegszuge mit Herakles gegen Laomedon seinen Tod gefunden hat. Nach diesem kommt, fünf Stadien von der Stadt, der Tempelhain der Demeter im Sumpfe, in welchen nur

Weiber Zutritt haben. Dreißig Stadien von da liegt der Ort Paliskius. Schlägt man von hier den Weg am linken Ufer des Wildbaches Elaphus ein, so kommt man in zwanzig Stadien nach Perätheis, von welchem außer anderen Resten auch noch ein Panheiligthum erhalten ist; geht man aber gerade aus über jenen Bergstrom, so erreicht man fünfzehn Stadien von dem Flusse *) eine Ebene, an deren anderem Ende das mit derselben gleichnamige Gebirg Mänalium liegt. Am Fuße des Gebirges finden sich Spuren der Stadt Lykoa **) und ein Tempel der Artemis Lykoatis mit ihrem Erzbilde. Im südlichen Theile des Gebirges stand die Stadt Sumatia, und in diesem Theile des Gebirges ist auch der Dreiweg, von wo die Mantineer gemäß dem delphischen Orakelspruche die Gebeine des Arkas, der Kalliste Sohn, holten. Auch von Mänalus selbst sind noch Reste erhalten, nämlich außer Spuren eines Athenetempels ein Stadium für Wettläufer und eine Rennbahn für Pferde. Das Gebirg Mänalium ist dem Pan ganz besonders heilig, wie denn auch die Umwohner desselben das Flötenspiel des Pan vernehmen wollen.

Nach dem Heiligthum der Despoina ferner sind es vierzig Stadien von Megalopolis; in der Mitte des Wegs überschreitet man den Alpheus, zwei Stadien jenseits erreicht man die Ruinen von Makareä, sieben Stadien weiter die Ruinen von Daseä, und ebenso viele Stadien weiter den Hügel Akakesius. Am Fuße des Hügels stand einst die Stadt Akakesium, auf der Höhe desselben steht jetzt noch eine Marmorstatue des Hermes, der nach arkadischer Sage hier als Knabe von dem Lykaoniden Akakus erzogen wurde. Davon weicht jedoch die thebanische Sage, und von dieser wieder die tanagräische ab.

---

*) Curtius versteht unter diesem ποταμός den Helisson.
**) Statt „Lykoa" ist wahrscheinlich: „Lykäa" zu lesen.

Vier Stadien von Akakesium entfernt, erhebt sich das Heiligthum der Despoina. Das erste, auf was man hier trifft, ist der Tempel der Artemis Hegemone und ihr Erzbild mit Fackeln in den Händen; seine Höhe schätze ich auf etwa sechs Fuß.

37. Von hier aus geht man durch das Eingangsthor in den heiligen Bezirk der Despoina gerade auf den Haupttempel zu und hat dann zur Rechten eine Säulenhalle, deren Wand Reliefbilder in Marmor zieren, nämlich einerseits die Mören und Zeus Möragetes, andererseits Herakles, wie er dem Apollo den Dreifuß raubt. Was ich übrigens von der Geschichte der beiden letzteren erfahren habe, werde ich berichten, wenn ich in der Beschreibung von Phokis an Delphi komme. Auf derselben Hallenwand im Bezirk der Despoina ist zwischen den genannten Reliefgruppen ein kleines Gemälde angebracht, welches eine Darstellung der Mysterien enthält. Das dritte Relief stellt Nymphen und Pane, das vierte des Lykortas Sohn Polybius dar, dessen Inschrift besagt, daß Hellas allererst nicht zu Fall gekommen wäre, wenn es dem Polybius in Allem gefolgt wäre, und daß es im Unglück durch ihn allein Rettung gefunden habe. Vor dem Haupttempel stehen die Altäre der Demeter, der Despoina und der großen Mutter; im Innern desselben die eigentlichen Tempelbilder, Despoina und Demeter, mit dem Thron, auf dem sie sitzen, und der Fußbank aus Einem Steine gearbeitet; denn auch an ihrer Gewandung und an den Verzierungen des Thrones ist kein Stück von anderem Stein etwa mit Eisenbändern oder Leim angesetzt, sondern das Ganze aus Einer Steinmasse. Dieser Steinblock wurde nicht von außen in den Tempel gebracht, sondern, wie die Sage lautet, nach Anleitung eines Traumgesichts innerhalb des Tempelbezirks durch Graben unter der Erde gefunden. Beide Bilder haben ungefähr die Größe, wie das Bild der Mutter in Athen, und sind

gleichfalls Werke des Damophon. Demeter hat in der rechten Hand eine Fackel und die linke auf die Schulter der Despoina gelegt; letztere hat in der linken Hand ein Scepter und auf dem Schoße die sogenannte Kiste liegen, die sie mit der rechten hält. Auf beiden Seiten des Thrones stehen noch: neben der Demeter Artemis, ein Hirschfell um den Leib und einen Köcher über der Schulter, in einer Hand eine Fackel, in der anderen zwei Schlangen; ihr zur Seite liegt ein Jagdhund. Neben dem Bilde der Despoina sodann steht Anytus in voller Rüstung. In der Umgebung des Tempels geht nämlich die Sage, daß Despoina von Anytus, einem der Titanen, erzogen worden sey. Der Erste, welcher die Titanen in die Dichtung einführte, ist Homer, welcher sie als Götter bezeichnet, die unter dem Tartarus wohnen. Die Worte stehen in dem Eid der Hera. Von Homer überkam dann Onomakritus den Namen der Titanen und stellte in einem Gedicht über die Mysterien des Dionysus die Titanen als die Urheber seiner Leiden dar. Die Sage von Anytus hat ihre Quelle in Arkadien, die Sage aber, daß Artemis nicht der Leto, sondern der Demeter Tochter sey, ist ursprünglich ägyptisch und erst durch Aeschylus, des Euphorion Sohn, in Hellas bekannt geworden. Die Sagen von den Kureten dagegen, die zu Füßen der beiden Götterbilder stehen, und von den Korybanten, die, auf ihrer Fußbank in Relief abgebildet, ein von den Kureten ganz verschiedenes Geschlecht sind, verschweige ich absichtlich. In diesem Tempel bringen die Arkader die Früchte aller edlen Baumsorten dar, mit alleiniger Ausnahme des Granatbaums. Rechts am Ausgange aus dem Tempel ist in der Mauer ein Spiegel so künstlich angebracht, daß wer in denselben hineinschaut, sich selbst nur ganz undeutlich oder auch garnicht, die Götterbilder aber sammt ihrem Throne ganz deutlich sieht. Steigt man auf der rechten Seite des Tempelhauses eine kurze Strecke

aufwärts, so ist hier das sogenannte Megaron, wo die Mysterien gefeiert und der Despoina von den Arkadern überreiche Opfergaben dargebracht werden. Jeder opfert, was er hat, sie schneiden aber dem Opferthiere nicht, wie es sonst beim Opfern Sitte ist, die Kehle ab, sondern ein beliebiges Glied, das sie gerade erwischen. Diese Despoina, die für die Tochter des Poseidon und der Demeter gilt, ist die höchstverehrte Gottheit in Arkadien; ihr im Volke gangbarer Name ist Despoina, wie ja auch die Tochter des Zeus den Namen Kora führt, obwohl nach Homers Zeugniß und dem noch älteren des Pamphos ihr eigentlicher Name Persephone ist; den wirklichen Namen der Despoina aber scheue ich mich den Uneingeweihten zu offenbaren. Oberhalb des Megaron liegt ein mit einer Steinmauer umhegter Hain der Despoina, in welchem verschiedene Bäume, wie der Oelbaum und die Eiche, aus Einer Wurzel hervorwachsen, was sicher nicht die Erfindung eines Landwirths ist. Oberhalb des Haines stehen Altäre für Poseidon Hippius, als Vater der Despoina, und andere Götter, den letzten bezeichnet seine Inschrift als allen Göttern gemeinsam geweiht. Von hier steigt man auf Treppen zum Heiligthum des Pan hinauf, zu welchem eine Säulenhalle hinführt. Sein Tempelbild ist nicht von bedeutender Größe, wiewohl auch Pan, gleich den mächtigsten Göttern, die Macht besitzt, die Bitten der Menschen zu erfüllen und den Frevlern die gebührende Strafe zu schicken. In diesem Pantempel brennt ein ewiges Feuer. In früherer Zeit soll dieser Gott auch ein Orakel besessen und zur Dollmetscherin die Nymphe Erato gehabt haben, welche Arkas, der Kallisto Sohn, heirathete. Es haben sich noch Sprüche der Erato erhalten, die ich selbst auch gelesen habe. Auf diesem Platze steht ferner ein Altar des Ares, ein Aphroditetempel mit einem Marmor- und einem älteren Holzbilde derselben; ebenso die Holz-

bilder von Apollo und Athene, welche letztere hier auch einen Tempel hat.

38. Etwas weiter oben steht die Stadtmauer von Lykosura mit nur wenigen Einwohnern. Von allen Städten, welche die Erde auf Land und Inseln zu schauen gegeben, ist Lykosura die älteste; sie hat zuerst die Sonne beschienen und von ihr erst hat die Menschheit den Städtebau gelernt. Links vom Despoinaheiligthum liegt der Berg Lykäon; man nennt ihn in Arkadien auch Olympus oder das heilige Berghaupt. Auf diesem Berge soll Zeus erzogen worden seyn; auch liegt hier am Lykäon, links von dem Haine des parrhasischen Apollo, eine Gegend mit Namen Kretea, und die Arkader bestehen fest darauf, daß das Kreta, wo Zeus nach der Sage erzogen wurde, eben diese ihre Gegend und nicht die Insel Kreta sey. Die Nymphen, welche der Sage nach den Zeus erzogen haben, nennen sie Theisoa, Neda und Hagno; nach der Theisoa nannte sich die gleichnamige Stadt in Parrhasien, die jetzt ein Dorf im Gebiet von Megalopolis ist, von der Neda hat der gleichnamige Fluß seinen Namen erhalten, wie von der Hagno die Quelle oben am Lykäon, welche gleich dem Isterfluß im Winter und Sommer die gleiche Wassermasse bietet. Wenn nun so anhaltende Dürre eintritt, daß die Saatkeime in der Erde und die Bäume zu verdorren anfangen, dann betet der Priester des lykäischen Zeus unter dem vorgeschriebenen Opfer zu der Quelle, und senkt dann, nicht tiefer als bis auf die Oberfläche, einen Eichenzweig in dieselbe hinab; wenn so das Wasser in Bewegung kommt, so steigt ein nebelartiger Dunst auf, der nach kurzer Zeit eine Wolke bildet, andere Wolken an sich zieht und so Regen auf das arkadische Land herabsendet. Auf dem Lykäon steht ferner, von einem Haine umgeben, ein Panheiligthum, dabei ein Hippodrom und vor diesem ein Stadium; hier feierte man in alter Zeit das Festspiel der

Lykäen. Ebenda stehen auch Fußgestelle von Siegerstatuen, diese selbst aber nicht mehr darauf. Die Inschrift auf einem derselben schreibt das Bildniß dem Astyanax zu, einem Nachkommen des Arkas. Zu den Merkwürdigkeiten, die der Lykäon bietet, gehört namentlich auch der heilige Bezirk des Zeus Lykäus. Derselbe ist für Jedermann unzugänglich, und wer unter Mißachtung dieses Verbots dennoch hineingeht, muß unfehlbar innerhalb eines Jahres sterben. So geht auch die Sage, daß Menschen und Thiere innerhalb des heiligen Bezirkes keinen Schatten werfen: wenn daher ein Wild in das Heiligthum flüchtet, getraut sich der Jäger nicht ihm dahin zu folgen, sondern bleibt außen zurück, von wo er das Thier ohne Schatten sieht. In Syene nun, das unmittelbar vor Aethiopien liegt, sind zwar auch, so lange die Sonne sich dem Wendekreise des Krebses nähert, die Bäume, wie die lebendigen Wesen, schattenlos; der Bezirk auf dem Lykäum dagegen bietet diese Erscheinung mit dem Schatten das ganze Jahr hindurch. Auf dem obersten Gipfel des Berges erhebt sich der Erdaltar des lykäischen Zeus, von welchem man den größten Theil des Peloponneses übersieht; vor demselben stehen, gegen Sonnenaufgang gerichtet, zwei Säulen mit vergoldeten Adlern in noch älterem Stile. Auf diesem Altar werden dem Zeus Lykäus Geheimopfer gebracht; ich spürte jedoch keine Lust, mich des Näheren darauf einzulassen, wie es sich früher damit verhalten haben mag und wie jetzt. Auf dem östlichen Abhange des Berges liegt das Heiligthum des Apollo Parrhasius, das auch unter dem Namen Pythion läuft. Am Jahresfeste des Gottes schlachtet man dem Apollo Epikurius auf dem Markte *) einen wilden Eber, trägt dann das Opferthier von hier in Prozession unter Flötenklang in den Tempel des parrha-

*) In Megalopolis.

sischen Apollo hinauf, schneidet dort die Schenkelknochen zum Brandopfer für den Gott heraus und verschmaust das Fleisch des Opferthiers. Dieß ist hier Gebrauch. An der Nordseite des Lykäon liegt das Gebiet von Theisoa, in welchem die Nymphe Theisoa als Hauptgottheit verehrt wird. Durch diese Landschaft strömen die Flüsse Mylaon, Nus, Achelous, Keladus und Naliphus in den Alpheus hinab. Wie der arkadische Achelous, so heißen auch noch zwei andere berühmtere Flüsse; den einen, der durch Akarnanien und Aetolien gegen die echinadischen Inseln zu fließt, nennt Homer in der Ilias den Fürsten der Flüsse, von dem anderen Achelous, der vom Sipylusgebirge niederströmt, wie von letzterem selbst spricht er bei Gelegenheit der Niobesage, und der dritte Achelous also ist der am Berg Lykäon. Rechts von Lykosura liegt das Nomiagebirge mit dem Heiligthum des Pan Nomius auf dem Platze Melpeia, der so genannt wird, weil Pan hier die Flötenmusik erfunden haben soll. Die nächstliegende Vermuthung ist, daß das Nomiagebirg seinen Namen von den Waiden des Pan erhalten habe, während die Arkader ihn für einen Nymphennamen erklären.

39. An Lykosura vorbei nach Westen strömt der Plataniston; wer von Lykosura nach **Phigalia** reist, muß nothwendig diesen Fluß überschreiten; jenseits desselben steigt der Weg etwa dreißig Stadien lang, vielleicht noch etwas mehr, in die Höhe. Von dem Lykaoniden Phigalus, dem ursprünglichen Gründer der Stadt, und wie die Stadt eine Zeit lang sich nach des Bukolion Sohn Phialus nannte und dann später ihren alten Namen wieder erhielt, habe ich schon früher berichtet; was man noch weiter darüber erzählt, wie daß Phigalus nicht des Lykaon Sohn, sondern hier im eigenen Lande geboren, oder die andere Behauptung, daß Phigalia eine Dryadennymphe gewesen sey, verdient keinen Glauben. Als die Lakedämonier

im Beginn ihrer Angriffe auf Arkadien auch in Phigalia einfielen, besiegten sie die Einwohner im offenen Felde und belagerten sie dann in der Stadt; als es nun nahe daran war, daß die Stadtmauer genommen wurde, ergriffen die Phigalier die Flucht oder aber gewährten ihnen die Lakedämonier freien Abzug. Die Einnahme von Phigalia und die Auswanderung der Bewohner fällt in die Zeit, da Miltiades in Athen Archon war, also in das zweite Jahr der dreißigsten Olympiade, in welcher Chionis aus Lakedämon zum Drittenmal siegte. Die flüchtigen Phigalier beschloßen, den Gott in Delphi wegen ihrer Rückkehr zu befragen, und erhielten von Pythia die Antwort, sie sehe zwar für den Fall, daß Jene für sich allein ihre Heimkehr zu erkämpfen versuchen würden, keinen Erfolg, wenn sie aber hundert auserlesene Männer aus Oresthasium sich zugesellen, so werden diese zwar im Kampfe fallen, aber den Phigaliern zur Heimkehr verhelfen. Wie die Oresthasier diesen Orakelspruch erfuhren, der den Phigaliern geworden, da stritten sie sich wetteifernd darum, unter die hundert Auserlesenen zu kommen und den Feldzug nach Phigalia mitmachen zu dürfen. Sie marschirten nun gegen die lakedämonische Besatzung und brachten den Orakelspruch vollständig in Erfüllung; sie fanden im ruhmwürdigsten Kampfe ihren Tod, schlugen aber die Spartaner hinaus und setzten so die Phigalier wieder in den Besitz ihrer Heimath. Die Stadt Phigalia liegt größtentheils auf steiler Höhe, auf deren abschüssigem Rande die Stadtmauer steht, oben aber ist der Gipfel ganz eben. Auf diesem steht ein Heiligthum der Artemis Soteira mit ihrem marmornen Standbilde, und von hier gehen die feierlichen Prozessionen aus. Im Gymnasium steht ein Hermesbild, das zwar mit einem Oberkleide dargestellt ist, aber doch nach unten nicht in Füße, sondern in die Hermenform ausläuft. Auch ein Tempel des Dionysus mit dem

landesüblichen Beinamen Akratophorus steht hier; das Tempelbild ist in seinem untern Theile vor lauter Lorbeer- und Epheublättern unsichtbar; so weit man es aber sehen kann, ist es mit einer glänzenden Zinnoberfarbe bemalt, die in Iberien in Verbindung mit dem Golde gefunden werden soll.

40. Auf dem Markte von Phigalia steht die Ehrensäule des Vollkämpfers Arrachion. Sie zeigt in Allem, namentlich aber in der Körperhaltung, den alterthümlichen Stil; die Füße nämlich stehen nicht weit auseinander und die Arme legen sich bis zum Gesäße hinab an die Seiten an; das Bildniß ist von Stein und soll auch eine Inschrift gehabt haben, die aber durch die Länge der Zeit unsichtbar geworden ist. Dieser Arrachion hatte schon zwei olympische Siege in den beiden Olympiaden vor der vierundfünfzigsten errungen, und in dieser wurde ihm noch ein dritter Sieg zu Theil durch den gerechten Spruch der Kampfrichter, wie ihn seine Tapferkeit verdiente. Als er nämlich mit dem zuletzt noch übrig gebliebenen Gegner, der nicht bekannt ist, um den Oelkranz rang, kam ihm dieser zuvor, umschlang ihn mit seinen Füßen und drückte ihm zugleich mit den Händen den Hals zu. Da brach Arrachion seinem Gegner einen Zehen ab, erstickte aber an dem Würgen im gleichen Augenblick, in welchem auch der Andere, der ihn gewürgt hatte, durch den Schmerz an seinem Zehen kampfunfähig wurde. Die Eleer bekränzten hierauf den Arrachion im Tode und ließen ihn als Sieger ausrufen. Aehnlich haben, wie ich weiß, die Argiver an Kreugas, einem Faustkämpfer aus Epidamnus, gehandelt, dem sie gleichfalls im Tode noch den nemeischen Siegeskranz zuerkannten, weil sein Gegner Damoxenus aus Syrakus den zwischen Beiden geschlossenen Vergleich verletzt hatte. Da nämlich über ihrem Faustkampf der Abend hereinzubrechen begann, so machten sie vor Aller Ohren mit einander aus, sie wollen

sich abwechselnd Einer vom Anderen einen Schlag auf eine beliebige Stelle geben lassen. Damals hatten die Faustkämpfer noch nicht die mit Nägeln beschlagenen Riemen an beiden Handwurzeln, sondern kämpften noch mit den weichen Faustriemen, welche um den hohlen Theil der Hand gebunden wurden, die Finger frei ließen, und dünne, nach alterthümlicher Manier ineinandergeflochtene Riemen aus ungegerbtem Leder waren. Damals also hatte Kreugas den ersten Schlag auf den Kopf des Damoxenus geführt; darauf forderte Damoxenus den Kreugas auf, den Arm in die Höhe zu strecken und brachte ihm, wie er dieß gethan, mit gerade ausgestreckten Fingern einen Stoß unterhalb der Rippen bei, drang in Folge der spitzigen Nägel und des heftigen Stoßes mit seiner Hand in den Unterleib ein, verwickelte sich hier in die Gedärme und zerriß sie, als er seine Hand zurückzog. Kreugas starb auf der Stelle; die Argiver aber wiesen den Damoxenus, weil er den Vertrag gebrochen und statt Eines Streiches mehrere gegen seinen Gegner geführt hatte, zum Kampfplatz hinaus, erkannten den Sieg dem Kreugas noch im Tode zu und errichteten ihm in Argos eine Ehrensäule, die dort noch zu meiner Zeit im Heiligthum des lykischen Apollo stand.

41. Auf dem Markte in Phigalia liegt auch das gemeinsame Grab der auserwählten Oresthasier, denen jährlich Heroenopfer dargebracht werden. Unmittelbar an Phigalia fließt der Lymax auf seinem Mündungslaufe zur Neda vorbei; er soll seinen Namen von den Reinigungsmitteln der Rhea haben. Denn die Nymphen, welche die Rhea nach der Geburt des Zeus von dieser reinigten, warfen in diesen Fluß die Reinigungsmittel. Somit hat man die letzteren in alter Zeit Lymata geheißen; was auch Homer bezeugt, wo er sagt, daß die Hellenen nach dem Aufhören der Pest sich von derselben gereinigt und die Reinigungsopfer (Lyma) ins Meer geworfen haben. Die

Neda entspringt auf dem Kerausiumgebirge, das einen Theil es Lykäon bildet; an der Stelle, wo die Neda der Stadt Phigalia am nächsten kommt, bringen die phigalischen Kinder dem Flusse ihre Haare zum Opfer; in ihrem Mündungslauf wird die Neda auch von kleineren Schiffen befahren. Nach dem Mäander, der in seinem Laufe mehr Krümmungen macht als alle mir bekannten Flüsse, sofern er sehr häufig nach rückwärts umbiegt und dann wieder einlenkt, dürfte die Neda die meisten Windungen bieten. Zwölf Stadien von Phigalia im Flußthal hinauf sind warme Bäder, und nicht weit von diesen mündet der Lymax in die Neda. Ueber dem Vereinigungspunkte beider Ströme steht auf einem schwer zugänglichen Felsen, von einem Cypressendickicht umgeben, der altheilige Tempel der Eurynome. Dieß ist nach phigalischem Volksglauben ein Beiname der Artemis; die Kenner der älteren Ueberlieferung dagegen erklären die Eurynome für eine Tochter des Okeanus, von der allerdings auch Homer erwähnt, daß sie im Verein mit Thetis den Hephästus aufgefangen habe. Das Heiligthum der Eurynome wird niemals außer an einem bestimmten Tage im Jahre geöffnet; an diesem werden dann vom Staate und von Privatleuten Opfer gebracht. Ich war jedoch nicht gerade zur Festzeit dort und habe daher auch das Tempelbild der Eurynome nicht gesehen; wie mir aber die Phigalier sagten, ist es ein durch goldene Bänder zusammengehaltenes Holzbild, das bis zum Gesäße einem Weibe, von da ab einem Fische gleicht. Diese Fischgestalt würde für eine Tochter des Okeanus, die mit der Thetis in der Tiefe des Meeres wohnt, ein passendes Attribut seyn, der Artemis dagegen kommt wenigstens nach gewöhnlichen Begriffen diese Gestalt nicht zu. Phigalia ist auf zwei Seiten von Gebirgen umschlossen, links vom Kotilium, während an der rechten Seite das Eläum vorspringt. Im Kotilium, das dreißig Stadien von der

Stadt entfernt ist, liegt die Ortschaft Bassä mit dem Tempel des Apollo Epikurius, der sammt dem Dache von Marmor ist. Er kann in Betracht der Schönheit der Steine und ihrer Fügung für den schönsten aller peloponnesischen Tempel nach dem in Tegea gelten. Seinen Beinamen erhielt Apollo daher, weil er ihnen gegen die Pest half, wie er auch zu Athen den Beinamen Alexikakus erhielt, weil er dieser Pest ein Ende machte. In dieser und keiner andern Zeit, während des Krieges zwischen den Peloponnesiern und Athenern, hat er auch in Phigalia der Pest Einhalt gethan, wie sich theils aus der gleichen Bedeutung der Beinamen, theils daraus ergibt, daß Iktinus, der, ein Zeitgenosse des Perikles, den Parthenon in Athen baute, auch den Tempel in Phigalia gebaut hat. Daß diese Apollostatue jetzt auf dem Markte von Megalopolis stehe, habe ich früher schon bemerkt. Auch eine Quelle entspringt hier im Kotilium. Der Schriftsteller aber, welcher behauptet, daß der Lymaxfluß von dieser sein Wasser bekomme, kann den Ort weder selbst gesehen noch Augenzeugen gesprochen haben, was beides bei mir der Fall ist; während nämlich, wie wir uns durch den Augenschein überzeugten, der Fluß viel Wasser führte, lief das Wasser der Kotiliumsquelle nur eine kurze Strecke weit und verlor sich bald wieder im Boden. Doch habe ich auch vergessen, mich nach der wirklichen Quelle des Lymax in Arkadien zu erkundigen. Oberhalb des Tempels des Apollo Epikurius liegt der Platz Kotilon; auf diesem steht ein jetzt dachloser Tempel der Aphrodite mit ihrem Kultusbilde.

42. Das Gebirge auf der anderen Seite, das Eläum ist dreißig Stadien von Phigalia entfernt. In demselben liegt eine der schwarzen Demeter geheiligte Höhle. Mit der thelpusischen Sage nämlich von der Begattung des Poseidon und der Demeter stimmen auch die Phigalier überein, bezüglich der Geburt dagegen behaupten sie,

Demeter habe nicht ein Pferd, sondern eben die Tochter geboren, die man in Arkadien Despoina nennt; hierauf habe sie im Unwillen über Poseidon und wegen der Trauer um die geraubte Persephone ein schwarzes Kleid angezogen und sich längere Zeit in dieser Höhle verborgen. Wie nun alle Bodenfrüchte verdarben und immer mehr Menschen Hungers starben, da wußte Niemand unter den Göttern den geheimen Aufenthaltsort der Demeter, nur Pan, der viel nach Arkadien kommt und bald auf diesem, bald auf jenem Gebirge jagt, sey auch auf das Eläum gerathen, und habe dort die Demeter in ihrer damaligen Lage und Tracht gesehen, von ihm habe es Zeus erfahren und hierauf die Mören an Demeter gesandt, welche nun sich von diesen besänftigen, ihren Grimm fahren und auch in ihrer Trauer nachließ. Zum Danke dafür haben die Phigalier nach ihrer Angabe diese Höhle der Demeter geheiligt und ihr Holzbild in dieselbe gestiftet, welchem man folgende Gestalt gab: auf einem Felsen sitzend gleicht sie einem Weibe bis auf das Haupt; Kopf und Haar nämlich hat sie vom Pferde; an ihrem Kopfe hängen Schlangen und andere wilde Thiere; sie trägt ein bis zu den Zehen reichendes Unterkleid, und hat auf der einen Hand einen Delphin, auf der anderen eine Taube. Der Grund, warum man dem Holzbilde diese Form gegeben hat, ist für Jeden klar, der einigen Verstand und Alterthumskunde besitzt; den Beinamen Meläna aber wollen sie der Göttin gegeben haben, weil sie ein schwarzes Kleid getragen. Man weiß weder, wer das Holzbild verfertigt hatte, noch wie es in Brand gerathen ist. Nachdem dieses alte Bild zu Grunde gegangen war, ersetzten es die Phigalier der Göttin nicht nur nicht durch ein neues, sondern vernachlässigten auch ihre Fest- und Opferfeier in hohem Grade, bis ihr Land unfruchtbar wurde und sie auf ihr deßfallsiges Bittgesuch von der Pythia folgenden Bescheid erhielten:

Ihr, Azan'sche Arkader, von Eicheln genährt, die ihr wohnet
In Phigaleia, der bergenden Höhle der Pferde=Demeter,
Kamt, um Mittel zu finden zur Hebung des nagenden Hungers,
Die ihr von Allen allein zweimal Nomaden geworden,
Lebend von wildem Gewächs. Der Ernte hat Deo ein Ende
Und dem Fruchtfuhrwerke gemacht und dem Essen der Kuchen,
Weil ihr entzogen ihr habt die Verehrung der früheren Zeiten,
Und noch wird sie euch treiben zum Fraße von Menschen und Kindern,
Wenn ihr nicht mit gemeinsamen Opfern den Zorn ihr versöhnet,
Und auch die Höhle im Innern mit göttlichen Ehren verzieret.

Als dieser Spruch den Phigaliern zu Ohren kam, erhöhten sie nicht nur überhaupt gegen früher die Verehrung der Demeter, sondern veranlaßten noch insbesondere den Aegineten Onatas, des Mikon Sohn, ihnen um jeden Preis eine Statue der Demeter zu fertigen; denselben Onatas, von dem in Pergamus eine Erzstatue des Apollo steht, eines der größten Wunderwerke an Größe wie Schönheit. Dieser nun fertigte damals für Phigalia ein Erzbild nach einer von ihm aufgefundenen Zeichnung oder einem Modelle des älteren Holzbildes, neben dem er aber, der Sage nach, das Meiste aus Traumgesichten entnahm, und zwar machte er es ungefähr ein Menschenalter nach dem Einfall des Meders in Hellas. Dieß ergibt sich aus Folgendem: Zu der Zeit, da Xerxes nach Europa übersetzte, war Gelo, des Deinomenes Sohn, Tyrann von Syrakus und ganz Sicilien; nach seinem Tode folgte ihm in der Herrschaft sein Bruder Hiero. Wie aber auch dieser starb, ehe er die Weihgeschenke aufstellen konnte, die er dem olympischen Zeus für seine Siege im Pferderennen gelobt hatte, da brachte dieselben sein Sohn Deinomènes an Stelle seines Vaters dar. Diese Weihgeschenke sind nun gleichfalls Arbeiten des Onatas. Sie sind in Olympia mit Inschriften versehen, deren eine, auf das Weihgeschenk bezüglich, also lautet:

Sieger, olympischer Zeus, in deinem gefeierten Kampfspiel
Einmal im Viergespann, zweimal als Reiter zu Roß,
Hatte dir Hiero diese Geschenke bestimmt, die der Sohn jetzt
Deinomenes dir als Denkmal des Vaters geweiht.

Die andere Inschrift sodann meldet:

Mich hat Onatas, des Mikon Sohn, im Bilde geschaffen,
Der auf Aegina im Meer wohnet im eigenen Haus.

Onatas war beiläufig ein Zeitgenosse des Atheners Hegias und des Argivers Ageladas. Diese Demeter war es vor allem, um deren willen ich Phigalia besuchte; ich habe ihr auch geopfert, und zwar nach landesüblicher Sitte nichts Geschlachtetes, sondern edle Baumfrüchte, Weintrauben, Bienenwachs und noch unverarbeitete und ungereinigte Wolle; solches legt man auf den vor der Höhle errichteten Altar und gießt dann Oel darüber. Solche Opfer werden hier von Privatleuten und jährlich einmal von der phigalischen Gemeinde dargebracht; sie werden von einer Priesterin besorgt, unter Beihülfe des jüngsten der drei aus der Stadtbürgerschaft genommenen Oberpriester. Die Höhle umgibt ein Eichenhain mit frischem Quellwasser. Das Bild von Onatas war zu meiner Zeit nicht mehr vorhanden, und der große Haufe wußte selbst nicht, ob dasselbe überhaupt einmal in Phigalia existirt habe; der älteste Mann aber, den ich sprach, theilte mir mit, drei Menschenalter vor ihm sey das Bild von Steinen, die von der Decke der Höhle auf dasselbe herabfielen, gänzlich zusammengeschlagen worden. Wirklich habe ich selbst noch an der Decke gesehen, wie hier Steine ausgebrochen waren.

43. Nach diesem erfordert es jetzt der Plan meiner Beschreibung auf Pallantium überzugehen, um über die dort etwa befindlichen Merkwürdigkeiten und insbesondere auch darüber zu berichten, aus welchem Grunde der Kaiser Antoninus I. Pallantium aus einem Dorfe

in eine Stadt verwandelt, unabhängig und steuerfrei gemacht hat. Euander nämlich, der Sohn des Hermes und einer Nymphe, die eine Tochter des Ladon gewesen, wurde nach der Sage als der gescheidteste und kriegstüchtigste Mann in Arkadien an der Spitze einer arkadischen Kolonie von Pallantium ausgesandt und gründete am Tiberfluß eine Stadt, und gab demjenigen Theile der jetzigen Stadt Rom, auf dem er sich ansiedelte, zum Andenken an die arkadische Stadt den Namen Pallantium, der später durch den Ausfall der Buchstaben L und N eine Aenderung erlitt. Dieß nun ist der Grund, warum der Kaiser Pallantium bevorzugte. Derselbe Antoninus, dem die Pallantiner diese Begünstigungen verdanken, hat niemals von sich aus zu einem römischen Krieg Anlaß gegeben; als aber die Mauren, welche die Mehrzahl der unabhängigen Libyer bildeten, Nomaden waren, und noch schwerer als die Skythen zu bezwingen, sofern sie und ihre Weiber nicht gefahren, sondern geritten kamen, Krieg anfingen, so vertrieb er sie gänzlich aus ihren Wohnsitzen und zwang sie auf die äußerste Grenze von Libyen, bis an das Atlasgebirg, unter die dortigen Stämme zurückzuweichen. Deßgleichen entriß er den Briganten in Britannien den größten Theil ihres Gebietes, weil sie ebenfalls ohne Veranlassung in die den Römern unterworfene Landschaft Genunia einfielen. Als aber ein gewaltiges Erdbeben die lykischen und karischen Städte nebst Kos und Rhodus zerstörte, setzte er außerordentliche Geldsummen und all seine Bemühung daran, ihnen zum Wiederaufbau zu verhelfen. Von den vielen Geldunterstützungen, die er nothleidenden Hellenen und Barbaren gewährte, so wie von den Bauwerken, die er in Hellas, in Jonien, Karthago und Syrien errichten ließ, haben Andere bereits erschöpfend berichtet; es ist jedoch mit dem Andenken dieses Kaisers auch noch Folgendes verknüpft. Da die Unterthanen, welche römische Bürger waren, wenn ihre Kinder

Hellenen blieben, nach der damaligen Gesetzgebung keine andere Wahl hatten, als entweder ihr Vermögen an fremde Leute zu vermachen oder den kaiserlichen Schatz damit zu bereichern, so gestattete Antoninus auch diesen, ihre Söhne erben zu lassen, und wollte so lieber menschenfreundlich erscheinen, als ein geldbringendes Gesetz erhalten. Diesem Kaiser gaben die Römer den Beinamen: der Fromme, weil er sich als sehr gottesfürchtig erwies. Nach meinem Dafürhalten würde er auch den Beinamen des älteren Kyrus: Vater der Menschen, verdienen. Seinen Thron hinterließ er einem gleichnamigen Sohne. Dieser Antoninus II. züchtigte sodann auch die Germanen, das streitbarste und zahlreichste Volk unter den europäischen Barbaren, und die Sarmaten zur Strafe dafür daß sie Feindseligkeiten begannen.

44. Noch bin ich für die Beschreibung Arkadiens mit der Straße im Rückstande, welche von Megalopolis nach Pallantium, und bis zu dem Choma *) zugleich nach Tegea führt. Diese Straße führt durch die nach des Echemus Sohn Ladokus benannte Vorstadt Ladokeia. Von dort kommt man auf die alte Stätte der von dem Lykaoniden Hämon gegründeten Stadt Hämoniä, die noch immer den Namen der Stadt führt. Jenseits Hämoniä liegen rechts am Wege die Ueberreste der Stadt Oresthasium, darunter noch Säulen von einem Tempel der Artemis Hiereia. Auf dem geraden Weg dagegen von Hämoniä aus liegen hinter einander die Ortschaften Aphrodisium und Athenäum, und links von letzterem ein Athenetempel mit einem Marmorbilde. Von Athenäum sind es zwanzig Stadien bis zu den Ruinen von Asea, dessen früherer Burghügel noch jetzt Mauerspuren zeigt. Fünf Stadien von hier entspringt, etwas vom Wege ab, die Quelle des Alpheus, und unmittelbar am

*) Damm.

Wege die Quelle des Eurotas. Neben der Alpheusquelle steht ein dachloser Tempel der Göttermutter und neben demselben ein Paar Marmorlöwen. Der Eurotas und Alpheus vereinigen sich hier mit einander, und strömen zwanzig Stadien weit im gleichen Bette, versinken dann in einen Erdschlund, aus dem sie gesondert, der Eurotas im Lakedämonischen, der Alpheus bei Pegä im Megalopolitischen, wieder hervorbrechen. Von Asea führt ein Weg auf das Boreumgebirge, auf dessen Gipfel sich Spuren eines der Sage nach von Odysseus nach seiner Heimkehr von Ilium der Athene Soteira und dem Poseidon errichteten Tempels finden.

Das sogenannte Choma bildet die Grenzscheide der Megalopolitis gegen die Tegeatis und Pallantium; biegt man nach der linken Seite desselben aus, so befindet man sich auf der Ebene von Pallantium. In Pallantium steht ein Tempel des Pallas mit seinem und des Euander Marmorbilde; ferner ein Heiligthum der Demeter und Kora, und unweit desselben eine Ehrensäule des Polybius. Auf dem Gipfel des Hügels über der Stadt, der in alter Zeit als Stadtburg diente, steht noch das Heiligthum der reinen Götter, wo man die feierlichsten Eide schwört; die Namen dieser Götter sind entweder unbekannt oder will man sie nicht bekannt werden lassen; vermuthlich aber heißen sie darum reine Götter, weil Pallas ihnen ein anderes Opfer brachte, als sein Vater dem lykäischen Zeus.

Zur rechten Seite des Choma liegt, schon im Gebiet von Tegea und fünfzig Stadien von diesem entfernt, das Gefilde von Manthyrea. Rechts am Wege *) liegt ein unbedeutender Berg, Kresium, mit einem Heiligthum des Aphneus. Nach tegeatischer Sage schwängerte Ares die Aerope, die Tochter des Kepheus, des Sohnes

*) Nach Tegea.

des Aleus; sie starb an der Entbindung, ihr Knabe aber hielt sich an seine Mutter auch nach ihrem Tode noch und saugte reichlich Milch aus ihrer Brust, und darum, weil dieß eine Wirkung des Ares war, nennen sie diesen Aphneus; der Knabe selbst soll Aeropus geheißen haben. An dem Wege nach Tegea liegt weiter die leukonische Quelle; Leukone, deren Grab sich nahe bei der Stadt Tegea befindet, ist der Sage nach eine Tochter des Apheidas.

45. Die Bewohner von Tegea behaupten, daß zur Zeit des Lykaoniden Tegeates nur allein die Landschaft nach diesem benannt worden sey, die Bevölkerung dagegen in Gauen gewohnt und sich nach diesen unterschieden habe in Gareaten, Phylakeer, Karyaten und Korytheer, Potachiden und Oeaten, Manthyreer und Echeuetheer; unter der Regierung des Apheidas sodann kamen als neunter Stamm die Apheidanten hinzu; die jetzige Hauptstadt ist erst von Aleus gegründet worden. Die Tegeaten haben außer ihrem Antheil an der gesammtarkadischen Geschichte, wozu der Krieg gegen Ilium, die persischen Kriege und die Schlacht mit den Lakedämoniern bei Dipäa gehören, für sich selbst noch folgende Heldenthaten aufzuweisen. Ankäus, des Lykurgus Sohn, hielt gegen den kalydonischen Eber selbst dann noch Stand, als er schon von ihm verwundet war; Atalante jedoch erhielt, weil sie zuerst das Thier mit dem Pfeile traf, den ersten Preis, Kopf und Fell. Bei der Rückkehr der Herakliden in den Peloponnes sodann tödtete der Tegeate Echemus, des Aeropus Sohn, den Hyllus im Zweikampf. Auch waren die Tegeaten die Ersten in Arkadien, welche die eindringenden Lakedämonier besiegten und größtentheils gefangen nahmen.

Das ältere Heiligthum der Athene Alea in Tegea war von Aleus erbaut; später errichteten die Tegeaten der Göttin einen ebenso großen als prachtvollen Tempel, nachdem der alte durch ein reißend

um sich greifendes Feuer zerstört worden war. Es geschah dieß zu der Zeit, da Diophantus in Athen Archon war, somit im letzten Jahre der sechsundneunzigsten Olympiade, in welcher Eupolemus aus Elis im Wettlauf siegte. Der gegenwärtige Tempel übertrifft in Absicht auf Schönheit und Umfang weitaus alle peloponnesischen Tempel. Die erste Säulenordnung in demselben ist dorisch, die zweite über dieser ist korinthisch, und außen um den Tempel stehen ionische Säulen. Gebaut hat ihn, wie ich hörte, Skopas aus Paros, welcher auch Götterbilder an vielen Orten, im eigentlichen Hellas wie in Jonien und Karien, gemacht hat. Auf dem vorderen Giebelfelde ist die kalydonische Jagd abgebildet: ziemlich in der Mitte steht der Eber, ihm zur einen Seite Atalante, Meleager, Theseus, Telamon, Peleus, Polydeukes und Jolaus, welcher die meisten Kämpfe des Herakles mitbestand; weiter Prothus und Kometes, Söhne des Thestius und Brüder der Althäa; zur andern Seite der bereits verwundete Ankäus, wie ihm die Axt entsunken ist und er von Epochus gehalten wird. Neben ihm stehen Kastor und Amphiaraus, des Oikles Sohn, hinter diesen Hippothus, der Sohn des Kerkyon, des Sohnes des Agamedes, des Sohnes des Stymphalus; zuletzt kommt Peirithus. Auf dem hinteren Giebelfelde dagegen ist der Kampf des Telephus mit Achilles auf der Kaikusebene dargestellt.

46. Das ältere Tempelbild der Athene Alea sammt den Zähnen des kalydonischen Ebers hat der römische Kaiser Augustus nach seinem Siege über Antonius und seine Partei, zu welcher auch alle Arkader, mit Ausnahme der Mantineer, gehörten, mit sich genommen. Es ist übrigens bekannt, daß Augustus nicht der Erste war, der Weihgeschenke und Götterbilder aus den Ländern der Besiegten fortschleppte, daß er vielmehr darin nur einer alten Gewohnheit folgte; wie denn, als die Hellenen nach der Einnahme von Ilium die Beute

vertheilten, des Kapaneus Sohn Sthenelus das Holzbild des Zeus Herkeios erhielt; und ebenso hat viele Jahre später, als die Dorier sich auf Sicilien ansiedelten, Antiphemus, der Gründer von Gela, ein Götterbild von Dädalus aus der von ihm zerstörten sicilischen Stadt Omphake nach Gela verpflanzt. Der Perserkönig Xerxes sodann, des Darius Sohn, hat, wie man weiß, außer dem was er aus der Stadt Athen selbst wegschleppte, nicht nur das Bild der Brauronischen Artemis aus Brauron weggenommen, sondern auch den Milesiern unter dem Vorwand, daß sie in der in Hellas geschlagenen Seeschlacht gegen die Athener absichtlich schlecht gefochten haben, das Erzbild des Apollo in Branchidä, das übrigens den Milesiern später von Seleukus glücklicherweise wieder zurückgegeben wurde. In Argos stehen noch heute zwei aus Tiryns entführte Götterbilder, eines von Holz im Tempel der Hera, ein anderes in dem des Apollo Eleius.*) Als die Kyzikener die Bevölkerung von Prokonnesus durch Waffengewalt mit sich vereinigten, nahmen sie aus Prokonnesus das Bild der dindymenischen Mutter mit; es war von Gold bis auf das Gesicht, das übrigens nicht aus Elfenbein, sondern aus Flußpferdzähnen gemacht war. Somit hat der Kaiser Augustus nur gethan, was Hellenen und Barbaren von jeher für erlaubt hielten. Das genannte, von Endöus ganz in Elfenbein gearbeitete Bild der Athene Alea steht nun in Rom vor dem Eingang in das von Augustus gebaute Forum; von den Eberzähnen ist der eine nach Aussage der Aufseher über die Sehenswürdigkeiten zerbrochen; den anderen fand ich in einem Dionysustempel in den kaiserlichen Gärten; er ist ungefähr drei Fuß lang.

47. Das gegenwärtig in Tegea befindliche Bild ist aus dem

*) Statt „Eleius“ ist ohne Zweifel: „Lykius“ zu lesen.

Gau Manthyrea dahin gebracht worden, wo sie den Beinamen Hippia führte, weil sie nach dortiger Ueberlieferung in der Schlacht der Götter mit den Giganten mit einem Pferdegespann gegen den Enkeladus anfuhr. Doch ist auch für diese Göttin in ganz Hellas und selbst auch im Peloponnes der Name Alea üblich geworden. Neben der Athenestatue steht auf einer Seite Asklepius, auf der anderen Hygiea, beide von Skopas, dem Parier, aus pentelischem Marmor gebildet. Die bemerkenswerthesten Weihgeschenke im Tempel sind: das Fell des kalydonischen Ebers, das jedoch in der langen Zeit verfault und völlig haarlos war; ferner hängen daselbst, so weit sie nicht vom Roste zerstört worden sind, die Fesseln, welche die kriegsgefangenen Lakedämonier trugen, so lange sie den Tegeaten das Feld bauten; weiter ein der Athene geweihtes Bett und der Auge gemaltes Bildniß, endlich die Rüstung der Marpessa mit dem Beinamen: die Wittwe, einer tegeatischen Frau, auf die ich noch zurückkommen werde. Das Priesterthum der Athene bekleidet ein Mädchen, wie lange, weiß ich nicht, jedenfalls aber nicht länger, als bis sie mannbar wird; ihren Altar soll Melampus, des Amythaon Sohn, errichtet haben; auf demselben sind Rhea und die Nymphe Oenoe, beide das Zeuskind an den Händen haltend, in Relief abgebildet, neben ihnen stehen zu beiden Seiten je vier Nymphen, einerseits Glauke, Neda, Theisoa und Anthrakia, andererseits Ida, Hagno, Alkinoe und Phrira. Auch Mnemosyne und die Musen sind darauf abgebildet. Unweit des Tempels liegt ein aus Erde aufgeschüttetes Stadium, in welchem sie doppelte Festspiele feiern, die Aleäen, nach der Athene, und die Halotien, davon benannt, weil sie in jener Schlacht eine Menge Lakedämonier zu Gefangenen machten. Nördlich vom Tempel sprudelt eine Quelle, bei welcher, wie sie im Widerspruch mit Hekatäus erzählen, Herakles die Auge bewältigt haben soll. Drei Stadien

davon steht ein Tempel des Hermes Aepytus. Außerdem steht in Tegea ein Heiligthum der Athene Poliatis, welches der Priester nur einmal im Jahre betritt; es heißt das Heiligthum des Schutzes, weil Kepheus, des Aleus Sohn, von Athene die Vergünstigung erhielt, daß Tegea niemals erobert werden solle, wobei sie ihm als Sicherheitspfand für die Stadt eine vom Medusenhaupte abgeschnittene Haarlocke einhändigte. Ueber die dortige Artemis Hegemone geht folgende Sage: Aristomelidas, Tyrann im arkadischen Orchomenus, verliebte sich in eine tegeatische Jungfrau, bekam sie auf irgend eine Weise in seine Gewalt und gab sie einem gewissen Chronius in Gewahrsam. Ehe sie aber zu dem Tyrannen gebracht wurde, nahm sie sich aus Angst und Scham selbst das Leben; dem Chronius dagegen erschien Artemis und forderte ihn zum Morde des Aristomelidas auf; so ermordete er diesen, floh dann nach Tegea und errichtete hier das Heiligthum dieser Artemis.

48. Der Markt hat die Form eines Ziegelsteines; davon nennt man den mit einer Marmorstatue ausgestatteten Aphroditetempel, der am Markte liegt, den Tempel auf dem Ziegel. Neben ihm steht ein Denkpfeiler mit den Reliefbildern der noch jetzt in Ehre stehenden Gesetzgeber von Tegea, Antiphanes, Krösus, Tyronidas und Pyrias; und ein zweiter mit dem Reliefbilde des Jasius, wie er, einen Palmzweig in der rechten Hand, mit der linken ein Pferd hält; dieser soll nämlich zu Olympia in den vom thebanischen Herakles gehaltenen Festspielen mit dem Reitpferd gesiegt haben. Warum in Olympia der Sieger einen Olivenkranz erhält, habe ich schon in den Büchern über Elis erläutert, und warum in Delphi einen Lorbeerkranz, werde ich in einem der nächsten Bücher erklären; daß sie aber auf dem Isthmus Fichtenkränze und in Nemea Eppichkränze erhalten, hängt mit den Schicksalen des Palämon und Archemorus zusammen. In den

meisten Festspielen jedoch ist der Palmenkranz eingeführt, und die Siegerbilder tragen überall einen Palmzweig in der rechten Hand. Dieser Gebrauch kam daher: Theseus soll nach seiner Rückkehr von Kreta dem Apollo auf Delos ein Festspiel gefeiert und die Sieger in demselben mit der Palme bekränzt haben. Auf diesen Ursprung führt es die Sage zurück, von dem Palmbaum auf Delos dagegen gibt auch Homer Kunde in der Rede, mit welcher Odysseus des Alkinous Tochter um freundliche Aufnahme bittet. Auf dem Markte in Tegea ist weiter auf einem Pfeiler ein Reliefbild des Ares mit dem Beinamen Gynäkothönas. Bei dem ersten Einfall der Lakedämonier nämlich unter ihrem König Charillus griffen auch die Weiber zu den Waffen und legten sich am Fuße der Höhe, die jetzt Phylaktris heißt, in Hinterhalt; wie nun die beiderseitigen Heere handgemein geworden waren und die Männer auf beiden Seiten mit größtem Heldenmuth fochten, da seyen plötzlich die Weiber erschienen und haben die Flucht der Lakedämonier entschieden; unter denselben soll sich Marpessa mit dem Beinamen: Wittwe, am meisten durch Tapferkeit ausgezeichnet haben und unter den gefangenen Spartanern auch Charillus selbst gewesen seyn. Derselbe wurde ohne Lösegeld freigelassen, nachdem er den Tegeaten eidlich gelobt, daß die Lakedämonier nie wieder einen Einfall in Tegea machen würden — ein Eid, den er freilich nicht hielt; die Weiber aber brachten für sich allein, ohne die Männer, dem Ares ein Siegesopfer und gaben auch den Männern nichts vom Fleische desselben. Davon also hat Ares jenen Beinamen. Ebendaselbst steht ein Altar des Zeus Teleius nebst seinem Bilde in der bei den Arkadern so beliebten Hermenform. Hier liegen auch die Gräber des Lykaoniden Tegeates und seiner Frau Mära, welcher auch Homer gedenkt, wo Odysseus dem Alkinous von seiner Wanderung in den Hades erzählt und von den abgeschiedenen Seelen, die er

dort gesehen. Die Eileithyia, von welcher gleichfalls ein Tempel mit ihrem Bilde auf dem Markte steht, nennt man hier: Auge auf den Knieen, nach der Sage, daß Aleus seine Tochter dem Nauplius mit dem Auftrage übergeben, sie nach dem Meere zu bringen und dort zu ersäufen; unterwegs aber fiel sie auf die Kniee und gebar ihren Sohn auf der Stelle, wo jetzt der Eileithyiatempel steht. Dieser Sage widerspricht zwar eine andere, nach welcher Auge ohne Wissen ihres Vaters geboren und den Telephus auf das Partheniumgebirg ausgesetzt haben soll, wo eine Ziege das Kind mit ihrer Milch nährte; dessen ungeachtet erzählen die Tegeaten auch diese letztere Sage. Neben dem Eileithyiatempel steht ein Altar der Ge, und nahe bei diesem stehen zwei Marmorpfeiler: auf einem ist Polybius, auf dem andern des Arkas Sohn Elatus in Relief abgebildet.

49. Unweit des Marktes steht ein Theater und daneben die Fußgestelle von nicht mehr vorhandenen Erzbildsäulen; die Inschrift auf einer derselben bezeichnet sie als das Bildniß des Philopömen. Dieser Philopömen steht bei den Hellenen im besten Andenken seiner edlen Gesinnung, wie seiner Heldenthaten wegen. Sein Vater Kraugis gehörte zu einer den vornehmsten arkadischen Familien in Megalopolis. Nach seinem Tode erhielt Philopömen, damals noch ein Kind, zum Vormunde den Mantineer Kleander, der aus Mantinea verbannt worden und, nachdem es ihm in seiner Heimath so ergangen, nach Megalopolis ausgewandert war, wo er mit des Kraugis Hause schon von seinem Vater her durch Gastfreundschaft verbunden war. Zu Lehrern soll Philopömen unter Anderen auch den Megalophanes und den Ekdelus gehabt haben, die für Schüler des Arkesilaus aus Pitane gelten. An körperlicher Größe und Stärke stand er keinem Peloponnesier nach, sein Gesicht aber sah häßlich aus. Für die Festkämpfe um Siegeskränze verschmähte er sich auszubilden, baute viel-

mehr seine Güter und versäumte auch die Wildjagd nicht. Auch die Schriften der berühmtesten hellenischen Philosophen soll er gelesen haben, und was es über Kriegsgeschichte und Kriegswissenschaften gab. Er hatte sich die Aufgabe gestellt, in seinem ganzen Wesen, nach Sinn und That, das Abbild des Epaminondas zu werden, es gelang ihm aber nicht, denselben in Allem zu erreichen; denn Epaminondas war von sanfter Gemüthsart und frei von Affekten, während der Arkader ein leidenschaftlicher Mann war. Als nun Kleomenes Megalopolis überrumpelte, ließ er sich durch diesen ungeahnten Schlag nicht aus der Fassung bringen, brachte vielmehr zwei Drittheile der waffenfähigen Mannschaft nebst den Weibern und Kindern in Sicherheit nach Messene, mit dessen Bewohnern sie damals in bundesfreundlichen Verhältnissen lebten. Und als Kleomenes Einzelnen dieser Flüchtlinge sagen ließ, er bereue seine That und sey bereit, wenn die Megalopoliten in ihre Heimath zurückkehren wollten, Frieden mit ihnen zu machen; da war es Philopömen, welcher seine Mitbürger zu dem einstimmigen Beschluß veranlaßte, nicht in Unterhandlungen und Verträge sich einzulassen, sondern mit den Waffen in der Hand die Heimkehr zu erkämpfen. In der Schlacht bei Selasia sodann, wo die Achäer und die gesammten Arkader im Bunde mit einem makedonischen Heere unter Antigonus gegen die Lakedämonier unter Kleomenes kämpften, war Philopömen bei der Reiterei eingetheilt; wie er aber sah, daß die Hauptentscheidung der Schlacht dem Fußvolk zufallen werde, trat er als Freiwilliger bei dem Fußvolk ein, und als ihm hier im heißesten Gefecht von einem Feinde beide Oberschenkel durchstochen und fest zusammengespießt wurden, bog er dennoch seine Kniee mit solcher Gewalt zum Vorwärtsgehen, daß der Schaft des Spießes von seiner Fußbewegung entzweibrach. Erst nachdem die Lakedämonier unter Kleomenes besiegt und Philopömen ins Lager

zurückgekehrt war, ließ er sich durch die Aerzte aus einem Schenkel den Schaft, aus dem andern die Spitze der Lanze herausziehen. Hernach suchte Antigonus, der die Heldenthaten des Philopömen theils selbst mit angesehen, theils von Andern erfahren hatte, denselben dafür zu gewinnen, daß er mit ihm nach Makedonien gehe. Philopömen aber kümmerte sich wenig um Antigonus und setzte vielmehr nach Kreta über, wo damals ein innerer Krieg ausgebrochen war, und diente dort als Anführer um Sold. Nach Megalopolis zurückgekehrt, wurde er sogleich von den Achäern zum Anführer der Reiterei erwählt und machte aus ihnen die besten Reiter in Hellas. Und als die Achäer und ihre Bundesgenossen am Fluß Larisus wider die Eleer und die ihnen verwandtschaftshalber zu Hülfe gekommenen Aetoler stritten, erschlug er zuerst mit eigener Hand den feindlichen Reiteranführer Demophantus, und schlug dann auch die ätolische und elische Reiterei in die Flucht.

50. Jetzt, als Philopömen bereits der Abgott der Achäer geworden und Alles bei ihnen galt, änderte er die Bewaffnung ihres Fußvolks. Während sie nämlich bis dahin kurze Lanzen und länglichte Schilde nach Art der thürartigen keltischen oder der viereckigen persischen Schilde führten, veranlaßte er sie, Panzer und Beinschienen anzulegen, deßgleichen argolische Schilde und die längeren Lanzenart zu führen. Als mit der Erhebung des Machanidas zum Tyrannen in Lakedämon der Krieg zwischen den Achäern und den Lakedämoniern unter Machanidas wieder ausbrach, war Philopömen achäischer Bundesfeldherr. In der damaligen Schlacht bei Mantinea nun siegten zwar die lakedämonischen Leichtbewaffneten über die leichten achäischen Truppen, welche dann Machanidas auf der Flucht verfolgte; Philopömen aber schlug mit der Phalanx des schweren Fußvolks die lakedämonischen Schwerbewaffneten, ging dann dem Machanidas auf

seinem Rückweg von der Verfolgung entgegen und tödtete ihn. So erwuchs den Lakedämoniern aus dem Unglück der verlorenen Schlacht doch noch ein größeres Glück, die Befreiung von ihrem Tyrannen. Als bald darauf die Argiver das nemeische Fest feierten, war Philopömen zufällig beim Wettkampfe der Kitharasänger zugegen. Wie nun der berühmteste Kitharasänger jener Zeit, der auch schon einen pythischen Sieg errungen hatte, Pylades aus Megalopolis, des Milesiers Timotheus Lied: „Der Perser," sang und den Vers anstimmte:

Welcher der Freiheit glänzenden Schmuck für Hellas errungen,

blickte ganz Hellas auf Philopömen, und gab durch Klatschen zu verstehen, daß der Vers ihm gelte. Das Gleiche erlebte, wie ich gehört, Themistokles in Olympia, wo ihm zu Ehren die versammelten Zuschauer sich erhoben. Der makedonische König Philippus aber, des Demetrius Sohn, welcher bereits den Aratus von Sikyon vergiftet hatte, schickte Leute nach Megalopolis, mit dem Auftrag, den Philopömen zu tödten; es mißlang aber, und Philipp zog sich dadurch den Haß von ganz Hellas zu. Die Thebaner ferner hatten eine Schlacht gegen die Megarer gewonnen und berannten bereits die Mauern von Megara; da ließen sie sich von den Megarern die Lüge aufbinden, Philopömen befinde sich in ihrer Stadt, und geriethen darüber in solchen Schrecken, daß sie, ohne den Krieg zu Ende zu führen, nach Hause eilten. Wiederum erstand in Lakedämon ein neuer Tyrann, Nabis; dieser griff im Peloponnes zuerst die Messenier an; er überfiel sie bei Nacht, zu einer Zeit, da sie keinen Angriff vermutheten, und eroberte die Stadt mit Ausnahme der Burg; wie aber am folgenden Tage Philopömen mit einem Heere anzog, mußte er sich zur friedlichen Räumung Messene's verstehen. Nach Ablauf der Dauer seiner Amtszeit als Bundesfeldherr und der Neuwahl anderer

achäischer Befehlshaber ging er wieder nach Kreta hinüber und stand den bedrängten Gortyniern im Kriege bei. Weil aber die Arkader seinen Aufenthalt in der Fremde ungern sahen, so kehrte er von Kreta zurück und traf eben ein, wie die Römer Krieg mit Nabis begannen. Da nun die Römer gegen Nabis eine Flotte ausgerüstet hatten, so gelüstete es den Philopömen, den Kampf mitzumachen; weil er aber vom Seewesen gar keine Kenntniß hatte, so stieg er, ohne es zu merken, in einen Dreiruderer, der einen Leck hatte, was die Römer und ihre Verbündeten an jene Verse des Homer im Schiffskatalog erinnerte, wo er von der arkadischen Unbekanntschaft mit dem Seewesen spricht. Wenige Tage nach der Seeschlacht jedoch benützte Philopömen eine mondfinstere Nacht dazu, mit einer Anzahl Leuten das lakedämonische Lager in Gythium anzuzünden. Da schnitt Nabis auf einem ungünstigen Terrain den Philopömen und die ihn begleitenden Arkader ab, die zwar wenig zahlreich, aber sehr kriegstüchtig waren. Philopömen jedoch wich zurück und änderte die bisherige Stellung seiner Leute dahin, daß die Vortheile des Terrains ihm und nicht den Feinden zu statten kamen; so siegte er über den Nabis und tödtete in dieser Nacht eine Menge Lakedämonier. Dieß erhöhte seinen Ruhm in Hellas noch. Demnächst erlangte Nabis von den Römern einen zeitweiligen Waffenstillstand, starb aber noch vor dessen Ablauf von der Hand eines Kalydoniers, der vorgeblich als Mitstreiter ins Lager gekommen, in Wirklichkeit aber ein Feind, und zu eben jenem Zwecke von den Aetolern abgesandt war.

51. In diesem günstigen Zeitpunkte machte Philopömen einen Einfall in Sparta und zwang die Lakedämonier, dem achäischen Bunde beizutreten. Nicht lange nachher sodann rückten Titus, der Befehlshaber der römischen Truppen in Hellas, und des Diäus Sohn, Diophanes, der damalige achäische Bundesfeldherr, gegen Lakedämon,

dem sie Intriguen gegen die Römer schuld gaben. Philopömen aber, obwohl damals Privatmann, verschloß bei ihrem Anrücken die Thore. Dafür und für sein früheres Auftreten gegen ihre beiden Tyrannen boten ihm die Lakedämonier das Haus des Nabis, über 100 Talente im Werthe, zum Geschenke an, er aber wies dieses Geldanerbieten zurück und erklärte den Lakedämoniern, sie sollten statt seiner denjenigen mit Geschenken zu gewinnen suchen, der in der achäischen Bundesversammlung den meisten Einfluß besitze, womit er den Timolaus gemeint haben soll. Zum Zweitenmale zum achäischen Bundesfeldherrn ernannt, als eben in Lakedämon innere Parteikämpfe ausgebrochen waren, verbannte er dreihundert Hauptschuldige aus dem Peloponnes, verkaufte gegen dreitausend Heloten, schleifte die Mauern von Sparta und verordnete, daß die lakedämonischen Jünglinge nicht mehr nach den lykurgischen Vorschriften, sondern nach achäischer Sitte ihre Uebungen vornehmen müßten; bis ihnen später die Römer ihre nationale Jugendbildung wieder gestatteten. Als nach dem Siege, welchen die Römer unter Manius über die Syrer unter Antiochus, einem Nachkommen des Seleukus Nikator, bei Thermopylä erfochten, Aristänus aus Megalopolis die Achäer ermahnte, in Allem ohne Widerspruch den Römern zu Gefallen zu seyn, warf Philopömen einen zornigen Blick auf ihn und rief ihm zu, er beschleunige das Verhängniß von Hellas. Auch dem Manius, welcher die Zurückberufung der lakedämonischen Verbannten wünschte, widersprach er im Bundesrath, nach dessen Abzug aber ließ er dieselben nach Sparta zurückkehren. Aber auch ihn sollte die Strafe für seinen Hochmuth ereilen. Wie er nämlich zum Achtenmale achäischer Bundesfeldherr war, machte er es einem angesehenen Manne zum Vorwurf, daß er sich lebend vom Feinde habe gefangen nehmen lassen. Zu gleicher Zeit sandte er den Lykortas mit einer Heerabtheilung zur Verwüstung

des Gebietes der Messenier aus, von denen sich die Achäer damals beschwert glaubten. Am dritten Tage aber trieb es ihn, selbst auch diesen Streifzug des Lykortas mitzumachen, obwohl er fieberkrank und schon über siebenzig Jahre alt war; so folgte er Jenem in Begleitung von etwa sechszig Reitern und Leichtbewaffneten. Lykortas jedoch war damals mit seiner Heerabtheilung schon wieder auf dem Heimwege, nach einem unbedeutenden Zusammenstoß mit den Messeniern; Philopömen aber wurde in einem Gefechte am Kopf verwundet, vom Pferde geworfen und gefangen nach Messene gebracht. Dort wurde sogleich eine Volksversammlung gehalten, in der sich die widersprechendsten Ansichten hören ließen. Deinokrates nämlich mit den Geldaristokraten in Messene beantragte den Tod für Philopömen, die Leute aus dem Volke dagegen thaten Alles, um ihm das Leben zu retten, und priesen ihn als Vater des gesammten Hellas und mit noch höheren Titeln. Deinokrates jedoch nahm es auf sich, auch gegen den Willen der Messenier den Philopömen zu tödten, und ließ ihm Gift geben. Bald darauf aber zog Lykortas mit einem aus Arkadien und Achaja aufgebotenen Heere gegen Messene, wo das Volk augenblicklich den Arkadern zufiel, und Diejenigen, welche Philopömens Tod verschuldet, wurden ergriffen und mit dem Tode bestraft; nur allein Deinokrates hatte sich selbst entleibt. Hierauf nahmen die Arkader die Gebeine des Philopömen nach Megalopolis mit.

52. Damit hörte Hellas auf, die Mutter großer Männer zu werden. Miltiades nämlich, des Kimon Sohn, welcher die Barbaren zu Lande bei Marathon schlug und das Vordringen der persischen Flotte hinderte, war der Erste, der sich um Gesammthellas verdient machte, und der Letzte war Philopömen, des Kraugis Sohn. Denn bei denjenigen, welche vor Miltiades durch rühmliche Thaten glänzten, wie Kodrus, des Melanthus Sohn in Athen, Polydorus in Sparta,

Aristomenes in Messenien und Andere, wird man finden, daß sie nur ihrer besonderen Heimath, nicht aber dem gesammten Hellas förderlich waren. Nach Miltiades aber vertrieben Leonidas, des Anaxandridas Sohn, und Themistokles, des Neokles Sohn, den Xerxes aus Hellas, dieser mittelst der beiden Seeschlachten, jener mittelst der Thermopylenschlacht. Die beiden Heerführer bei Platää aber, Aristides, des Lysimachus Sohn, und Pausanias, des Kleombrotus Sohn, brachten, den einen seine späteren Missethaten, den andern der Umstand um den Namen eines um Hellas verdienten Mannes, daß er den hellenischen Inselbewohnern Tribut auferlegte, während bis dahin kein Hellene tributpflichtig gewesen war. Folgt dann Xanthippus, des Ariphron Sohn, der im Vereine mit dem spartanischen König Leotychides die persische Flotte bei Mykale vernichtete, und Kimon, der so viel preiswürdige Verdienste um Hellas sich erworben hat. Die Helden des Krieges zwischen den Peloponnesiern und Athenern aber, um so mehr, je berühmter sie waren, könnte man eher als die Mörder oder gar als die Ersäufer von Hellas bezeichnen. Nachdem aber Hellas bereits schwer gedrückt war, haben es wieder Konon, des Timotheus Sohn, und Epaminondas, des Polymnis Sohn, emporgebracht, welche, der eine aus den Inseln und Seeplätzen, der andere aus den Städten im Binnenlande, die lakedämonischen Besatzungen und Statthalter austrieben und dem Zehnerregimente ein Ende machten. Epaminondas hat außerdem noch durch Gründung ansehnlicher Städte, wie Messene und Megalopolis, zur Erhöhung des hellenischen Glanzes beigetragen. Endlich rechne ich auch noch den Leosthenes und Aratus unter die Wohlthäter von Gesammthellas, sofern jener die etwa fünfzigtausend Mann starken hellenischen Miethtruppen aus Persien weg an die Meeresküste führte und selbst gegen Alexanders Willen zur See nach Hellas zurückbrachte; während des Aratus Verdienste

bereits in meiner Beschreibung von Sikyon auseinandergesetzt sind. Die Inschrift auf dem Fußgestell des Philopömenbildes in Tegea lautet:

Der hier steht, ist in Hellas berühmt als Held, der mit Waffen
Und durch Klugheit im Rath viele Erfolge errang:
Er, der arkadische Held Philopömen, welcher im Kriege
Als Anführer des Heers mächtigen Ruhm sich erwarb;
Dessen ist Zeuge das doppelte Zeichen des Sieges in Sparta,
Das von dem drückenden Joch er der Tyrannis befreit.
Darum setzte Tegea des Kraugis Sohne die Säule
Dem hochsinnigen, der lautere Freiheit beschützt.

So lautet hier die Inschrift.

53. Die Statuen des Apollo Agyieus in Tegea sollen aus folgendem Anlaß errichtet worden seyn. Als Apollo und Artemis alle Lande durchwanderten, um überall Diejenigen, welche der Leto, als sie auf ihrer Irrfahrt während ihrer Schwangerschaft bei ihnen einkehren wollte, die Aufnahme versagten, zur Strafe zu ziehen, seyen sie auch in die Tegeatis gekommen. Hier nun habe des Tegeates Sohn Skephrus sich dem Apollo genähert und Einiges mit ihm im Geheimen gesprochen; dieß erregte in Leimon, einem anderen Sohne des Tegeates, den Verdacht, Skephrus möchte ihn anschwärzen; er stürzte daher auf seinen Bruder und tödtete ihn. Den Leimon ereilte hierauf unmittelbar die Strafe für den Mord durch den Pfeil der Artemis; Tegeates und Mära aber opferten sogleich dem Apollo und der Artemis; später jedoch kam aus Anlaß einer drückenden Unfruchtbarkeit der Spruch aus Delphi, sie sollten den Skephrus betrauern. Demzufolge wird am Feste des Agyieus neben anderen Feierlichkeiten zur Verehrung des Skephrus von der Artemispriesterin und einer anderen Person auch die Verfolgung des Leimon durch Artemis dar-

gestellt. Die übrigen Söhne des Tegeates, Kydon, Archedius und Gortys, wanderten nach der Sage freiwillig nach Kreta aus, und von ihnen erhielten die dortigen Städte Kydonia, Gortys und Katreus ihre Namen. Im Widerspruch mit dieser tegeatischen Ueberlieferung behaupten die Kreter, Kydon sey ein Sohn des Hermes und der Minostochter Akakallis, Katreus ein Sohn des Minos, und Gortys der Sohn des Rhadamanthys gewesen. Dieses Rhadamanthys gedenkt auch Homer an der Stelle, wo Proteus zu Menelaus sagt, er werde in das elysische Gefilde gelangen, wo schon vor ihm auch Rhadamanthys sich befinde. Weiter erzählt Kinäthon in seinen Heldengedichten, daß Rhadamanthys der Sohn des Hephästus sey, des Sohnes des Talus, des Sohnes des Kres. Die hellenischen Sagen nämlich weichen mehrentheils von einander ab, namentlich in den Geschlechtsregistern. Dem Agyieus sind in Tegea vier Bildsäulen, eine von jedem Stamme, errichtet; diese Stämme heißen Klareotis, Hippothoitis, Apolloniatis und Athaneatis nach dem Loose, durch welches Arkas das Land unter seine Söhne vertheilte und nach Hippothus, dem Sohne des Kerkyon. Demnächst kommt ein Tempel der Demeter und Kora, welche hier die fruchtbringenden Gottheiten heißen, und nahe dabei ein Tempel der paphischen Aphrodite; diesen hat Laodike errichtet, die, wie ich früher schon angemerkt, in Paphos wohnte, aber eine Tochter des Agapenor war, der die Arkader gegen Troja führte. Unweit davon befinden sich zwei Dionysusheiligthümer, ein Altar der Kora und ein Apollotempel mit vergoldetem Götterbilde, einer Arbeit des Cheirisophus aus Kreta, dessen Zeitalter und Lehrer unbekannt sind. Durch den längeren Aufenthalt des Dädalus bei Minos in Knossus nämlich sind die Kreter auch in den Ruf guter Holzbildner gekommen. Neben dem Apollo steht Cheirisophus selbst in Marmor. Man hat in Tegea auch einen gemeinsamen Altar der Arkader; bei demselben steht ein Heraklesbild mit der Wunde am Oberschenkel, die er in dem ersten Kampfe mit den Söhnen des Hippokoon erhielt. Der hochgelegene Ort, auf welchem die meisten Altäre der Tegeaten beisammenstehen, heißt der Hügel des Zeus Klarios, der diesen Beinamen offenbar von der Looszziehung der Söhne des Arkas hat. Hier feiern die Tegeaten ein Jahresfest. Während eines solchen Festes fielen einmal, wie sie erzählen, die Lakedämonier in ihr Land ein; da

ließ der Gott schneien, so daß die Feinde froren und in ihren Rüstungen schwer litten, während sie selbst, den Feinden unbemerkt, Feuer anzündeten, und sobald sie sich die Kälte vertrieben hatten, sich bewaffneten, gegen die Lakedämonier ausrückten und über sie Meister wurden. An sonstigen Merkwürdigkeiten in Tegea habe ich noch gesehen das Haus des Aleus und das Grab des Echemus mit einem Pfeiler, auf welchem dessen Kampf mit Hyllus in Relief abgebildet ist. Links an der Straße von Tegea nach Lakonien stehen Altäre des Pan und des lykäischen Zeus, auch sind hier noch Grundmauern von Tempeln sichtbar. Die zwei Altäre sind zwei Stadien von der Stadtmauer entfernt; sieben Stadien nach denselben kommt ein Heiligthum der Artemis Limnatis mit ihrem Bilde von Ebenholz in dem Stile, der als äginetischer Stil in Hellas bekannt ist. Zehn Stadien weiter von hier liegt in Trümmern ein Tempel der Artemis Knakeatis.

54. Die Grenze zwischen Tegea und Lakedämon bildet der Alpheus. Dieser entspringt in Phylake und erhält nicht weit von seiner Quelle noch weitere, nicht bedeutende, aber zahlreiche Quellzuflüsse, woher dieser Platz Symbola heißt. Der Alpheus hat, wie man sich durch den Augenschein überzeugen kann, vor anderen Flüssen das Besondere, daß er häufig unter dem Boden verschwindet und dann wieder auftaucht. Von Phylake und Symbola fließt er in die tegeatische Ebene hinab und versinkt dort in den Boden, kommt bei Asea wieder an die Oberfläche, vereinigt sich dann mit dem Eurotas, wird noch einmal unterirdisch, kommt dann auf dem Platze, den die Arkader Pegä nennen, wieder zu Tage, strömt an der Grenze von Pisäa hin, an Olympia vorbei, und mündet südlich von der elischen Hafenstadt Kyllene ins Meer. Selbst das adriatische Meer ist nicht im Stande, seinen geraden Lauf aufzuhalten, auch über diese große und gewaltige See bricht er sich Bahn, und stellt sich auf der Insel Ortygia vor Syrakus als Alpheus dar, der sich dort mit der Arethusa vereinigt. Die gerade Straße von Tegea nach Thyrea und in die Dörfer der Thyreatis hat an Merkwürdigkeiten aufzuweisen das Grab des Orestes, des Sohnes des Agamemnon, aus welchem nach tegeatischer Sage ein Spartaner die Gebeine desselben entwendet hat; zu meiner Zeit jedoch lag das Grab nicht mehr innerhalb des Stadtthors. Auf diesem Wege kommt man auch über den Garates-

fluß; zehn Stadien jenseits desselben steht ein Panheiligthum mit einer gleichfalls dem Pan geheiligten Eiche neben sich. Die Straße von Tegea nach Argos ist ein sehr bequemer Fahrweg und eine sehr frequente Heerstraße. An diesem Wege findet sich zunächst ein Asklepiustempel mit dessen Bilde; biegt man von hier etwa ein Stadium weit nach links ab, so trifft man ein gänzlich in Trümmer zerfallenes Heiligthum des Apollo Pythius; an dem geraden Wege dagegen steht in einem dichten Eichenhain ein Tempel der korytheischen Demeter und nahe dabei ein Heiligthum des Dionysus Mystes. Von hier an beginnt das Partheniumgebirg; auf demselben zeigt man einen dem Telephus geweihten Bezirk, wo dieser als Knabe ausgesetzt und von einer Hirschkuh ernährt worden sey. Etwas weiter oben steht ein Heiligthum des Pan, der, nach übereinstimmender Angabe der Athener und Tegeaten, hier dem Philippides erschienen seyn und ihm die bekannten Worte zugerufen haben soll. Das Parthenium liefert auch die zur Fertigung von Lyren brauchbarsten Schildkröten, aber die Gebirgsbewohner scheuen sich dieselben zu fangen und gestatten dieß auch den Fremden nicht, weil sie dem Pan für geheiligt gelten. Jenseits des Gipfels zieht sich an dem bereits anbaufähigen Abhang die Grenze hin zwischen Tegea und Argos, das hier mit Hysiä angrenzt.

Dieses sind die einzelnen Landschaften des Peloponneses mit den darin befindlichen Städten, und die Merkwürdigkeiten, welche sich in den verschiedenen Städten finden.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Florus v. W. M. Pahl. In 3 Bdchn.
Justinus v. Chr. Schwarz. In 6 Bdchn.
Livius v. C. F. Klaiber. In 27 Bdchn.
Messala Corvinus, Luc. **Ampelius** u. Sext. **Rufus** v. Fr. Hoffmann. In 1 Bdchn.
Plinius d. Jüng. v. C. F. A. Schott. In 5 Bdchn.
Rufus, siehe Messala.
Sallustius v. A. Göritz. In 2 Bdchn.
Seneca d. Philos. v. J. M. Moser, A. Pauly, A. Haakh. In 17 Bdchn.
Tacitus v. H. Gutmann. In 10 Bdchn.
Valerius Maximus v. Fr. Hoffmann. In 5 Bdchn.
Vellejus Paterculus v. W. Götte. In 2 Bdchn.
Victor, Aurel., v. A. Cloß. In 3 Bdchn.

II. In der Fortsetzung begriffen sind und werden in Kurzem vollendet werden folgende Schriftsteller:

Anthologie, Griechische, v. W. E. Weber. 1 u. 2. Bdchn.
Aristoteles v. K. L. Roth, K. Zell, L. Spengel, Chr. Walz, F. A. Kreuz, F. Baur, Külb, J. Rieckher, Schnitzer. 1—13. Bdchn.
Pausanias v. E. G. Siebelis u. H. Reichardt. 1—7. Bdchn.
Philostratus der Aeltere von Fried. Jacobs, G. J. Bekker u. Christian. 1—6. Bdchn.
Platon v. L. Georgii. 1. u. 2. Bdchn.
Plutarch Lebensbeschreibungen v. J. G. Klaiber u. E. Fuchs. 1—11. Bdchn.
Plutarch moral. Schriften v. J. Ch. F. Bähr. 1—13. Bdchn.
Polyän v. W. H. Blume u. E. Fuchs. 1. u. 2. Bdchn.

Cicero Briefe v. G. H. Moser u. Ch. H. Dörner. 1—18. Bdchn.
Ovid v. H. C. Pfitz, E. F. Metzger u. W. Hertzberg. 1—12. Bdchn.
Plinius Naturgeschichte v. Ph. H. Külb. 1—18. Bdchn.
Suetonius v. K. Andree u. H. Reichardt. 1—3. Bdchn.

III. Außerdem werden, entsprechend dem Zwecke dieses Werkes, sämmtliche bedeutenderen Schriftsteller des griechischen und römischen Alterthums zu umfassen, und Aufnahme finden:

1) **Dichter:** Anakreon (G. Ludwig), Pindar (G. Ludwig), Theokrit (F. Zimmermann), Quintus Smyrnäus (Platz), Catull (Hertzberg), Juvenal (W. Teuffel), Lucan, Silius Italicus (beide F. H. Bothe).

2) **Prosaiker:** Theophrast (Charaktere), Diogenes Laertius (J. Rieckher), Josephus (H. Paret u. Christian), Julian's Caesares (Osiander), Curtius (Christian), Quintilian (Boßler), die Kaisergeschichtschreiber (Cloß).

